

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,50 Mk. monatlich 1,10 Mk. wöchentlich 2 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erste Ausgabe außer Montags.

Die Interaktions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 50 Pf. für politische und gesellschaftliche Beerdigungen und Beerdigungs-Anzeigen 50 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (frei gedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Schloßstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Zusätze für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 5. Oktober 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

An der Schwelle der Hochkonjunktur.

Aus Petersburg wird uns geschrieben:
 Vor drei Jahren hieß es noch: „erst die Beruhigung, dann die Reformen.“ Nun erweist es sich, daß je vollkommener die eingetretene „Beruhigung“, desto geringer die Aussicht für die Reformen. Diese „Dialektik“ der stolypinischen Beruhigungspolitik mußten die Parteien der bürgerlichen Klasse akzeptieren, schon deswegen, weil ihnen nichts anderes übrig blieb. Sie trösteten sich mit der Hoffnung, daß derselbe Zarismus, dem sie nach dem Jahre 1905 so bereitwillig wieder in den Sattel verfallen, sich nun als entscheidender Faktor auf der Arena der internationalen Politik erweisen werde. Daher während der letzten zwei Jahre die Befehre aller bürgerlichen Parteien — der Kadetten an der Spitze — zum Imperialismus, Neofaschismus, englische Freundschaft, aktive Balkanpolitik! — Die sechs Monate vom Oktober 1908 bis April 1909 waren die Zeit der harten Prüfung für die Balkanpolitik der Großmächte. Und das Fazit? Rußland wollte Bulgarien beistehen — und mußte zugunsten der revolutionären Türkei auf mehrere Millionen der alten Kriegsschuldhaftigkeit verzichten. Rußland nahm sich Serbiens an, — und mußte vor den Drohungen Wien-Berlins kapitulieren. Lauter Schlappen, die eine schmachvoller wie die andere! Die dritte Duma geriet mißsamt der Regierung in die Sackgasse. — Warum kapitulieren wir — fragten die Oktobristen — ohne an die Kriegsmacht appelliert zu haben? Weil wir ja keine haben, lautete die Antwort der Regierung. Wo ist denn eure Armee? — In Ostasien zugrundegegangen. Seitdem sind aber schon vier Jahre verflossen. In dieser Zeit bekam ihr zirkel zwei Millionen frischer Soldaten und 2 1/2 Milliarden Rubel für militärische Ausgaben. Und das Ergebnis? Das Ergebnis ist die vollkommene und unverhüllte Impotenz! — Ich dich ehren? fragte am Schlusse jorjorg der kapitalistische Prometheus den Zeus der Konterrevolution: wofür? Hast du mir neue Märkte geöffnet? oder meine Profite vermehrt? — Die Herolde der liberalen Presse bliesen schon die Fanfaren der nationalen Opposition. Und diejenigen in unseren eigenen Reihen, die aus dem alles- und nichtsagenden Attribut: bürgerliche Revolution ihren weiteren Gang deduzieren wollen, haben schon bedeutungsvoll den Zeigefinger in die Höhe.

So standen die Dinge während der Frühlingsession der Duma. Seitdem ist der Sommer vorbei, die Herbstsession naht mit ihren Sorgen. Und siehe da: die oktobristische Fraktion veröffentlicht ihr parlamentarisches Programm für die nächste Session, in dem jede wichtigere Frage, die irgendeinen Anhaltspunkt für die Opposition darbieten könnte, sorgfältig ausgeschaltet worden ist. Aus kleinlichsten Kapazitäten besteht dies Programm der „führenden“ Partei. Und die oktobristische Presse läßt nur die sanftesten Klänge der politischen Harmonie ertönen. Was ist denn mit dem kapitalistischen Prometheus während der letzten Monate geschehen? Nichts besonderes. Nur daß er jetzt die ersten Wellen der wirtschaftlichen Hochflut spürt, und so wird er voll Hoffnung, voll Verjöhnung. . . Die Glaubensfreiheit, der permanente Belagerungszustand, die serbischen Brüder, die staatsrechtliche Lage Finnlands, die Praerogativen der Krone, die Befugnisse des Parlaments, alles mag jetzt zum Teufel gehen, für die Zeit der Prosperität ist der Bourgeois für die Opposition nicht zu haben. Er hat jetzt wichtigeres zu tun.

Natur. Und die niedergeschlagene russische Revolution, an deren Wieg die Krise stand, bedarf jetzt der Prosperität, um sich wieder zu erholen.

Die große kapitalistische Hochflut der neunziger Jahre hat das junge russische Proletariat aus dem sozialen Schlummer erweckt. Es war die Zeit der großen ökonomischen Streiks, der ersten bedeutenden Errungenschaften, der ersten planmäßigen Zusammenstöße mit der konzentrierten Macht des Staates. Die am Ende des Jahrhunderts eingetretene schwere Krise bildete die Einführung in das zweite Kapitel der Geschichte des proletarischen Klassenkampfes in Rußland. Ökonomische Errungenschaften wurden erschwert, in den wichtigsten Industriezweigen unmöglich gemacht, aber die erwachte Energie der jungen Klasse, ihr revolutionärer Instinkt, ihr erhöhtes Selbstbewußtsein drang stürmisch nach äußerer Betätigung und brach sich Bahn in den Straßendemonstrationen, Streikmanifestationen und sonstigen politischen Kundgebungen. Der erste Hauch der Revolution war schon damals deutlich zu spüren. Im Jahre 1903 beginnt das langsame Aufleben der Industrie. Wäre es normal vor sich gegangen, so wäre der Ausbruch der Revolution zweifellos um einige Jahre hinausgeschoben worden — zum Vorteil für die Revolution selbst. Aber der Ausbruch des russisch-japanischen Krieges desorganisierte vollkommen das durch die Krise erschöpfte Wirtschaftsleben des Landes; durch seine ungeheuren Niederlagen und durch die Leiden der Arbeitslosigkeit trieb er das Proletariat in die Revolution hinein. Die politischen Massenstreiks und Aufstände des Jahres 1905 vertieften ihrerseits die wirtschaftliche Krise und, nachdem die Arbeiter im Dezember 1905 von der blutigen Soldateska niedergeworfen worden waren, begannen die Strafexpeditionen der Regierung die produktiven Kräfte der Städte und der Dörfer zu zerstören. In den Jahren 1906 und 1907 wurde die „Ordnung“ so ziemlich wiederhergestellt und man konnte schon — namentlich in der Textilindustrie — Merkmale des schüchternen Auflebens der Gewerbetätigkeit verzeichnen. Die neue Weltkrise machte aber damit kurzen Prozeß. Und das Jahr 1908 wurde für die russische Arbeiterschaft zum Jahre des schlimmsten Elends seit der Krise am Anfang des Jahrhunderts.

Zehn Jahre der fast ununterbrochenen Krise und der zunehmenden Arbeitslosigkeit! Weit davon eine revolutionierende Wirkung auszuüben, vollendete die letzte Krise die politische Perlebung des russischen Proletariats, die von der blutigen Konterrevolution begonnen worden war. Politisch isoliert, verraten und entblutet, fast aller seiner Errungenschaften beraubt und ökonomisch erschöpft, durch anarchische Züge seines undisziplinierten Flügels geschwächt, sah sich das Proletariat nach wiederholten mißglückten Versuchen der gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und Bildungstätigkeit in die Sackgasse getrieben. Das verflorrene Jahr wird als das Stadium der tiefsten Niedergeschlagenheit in der Geschichte der russischen Arbeiterklasse für immer eingeschrieben werden.

Indem die Theoretiker der streitenden sozialdemokratischen Fraktionen über den möglichen Ausweg hin und her spekulierten, ging die Entwicklung ihren Gang. Auf die Ebbe folgt wieder die Flut. Die Arbeitermassen werden wieder in den Fabriken und Werkstätten vereinigt und in die große Schule des gewerkschaftlichen Kampfes getrieben. Wieder werden die zerstreuten Glieder in ein revolutionäres Ganzes vereinigt.

Daß die Lage der Hochkonjunktur nicht ewig sind, daran ist nicht zu zweifeln. Aber sie wird wohl lange genug dauern, um ihre Mission erfüllen zu können: die Arbeiterorganisationen zu erweitern und das gesunkene Vertrauen des Proletariats in sich selbst zu heben und zu stärken. Der offene Kampf auf der erweiterten Basis wird dann nicht mehr ausbleiben: dafür sorgt schon die Wunde, die jetzt am Ruder der russischen Staatsgaleere steht.

Konforten durch die und dünn gehen müssen, und die Lehrer und Beamten würden eine schwere Enttäuschung erleiden. Allerdings scheint wenig Aussicht dafür vorhanden zu sein, daß die Leitung der freisinnigen Volkspartei sich uninteressiert. Wie wäre es sonst zu verstehen, daß ihr führendes Blatt, die „Freisinnige Zeitung“, bis zum heutigen Tage die Kandidatur Rosin einfach totgeschwiegen hat!

Den Sozialdemokraten kann es gleichgültig sein, wie der Freisinn sich aus der Affäre zieht. Ihr Kandidat Genosse Pirisch hat im vorigen Jahre mit 356 Stimmen den Sieg über den freisinnigen Kandidaten davongetragen, für den nur 206 Wahlmänner stimmten. Die Lehrer und Beamten sind schon damals, soweit sie sich an der Wahl beteiligten, geschlossen gegen den Sozialdemokraten aufgetreten, die Sozialdemokraten haben aus eigener Kraft 356 Wahlmänner durchgebracht. Bringen sie diesmal nur die gleiche Zahl auf, so ist ihnen der Sieg wieder gewiß. Wir zweifeln aber nicht daran, daß bei geschickter Ausnutzung der politischen Situation die Zahl der sozialdemokratischen Wahlmänner nicht unbedeutend wächst. Die Erbitterung im Volke ist heute weit stärker als im vorigen Jahre, zahlreiche Geschäftsleute haben eingesehen, daß die bürgerlichen Parteien ihre Interessen mit Füßen treten und daß einzig und allein die Sozialdemokratie sich ihrer annimmt. Ja selbst in Beamtenkreisen gewinnt die Sozialdemokratie mehr und mehr Freunde, und würde nicht die Regierung im Verein mit den Konservativen und den Freisinnigen einen so niederträchtigen Terrorismus ausüben, würde die Stimmabgabe eine geheime sein, dann könnten die Freisinnigen ihr blaues Wunder erleben.

Unsere Parteigenossen im 7. Berliner Landtagswahlkreis sind tüchtig an der Arbeit, sie betrachten es als ihre Ehre, alles aufzubieten, damit dieser Kreis der Sozialdemokratie erhalten bleibt, mögen die Gegner nun getrennt oder mögen sie vereint den Kampf aufnehmen.

Spiegelgelder und Freisinn.

Eine der Maßnahmen, durch die die Macht der Polizei gestärkt wird, besteht darin, daß man der Regierung für polizeiliche Zwecke Mittel zur Verfügung stellt, über die sie dem Landtage keine Rechenschaft abzulegen braucht. Im preussischen Etat finden sich unter anderem 300 000 Mk. für geheime Ausgaben im Interesse der Polizei, eine Summe, die im Laufe der Jahre wiederholt erhöht worden ist und die, wie selbst die Regierung nicht zu bestreiten wagt, zur Bückung von Spiegeln verwendet wird. Ein Parlament, das etwas auf sich hält, würde eine solche Forderung niemals bewilligen. Anders das preussische Dreiklassenparlament, das am 4. März d. J. den sozialdemokratischen Antrag auf Streichung der Position rundweg abgelehnt hat und das, obwohl die sozialdemokratischen Redner zahlreiche unwiderlegbare Beispiele dafür zu erbringen in der Lage waren, daß tatsächlich mit diesem von den Steuerzahlern aufzubringenden Gelde jenes lichtscheue Gefindel großgezogen wird, das sich unter solchem Namen in sozialdemokratische Wahlvereine einschleicht und unsere Parteigenossen zu geistwidrigen Handlungen zu provozieren sucht.

Daß die reaktionären Parteien diese Forderungen gern und freudig bewilligen, ist selbstverständlich. Es gehört nun einmal zu den „geistigen Waffen“ im Kampfe gegen die Sozialdemokratie, daß sie sich solcher unlauteren Elemente bedienen. Daß aber auch eine Partei wie die freisinnige, die sich so gern als Bollwerk gegen die Reaktion anpreist, Arm in Arm mit den ärgsten Reaktionären einen derartigen Mißbrauch mit den Geldern der Steuerzahler treibt, ist ein Skandal, der um so mehr tiefer gebängt zu werden verdient, als sich auch in diesem Falle wieder nachweisen läßt, wie tief der Freisinn gesunken ist und wie wenig selbst in den elementarsten Fragen des parlamentarischen Anstandes auf ihn Verlaß ist.

Früher war es anders. Der alte Demokrat W a l d e r , dessen Namen die heutigen Freisinnigen zu Schanden wagen, hat im Landtage stets betont, daß er jedem Ministerium, sei es wie es wolle, diesen Fonds streiche, weil er ihn für unmoralisch, für einen Fonds halte, der das Denunzationswesen und alles Schlechte, was in der menschlichen Natur liegt, begünstigt, ohne einen wesentlichen Vorteil für den Staat zu schaffen. Auch Eugen Richter wandte sich scharf gegen den Fonds, dessen Streichung er im Jahre 1874 beantragte, weil sich an seine Spuren die Erinnerungen an alle jene Prozesse knüpfen, die wir seit 25 Jahren durchgemacht haben, an alle jene falschen Zeugen und gefälschten Aktenstücke, die in diesen Prozessen vorgekommen sind. Allerdings gab es schon damals einige Fortschrittler, die im Gegensatz zu Eugen Richter den Fonds bewilligten.

Inzwischen ist der Freisinn glücklicherweise heruntergekommen, daß er es überhaupt nicht mehr der Mühe für wert hält, auch nur ein Wort über diese Frage zu verlieren. Nur einmal noch, im Jahre 1901, erklärte ihr Redner kurz, daß seine Freunde gegen den Geheimfonds stimmen würden, aber zu einer auch nur schwächlichen Kritik konnten sie sich auch damals nicht aufraffen. In diesem Jahre vollends haben die Freisinnigen in der Budgetkommission für die Position gestimmt, so daß der konservative Redner Hg. v. Arnim am 4. März seiner Freude über die einstimmige Annahme in der Kommission — ein Sozialdemokrat gehört ihr nicht an — Ausdruck geben konnte. Im Plenum äußerten sich die Freisinnigen zu dem sozialdemokratischen Antrag auf Streichung überhaupt nicht, sie ließen sich weder durch den sozialdemokratischen noch durch den polnischen Redner aus ihrer Reserve herauslocken, um es mit den Konservativen, denen sie damals noch Seeresfolge leisteten, nicht zu verderben. So tragen die Freisinnigen mit der Verantwortung

Zum Wahlkampf.

Im 7. Berliner Landtagswahlkreis

ist nunmehr Herr Stadtrat Weigert endgültig von der Kandidatur zurückgetreten. Das liberale Wahlkomitee dieses Kreises teilt mit, daß Herr Stadtrat Dr. Max Weigert, welcher im vorigen Jahre im 7. Berliner Landtagswahlkreise unter der Bedingung kandidierte, daß alle bürgerlichen Elemente sich auf einen Kandidaten vereinigen, für den bevorstehenden Wahlkampf die Uebernahme einer Kandidatur abgelehnt hat, weil bis heute eine solche Einigung nicht erzielt wurde.

Das ist das Beste, was Herr Weigert tun konnte, denn seine Wahl war nach Lage der Sache vollständig ausgeschlossen. Der Freisinn aber kommt dadurch in eine recht unangenehme Situation. Entweder müssen die Herren aus der Zimmerstraße nun die Kandidatur des Lehrers Rosin akzeptieren, der bekanntlich, obwohl selbst eingeschriebenes Mitglied der freisinnigen Volkspartei, für die er noch bei den Reichstagswahlen 1907 in der Provinz Brandenburg kandidiert hat, von Beamten und Lehrern gegen den offiziellen Freisinnskandidaten aufgestellt werden soll, oder aber die freisinnige Parteileitung nominiert selbst einen Kandidaten, und dann erleben wir das Schauspiel, daß dem Sozialdemokraten zwei Freisinnige gegenüberstehen. Wird Herr Rosin offizieller Kandidat des Freisinn, dann ist der Zweck, der ursprünglich mit seiner Kandidatur beabsichtigt war, vereitelt, er würde sich dann im Falle seiner Wahl, die allerdings aussichtslos erscheint, im Abgeordnetenhause der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft anschließen und sich dem Fraktionszwang fügen, er würde mit den Collet, Fischel und

Man kann also mit größter Bestimmtheit voraussehen, daß für die nächste Zukunft die inneren Gegensätze des konterrevolutionären Regimes durch das Aufleben der Industrie und des Handels geschwächt und die konterrevolutionäre Dreieinigkeit selbst: Bureaucratie, Großgrundbesitz und Großkapital dadurch gestärkt wird. Die dritte Duma, die Verhinderung der Reaktion der Besthenden, kann somit erleichtert aufatmen. In den Sitzungen wird man sich auch weiter mit geschweberischen Fastenpreisen abtüttern lassen, hinter den Kulissen aber wird man mit gierig brennenden Augen und gekrampften Fingern nach fetten Konzessionen ringen, Subsidien untereinander verteilen, Staatsgarantien für Eisenbahnen erbetteln oder erzwingen.

Die industrielle Hochkonjunktur, durch die gute Ernte und durch den raschen Zuzug freier englischer Kapitalien begünstigt, wird unvermeidlich das Regime des Staatsstreiks festigen. Soll dies aber auch heißen, daß sie die Aussichten der Revolution illusorisch macht? Keineswegs, das gerade Gegenteil ist richtig: unter den gegebenen Verhältnissen ist die industrielle Hochflut nur die Vorbedingung der revolutionären Hochflut.

Die russische Revolution wurde und wird vom Proletariat getragen. Für das Proletariat bildet aber die wirtschaftliche Krise das revolutionäre „Argument“. In gewissem Umfang auch für das Kleinbürgertum, wenigstens in den früheren europäischen Revolutionen. Daher der allgemeine Zusammenhang zwischen Krise und Revolution, Prosperität und Reaktion, auf den Marx und Engels im Herbst 1850 und Engels später im Jahre 1895 hingewiesen haben. Dieser Zusammenhang ist aber nicht mechanischer, sondern geschichtlicher, damit zugleich dialektischer

Für die Verwirklichung dieser Mittel, die angeblich Zwecken der höheren politischen Staatspolizei dienen sollen, in Wirklichkeit aber zur Demoralisierung von Beamten, zu unlauteren Maßnahmen verwendet werden, die nicht gerade zur Hebung des Ansehens der preussischen Regierung und des preussischen Parlaments beitragen.

Die Deutsche Volkspartei für die Einigung des Freisinn.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Heidelberg der Parteitag der Deutschen Volkspartei statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand natürlich die Frage der Verschmelzung der drei freisinnigen Parteien. Hier standen sich zwei Richtungen gegenüber. Die eine, der die große Mehrheit angehörte, hatte ihren Wortführer in Herrn v. P a h e r, der sich sehr entschieden für eine Verschmelzung aussprach, wenn er auch vor allzustarkem Drängen warnte. Eine Verschleppung der Einigungsfrage sei ohnehin nicht zu befürchten.

Herr P a h e r braucht ja in der Tat keinerlei Besorgnisse zu hegen, daß bei einer Verschmelzung das bisherige Demokratie der süddeutschen Volkspartei flöten gehen könne, da ihm das Demokratische ohnehin verteuert wenig kümmert. Befi des Geistes Kind Herr v. P a h e r ist und wie er über die Zukunft des geeinigten Freisinn denkt, bewies sein Urteil über den neuen Reichskanzler. Herr v. Bethmann Hollweg sei ein „moderner Mensch“, er habe „politisches und sozialpolitisches Verständnis“, er wisse, daß das Reich nicht von einer Handvoll Konservativer allein geleitet werden könne. Er trau ihm auch so viel Verständnis zu, daß er auf den Liberalismus Rücksicht nehmen werde, so weit das unter den obwaltenden Umständen möglich sei: Es werde das ja allerdings auch von der künftigen Haltung des Liberalismus abhängen!

Das „Verl. Tagebl.“ sagt das so auf, als ob Herr v. P a h e r noch am Grabe der Blockpolitik die Hoffnung aufpflanzte. Nicht nur diese Stelle, sondern die ganze Rede des famosen „Demokraten“ macht auf uns den Eindruck neuer Blocksehnüchtelei. Offenbar glaubt Herr P a h e r, die Mehrheit einer geeinigten Partei sei eher für neue Kompromisselei und neue Prostitutionen mit den Parteien der Rechten zu gewinnen als die Majorität der Süddeutschen Volkspartei allein. Vielleicht glaubt der Mann auch, in der geeinigten Partei die Fischeb und Wiener auf die Seite drängen und sich selbst zum Führer emporzuschwingen zu können. Dieselben Kleinlichpersönlichen Motive, die ehrgeizige Politiker der kleineren Parteien die Verschmelzung so eindringlich beifürworten lassen, machen die kleinen Gernegroße Fischeb, Wiener und Konsorten ihrerseits freilich mißtrauisch und bedenklich gegen eine solche Einigung, was die Haltung der „Freis. Ztg.“ und „Soss. Ztg.“ klar genug beweist.

Gegen eine Einigung um jeden Preis und auf die Gefahr einer Rechtsabweichung hin wendete sich Professor Luidde mit folgenden Ausführungen:

„Ich selbst bin keineswegs Gegner jeder Verständigung; es gibt aber viele Wählerklassen, die meinen, daß mit der Blockpolitik schon zu weit nach rechts gegangen sei. (Sehr richtig.) Diese Kreise warnen, mit demjenigen zusammenzugehen, die das Steuer noch mehr nach rechts treiben wollen. Gewiß, bei anderen Parteien bestehen auch Gegensätze, dort handelt es sich aber um alte Gebilde, die zusammengehalten werden durch wirtschaftliche oder kirchliche Interessen. Die Einigung wird einmal durchgeführt werden müssen, aber der Zeitpunkt dafür ist jetzt nicht gekommen. (Stürmische Zurufe: Jasoohl! Vereingelte Zurufe: Nein, nein!) Von altersher haben Gegensätze innerhalb der drei Parteien sowohl in der Durchführung der demokratischen Forderungen als auch in der Auffassung über den liberalen Charakter bestanden. Ein Unterschied ist auch in unserer sozialpolitischen Auffassung gegenüber der manchesterlichen, die noch zum Teil den Freisinn beherrscht. (Lebhafte Weisfall.) Ein Gegensatz besteht auch in der Verwirklichung nationaler und internationaler Fragen. Die Blockpolitik hat viel Mißbehagen in unseren Kreisen hervorgerufen. Ihre Notwendigkeit wurde nur begründet mit der Anstrengung der Fraktionsgemeinschaft. Was wir da widerstrebend mitgemacht haben, ist nicht gerade geeignet, freudige Zustimmung zu der Vereinigung hervorzuwirken. (Lebhafte Weisfall.) Viele von uns schmerzt heute noch die Wunde, daß die Partei gezwungen wurde, dem Sprachenparagrafen zuzustimmen. (Stürmischer Weisfall.) Ohne Fraktionsgemeinschaft wäre das nicht geschehen. Die Kardinalfrage der deutschen Politik ist die preussische Wahlrechtsreform. Und nun erinnere ich, wie in der Zeit der Blockpolitik die Erklärung des Fürsten Bälou gefallen ist, der gerade das geheime Wahlrecht verteidigte. Das war eine schande Verhöhnung und Herabwürdigung des Linksliberalismus. Die Antwort mag für die Freisinnigen vielleicht genügend geteilt sein, für uns war sie höchst ungenügend. (Stürmischer Weisfall.) Sie beweist doch, daß dort ein ganz anderes politisches Empfinden herrscht. Bei den Reichstagswahlen 1907 haben wir auch nicht durchweg Erfahrungen gemacht, die uns der Einigung freudig zustimmen lassen. (Zuruf: Strohhalm.) Kun, Schwabach-Ansbach liegt mir ja näher. (Weiterleil.) Die Sünden anderer Parteien entschuldigen uns aber nicht. Die freisinnige Volkspartei hat ungewisselhaft für reaktionäre Kandidaten, für konservative und Antisemiten, gegen die Sozialdemokratie gestimmt, um ihre Stellung im Reichstage zu verbessern. Die Frage der Stichwahlpolitik muß auf dem Boden der Parteigründungsgründe vorher entschieden werden. Für alle Fragen, die wir in Deutschland durchsetzen wollen, haben wir die Gegner rechts. Das mildert nicht unseren Gegensatz zur Sozialdemokratie, aber es besteht eine gewisse Interessengemeinschaft mit ihr. (Stürmischer Weisfall.) In der Frage der Wahlreform, der Verbreitung von Volksschulen, der Bekämpfung von Schilanzungen und Bedrückungen, in dem Kampf für Gewissensfreiheit und Freiheit der Wissenschaft sind wir Verbündete der Sozialdemokratie. (Stürmischer Weisfall.) Für die nächsten Jahrzehnte bleibt die Gemeinsamkeit der Interessen für alles, was freibeitlich ist, bestehen. Wir wollen der Sozialdemokratie nicht nachlaufen. Wir müssen aber sorgen, daß wir gute demokratische Politik machen, damit es von uns aus keine Schwierigkeiten für den einzigen Großblock gibt.“

Luidde drang mit seinen Warnungen nicht durch. Gegen 15 Stimmen gelangte schließlich eine Resolution zur Annahme, in der eine baldigste Verschmelzung der drei freisinnigen Gruppen gefordert wird.

Daß die Süddeutsche Volkspartei in ihrer Mehrheit reif ist für die Verschmelzung mit dem Wiener und Badische Freisinn, beweisen namentlich die Ausführungen der Landtagsabgeordneten Lustg und Heimbürger, die unter lebhaftem Weisfall und ohne entscheidende Desavouierung nicht nur eine mittelstandsretterische, sondern sogar die „gemäßigt“ agrarische Politik empfehlen konnten! Die Grundzüge der deutschen Volkspartei, so führte der Abg. Heimbürger aus, seien ja „kein Dogma für alle Ewigkeit!“ Und dieser „Revisionsmus“ scheint in Heidelberg tatsächlich den Sieg davongetragen zu haben! Kommt es wirklich zur Verschmelzung der drei Freisinnparteien, so wird dadurch der Freisinn nur rascher die Bahn hinabgleiten, die vor ihm die Rational Liberalen gegangen sind!

Die Wähler müssen sich rühren!

In der „Frankf. Ztg.“ findet sich folgende Auslassung über die Stellung Bethmann Hollwegs zur Reichsfinanzreform:

Um eine Stellungnahme für die Wahlreform in Preußen wird allerdings Herr v. Bethmann Hollweg nicht herumkommen, denn die Staatsverhandlungen, mit denen die neue Session des Landtages beginnt, werden auf jeden Fall Gelegenheit geben, diese Frage zu erörtern. Wer den beschriebenen Gang der preussischen Reformmaschine kennt, wird sich über das Ergebnis keinem Optimismus hingeben. Herr v. Bethmann Hollweg ist kein Mann des Kampfes, der Konflikte mit willig aufrollt, sondern er ist ein Mann des Friedens, der die Gegenstände auszugleichen strebt; daher auch sein Gang zu philosophischer Betrachtungsweise. Ihm ist, mag er über Steuerreform, Nachschußsteuer und Wahlreform denken wie er will, der gegenwärtige Parteihadet ganz gewiß zuwider, und er wird kaum etwas tun, was geeignet wäre, ihn zu schüren. Und wenn man auf die Frontrede verweist, in welcher die Fortentwicklung des preussischen Wahlrechts als ein Gebot des königlichen Willens bezeichnet wird, so wird Herr v. Bethmann Hollweg sich darauf die Verpflichtung herleiten, diesen Willen nun umzusetzen in die Tat umzusetzen, wenn es sich um eine Fortentwicklung handelt, die des energischen Widerstandes der mächtigen, den Landtag beherrschenden Konservativen gewiß ist. Auch der Wau des Mittelstandes entsprach dem Willen des Monarchen und doch harrt er heute, nach neun Jahren, noch der Vollendung, und die Inbetriebsetzung seines Teilschlusses ist an Bedingungen geknüpft, die einstweilen noch unerfüllbar erscheinen. Die Wähler werden schon selber eingreifen müssen, wenn sie die Einbringung einer gesunden Wahlreform wünschen.“

Das „Verl. Tagebl.“ meint, diese offenbar inspirierte Aeußerung der „sonst gut demokratischen“ „Frankf. Ztg.“ sei auf einen „so regierungsfremden“ Ton gestimmt, daß sie ebensogut in der „Nordd. Allg. Ztg.“ gestanden haben könnte. Denn daß der neue Reichskanzler und preussische Ministerpräsident „Konflikte mitwillig aufrollen“ und den „Parteihader schüren“ würde, wenn er sich entschloße, die Wahlreform endlich zu verwirklichen, sei bisher doch nur von konservativer Seite erklärt worden. „Im übrigen“, fährt das Roffe-Blatt fort, „wird es sich ja zeigen müssen, ob der neue Reichskanzler wirklich ein so schläfriger Herr ist, wie hier behauptet wird. Sollte das der Fall sein, so würde man ihn eben austritteln müssen.“

Ohne uns der „Frankf. Ztg.“ irgendwie annehmen zu wollen, möchten wir doch wünschen, daß das „Berliner Tagebl.“ und mit ihm der Freisinn überhaupt nicht erst gedulbig abwartet, ob Bethmann Hollweg wirklich ein so willfähriges Werkzeug der Junker ist, wie die „Frankf. Ztg.“ das von ihm annimmt. Nichts wäre törichter, nichts skandalöser, als wenn sich der Freisinn, wie seinerzeit auf den „modernen Menschen“ Bälou, jetzt auf den nach P a h e r ebenso „modernen Menschen“ Bethmann Hollweg verlassen wollte! Vielmehr hat die Frankfurterin darin unbedingt recht, daß die Wähler schon selbst eingreifen müssen, wenn sie eine vernünftige Wahlreform erwarten.

Schon jetzt gilt es daher, nicht nur Bethmann Hollweg, sondern auch die Volksmassen aufzurütteln!

Bürgerliche und proletarische Alkoholfrage.

Die bürgerliche Alkoholfrage ist eine Säuerfrage. Es ist die Frage des einzelnen, der seinen Alkoholverbrauch soweit gesteigert hat, daß dadurch seine Gesundheit geschädigt wird. Die Trunksucht, die Krankheiten erzeugt, wird selbst zur Krankheit. Darum ist es auch so schwer, mit ihr fertig zu werden.

Diese Säuerfrage besteht auch für die Arbeiter, nur daß hier zu der Krankheit sich auch noch das Elend gesellt. Der Kapitalist kann ein Vermögen für Alkohol ausgeben, ohne deshalb ärmer zu werden, denn seinen Reichtum schaffen ihm andere, er braucht dazu keine körperlichen Kräfte und kann auch den Geist entbehren. Das Leben in guten Verhältnissen, die Auswahl feinerer Getränke, die ärztliche Pflege, das alles mildert für ihn auch die gesundheitlichen Folgen der Trunksucht. Der Arbeiter aber, der säuft, macht sich selber das Leben zur Qual und das Leben seiner Familie zur Hölle; er bringt sich und die Seinigen um die Mittel des Lebens, er ruiniert seine Arbeitskraft, so daß sein Lohn immer tiefer sinkt; er wird arbeitsunfähig, verliert jeden sozialen Halt, wird zum Bettler und Lumpen und bereitet seinen Kindern ein schlimmeres Los als wenn sie verwaist wären; er erzeugt deraartiges Unheil, daß er im Bewußtsein dessen, was er getan, wahnsinnig werden müßte, wenn ihm nicht der Wahnsinn, den der Alkohol schafft, das Bewußtsein getrübt hätte!

Das wissen wir und wir verdammen es; aber wenn man zu uns mit der Behauptung kommt, die Trunksucht sei die Quelle des Arbeiterelends, so weisen wir das als Heuchelei zurück. Wohl gibt es Trunkenbolde auch unter den Arbeitern, aber die Arbeiter sind es nicht, die die Säueranstalten füllen. Miserabel ist auch die Lage der Arbeiter, die keine Säuer sind und oft genug ist das verzweifelte Elend erst die Quelle der Trunksucht. Wir wollen dem Uebel steuern, daß der einzelne durch Trunksucht sein Arbeiterlos zu einem Jammerdasein voll Scheußlichkeiten gestaltet, aber wir werden uns deshalb von dem Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung nicht ablenken lassen, die das allgemeine Elend der Arbeitermassen bedingt. In diesem großen Kampfe aber wird die Alkoholfrage zur proletarischen Klassenfrage. Die proletarische Alkoholfrage ist nicht eine Frage des einzelnen, sondern der Massen. Sie ist eine Kulturfrage. Es ist die Frage, ob die Arbeitermassen ihre geringen Mittel verschwendend, ihre geringe Puße vergeuden sollen, oder ob sie beides verwenden sollen, um ihren Geist aufzuklären, die neue Generation zu unterrichten, die Organisation zu fördern.

Soll der Arbeiter, der alle Feiertage einmal frei ist, mit seiner Freiheit keinen besseren Gebrauch machen wollen, als seinen Geist durch Alkoholdünste zu betäuben? Dem Sklavendasein entspricht der Sklavengenuß. Der Sklave, der dem Joch entronnen ist, freit sich voll und besäuft sich, wenn er kann. Das Proletariat ist aber eine aufstrebende Klasse. Das Proletariat arbeitet an seiner Zukunft, darum muß jeder in seiner Mitte, an sich selbst bildend wirken. Der Arbeiter muß sich geistig von der Anechtenschaft frei machen, wenn er sie materiell überwinden will. Er muß einen Genuß erstreben, der ihn seelisch emporhebt, nicht herabwürdigt, wie der Alkohol; er muß die Gelegenheit ergreifen, um die Welt kennen zu lernen, die er erobern will, es geziemt ihm nicht, sein Geld und seinen Geist im dumpfen Bierdusel des Wirtschaftes zu vertribeln.

Die Herrschenden haben stets den Alkohol gebraucht, um die Bestie in den Massen zu erwecken. Während der Revolution werden die Soldaten besoffen gemacht, um sie zum Brudermord gefügig

zu machen. Der Alkohol dient dazu, in ihnen das Menschheitsgefühl abzutöten. Der Alkohol hat den Freiheitskämpfern vielblutige Wunden geschlagen. Er macht den Arbeiter zum Verräter an sich und seiner Klasse. Dagegen propagierten die Klassen in der Revolution stets Enthaltensamkeit vom Alkohol.

Die Bourgeoisie schimpft über den besoffenen Böbel, aber so, nicht anders möchte sie die Arbeiter haben. Lieben die Arbeiter unwissend, roh und stumpfsinnig, dann hätten die bürgerlichen Politiker ein heiteres Leben. Doch die Arbeiter wollen heilsend sein und ihre Interessen wahrnehmen. Darum müssen sie dem Alkoholgenuß entsagen, der den Geist trübt.

Sie müssen ihm schließlich entsagen, weil sie ihr Geld für andere Zwecke brauchen. Sie brauchen es für ihre Organisationen, für die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie. Wie schwer entschließt sich der Arbeiter noch immer, seinen Beitrag an die Organisation abzugeben, wie leicht dagegen findet er sich bereit, einen viel höheren Betrag für Alkohol auszugeben! Gewiß, jeder Pfennig des Arbeiters ist Einbeziehung; aber der Alkoholgenuß ist ihm kein Gewinn, er ist Verlust, Zehrung an Leib und Seele. Wenn die Arbeiterorganisationen über die Summen verfügen könnten, welche die Arbeiter im Alkohol vergeuden, würden sie eine gewaltige Macht darstellen. Sie besitzen diese Summen nicht — noch mehr, das Geld fließt zu einem großen Teil dem Staat zu.

Jeder Alkoholgenuß ist eine Steuergahlung. Statt ihre eigenen Organisationen zu fördern, unterstützen die Arbeiter durch ihren Alkoholverbrauch den Staat, der sie unterdrückt und der Kapitalistenklasse dient. Sie führen einen Kampf gegen den Militarismus und den Marinismus und ernähren ihn doch selbst durch ihren Alkoholgenuß. Niemand zwingt sie dazu, kein Gebot und keine Not, aber sie tun es dennoch, schmieden ihre eigenen Fesseln, binden sich den Geist und binden sich die Hände, liefern sich ihren Klassengegnern aus durch den Alkoholgenuß!

Darum, nicht nur im Interesse des leiblichen Wohles des einzelnen, sondern vor allem im Interesse der kämpfenden Klasse fordern wir Einschränkung des Alkoholgenußes. Das ist der Sinn der auf dem Parteitag gefassten Resolution.

Wir wenden uns nicht bloß an die übermäßigen Trinker. Wir fordern die Enthaltensamkeit der Enthaltensamen! Das ist ein viel größeres Ziel und zugleich leichter zu erreichen, denn bei diesen vielen, bei der Masse ist der Alkoholgenuß noch nicht zur Krankheit geworden. Der Alkohol ist kein Nahrungsmittel, der Alkoholgenuß ist nur eine schlimme Gewohnheit, der man entsagen kann, wenn man zur Einsicht von ihrer Verderblichkeit gelangt ist. Wie der Arbeiter in der Stadt eine höhere Lebensart, Kulturgewohnheiten lernt, so muß er in der Gewerkschaft und in der Sozialdemokratie lernen, dem Alkoholgenuß zu entsagen, um nicht nur als fauler Gelleibeter, sondern als denkender Mensch, der seines Lebensziels und seiner Klassenaufgaben sich bewußt ist, dazustehen. Das ist leichter, als jene Entbehrungen, die er sich auferlegt, um ein Sonntagskleid oder ein Wädelstück anzuschaffen. Noch leichter ist es, die heranwachsende Jugend vom Alkohol zurückzuhalten. Es ist ja bloß das Beispiel der Erwachsenen, es ist der Bier- und Schnapskultus, der sie dazu anreizt. Eine Aenderung der Auffassung in den Arbeiterkreisen, die Erkenntnis der Verderblichkeit des Alkohols, die allgemeine Verbreitung des Enthaltensamkeitsgedankens kann bei der Jugend Wunder bewirken. Schließlich, wenn die Gewerkschaft und die Sozialdemokratie an die Stelle des Wirtschaftes treten, dann wird auch die Frau des Arbeiters viel leichter für die Gewerkschaft und für die Sozialdemokratie zu gewinnen sein.

Das ist die proletarische Alkoholfrage.

Das ist die proletarische Alkoholfrage.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 4. Oktober 1909.

Umfangreiche Personalveränderungen im Staatskörper stehen bevor. Nach einer in politischen Kreisen verbreiteten Ansicht soll der Chef des offiziellen Pressebureaus, Wirklicher Geheimrat Legationsrat Hammann zum Generalkonsul ernannt werden an Stelle des Geheimrates Klemm, für den eine anderweitige diplomatische Verwendung vorgesehen ist. Herr v. Aiderlen-Wächter, der Gesandte in Warschau, soll an Stelle Stenrichs zum Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt treten, während Stenrichs einen demnächst freiwerdenden Gesandtenposten übernehmen soll. Herr v. Aiderlen-Wächter, der bekanntlich im Vorjahre im Auftrage des damaligen Reichskanzlers Fürsten Bälou einen Reorganisationsplan für das Auswärtige Amt ausgearbeitet hat, der auch von dem jetzigen Reichskanzler gebilligt worden ist, soll ins Auswärtige Amt berufen werden, um die von ihm vorgeschlagenen Abänderungen durchzuführen. Staatssekretär v. Schoen, der sich des besonderen Vertrauens des Kaisers erfreut, bleibt auf seinem Posten.

Weiter wird berichtet, daß es für wahrscheinlich gilt, daß der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg einen schon unter Bälou bestehenden Plan, ein eigenes Preßbureau für innere Politik zu errichten, das dem Chef der Reichskanzlei unterstellt werden soll, wieder aufnehmen wird.

Sozialdemokratische Erfolge im Reichslande.

Am Sonntag haben in Elßah-Lothringen die Bezirksstagswahlen stattgefunden. Der dritte Teil der Mandate in den Bezirksstagen von Ober- und Unterelsaß und Lothringen wurde dabei erneuert. Die Sozialdemokratie erzielte dabei erfreuliche Erfolge. Es gelang, das Mandat für den Kanton Wälhaußen-Süd mit dem Genossen Wäl zu erobern. Die Sozialdemokratie vermehrte ihre Stimmzahl von 2160 im Jahre 1900 auf 4420. Der bisherige Mandatsinhaber, ein Zentrumsmann, erhielt nur 2800 gegen 3400 Stimmen der Sozialdemokratie.

In zwei Kantonen der Stadt Straßburg ist die sozialdemokratische Stimmzahl gewaltig gesteigert worden, und zwar im Kanton Nord von 865 auf 1700 Stimmen, im Kanton West von 821 auf 1948 Stimmen. Gewählt sind die Liberalen.

Auch in den Landkreisen hat die Sozialdemokratie sehr gute Fortschritte gemacht. Im Kanton Hochfelden, von dem erst 16 Teilresultate von 30 Orten vorliegen, erhielten sie 624, das Zentrum 788, der Liberalismus 751 Stimmen. Die Sozialdemokratie vermehrte ihre Stimmzahl bis jetzt um 130 Proz.

In Colmar erhielt der liberaldemokratische Kandidat Klumenthal 2025 Stimmen gegen 2042 bei der letzten Wahl. Der sozialdemokratische Kandidat erhielt 1770 Stimmen. Gewählt ist Klumenthal.

Im Kanton Hagenu erhielt die Sozialdemokraten 800 Stimmen; auch hier ist Stimmenvermehrung zu verzeichnen.

Im Kanton Oberhagen erhielt der Zentrumskandidat 767 Stimmen, der Sozialdemokrat 189. Sechs Drischafsten sehen noch aus.

Im Kanton Erstein erhielt das Zentrum 1111, die Sozialdemokratie 548 Stimmen.

In Mey-Stadt erhielt der bisherige Kandidat 910, der Sozialdemokrat 251 Stimmen.

In Mey-Land entsfielen auf den bisherigen Kandidaten 1500, auf den Sozialdemokraten 850 Stimmen.

In verschiedenen Kantonen, von denen die Resultate noch ausstehen, sind noch Nachwahlen vorzunehmen, bei denen die Sozialdemokratie zwischen Zentrum und Liberalen den Ausschlag gibt.

Freisinniges.

Am 1. Mai war den Genossen des im Wahlkreise Nordhausen-Graßhagen liegenden Städtchens Elrich verboten worden, den alljährlichen Ausflug in den Stadtwald zu unternehmen. Das Verbot hatte die seltsame Begründung, daß infolge der am Orte bestehenden Arbeitslosigkeit durch den Auszug Erntehelfer nach Rußland und die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet werden könnte. Einem Gesangsverein wurde bei einer Fahnenweihe im Juli d. J. polizeilich untersagt, rote Abzeichen zu tragen. Unser Nordhäuser Parteiorgan, die „Nordh. Volksztg.“, kritisierte diese polizeilichen Maßnahmen und machte auch die freisinnigen Stadtverordneten — in Elrich sind mit wenigen Ausnahmen alle Stadtverordneten Wieneraner — dafür verantwortlich, daß sie es nicht der Mühe wert hielten, die Polizeiverwaltung zu interpellieren und zu verlangen, daß die Arbeitervereine nicht anders behandelt würden wie die bürgerlichen Vereine am Orte. Nach öfteren Anbahnungen des Nordhäuser Parteiblattes brachen die freisinnigen Stadtväter und der Bürgermeister als Polizeibeamter Elrichs ihr Schweigen und äußerten sich am Montag dieser Woche zu der Angelegenheit.

Die Debatte war bezeichnend für den Elricher Freisinn und für die Stellung der Polizeiverwaltung zur Arbeiterbewegung. Der Stadtverordnetenvorsteher, ein Delmühlenbesitzer namens Holzhausen, machte dem freisinnigen Stadtkollegium alle Ehre durch die Erklärung, aus staatsrechtlichen Interesse und unter Wahrung des Regierungsstandpunktes müßte die Polizei allen Vereinigungen, welche versuchen die bestehende staatliche Ordnung umzuwälzen, besondere Aufmerksamkeit widmen und mit aller Schärfe gegen sie vorgehen. Die freisinnigen Stadtväter hatten nichts dagegen einzuwenden.

Die beiden Herren Redner regieren schon längere Jahre in dem industriellen Elrich, haben aber noch nicht der Mühe, die Meinung der Sozialdemokratie zu vernehmen. Noch immer überflügelt unsere Stimmenzahl bei der Reichstagswahl alle gegnerischen in geradezu majestätischer Weise. Und das wird auch künftig so bleiben: trotz Polizeiregiment und „freisinniger“ Verleugnung des Grundgesetzes: „Gleiches Recht für Alle!“

Die polnische Reichstagsfraktion und die Polen.

Zu einer Verurteilung der polnischen Reichstagsfraktion wegen ihrer Haltung bei der Finanzreform kam es am Sonntag in einer Polenversammlung, die nach Kellers Festfällen in der Koppenstraße einberufen war. Der Referent (Nybicki) und die Diskussionsredner behielten sich der polnischen Sprache, da man mit Bezugnahme auf die bevorstehenden Landtagswahlen die Zusammenkunft als Wahlversammlung angemeldet hatte, in der polnisch verhandelt werden durfte. Allerdings leitete die Berliner Polizei daraus das Recht her, den Frauen, als Nichtwahlberechtigten, den Zutritt zu verweigern! Gegen die polnischen Abgeordneten wurden die bittersten Vorwürfe erhoben: Durch ihre Haltung bei der Finanzreform hätten sie einen Verrat an der polnischen Arbeiterschaft und an der polnischen Nation begangen. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Polen Berlins verdammen die wärdevolle Politik der Polenfraktion bei der Reichsfinanzreform, die die wichtigsten Interessen der Masse der polnischen Bevölkerung, die lange genug geschwiegen hat, preisgibt. Nur eine kraftvolle Opposition würde den Polen die Sympathie aller anständigen Menschen erwerben, während die polnischen Volksvertreter vor den ärgsten Feinden ihres eigenen Volkes tagtäglich und den polnischen Namen schänden. Der wirksamste Protest der Versammelten gegen die preussische Regierung wird darin bestehen, daß sie allen Polen Berlins empfehlen, bei den Berliner Landtagswahlen für die Sozialdemokraten einzutreten.“

Dah dies das geschickteste ist, was sie tun können, haben wir den Polen schon immer gesagt.

Triolen-Erotik.

Herr Wilhelm Schack, der Leiter des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes und Reichstagsabgeordneter für Eisenach-Deimbach, hat nach der Versicherung seiner politischen Freunde und Geistesverwandten lediglich deshalb den Versuch der Konstruktion eines kariochen Triolenverhältnisses unternommen, weil seine ideal-romantische Gemütsanlage unter dem Druck übergroßer Arbeit zu einer Nervenüberreizung, einer Art neuer Nouranthonia sexualis geführt hat, die jedoch nicht so schwer sein soll, daß Herr Schack nicht bald wieder als Reichstagsabgeordneter fungieren könnte. Diese eigenartige, bisher von der ärztlichen Wissenschaft noch nicht näher erforschte sexuelle Krankheit soll, so wird weiter behauptet, Herrn Schack ganz plötzlich befallen haben. Eine etwas seltsame Behauptung; denn auch schon früher hat dieser „Idealist“ unter den antisemitischen Geistesgrößen sich in origineller Weise mit sexuellen Fragen beschäftigt und in seinem romantischen Liebesbrennen den „kräftvollen, stolzen Hengst“ als sein Ideal gepriesen. Sogar das Jahrbuch des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes mußte ihm dazu dienen, in allerlei abgeschmackten Ergüssen seine Seele um die sie plagenden sexuellen Betriebsstörungen zu erleichtern. So hat er zum Beispiel in dem Jahrbuch für 1908 allerlei Auszüge aus seinem „Tagebuche“ veröffentlicht. Unter diesen folgende schöne Stillleben:

Vornehme Naturen werden Weiberhasser. Liegen sie doch in beständigem Kampfe mit ihren Begierden und empfinden das Unterliegen immer aufs neue als Schwäche, deren Ursprung das Weib ist.

Redet nicht vom Weibe, die Ihr mit Prostituierten in Polygamie lebt. — Wie ich mich schämen muß, ein Mann zu sein! Armselige Geschöpfe, denen sich kein weiblicher Wufen ohne Verzählung entgegenstellt, wie seid Ihr bejammernswert! Ihr habt niemals etwas von der stolzen und fleischhaften Gewalt kennen gelernt, die das Weib zu unsern Füßen niederzwingt: Herr, ich bin Deine Magd. — Was wißt Ihr denn vom Weibe?

Ich weiß schon, wenn die männliche Kraft usw. — natürlich, dann muß sie je nach dem Bestande Eures Geldbeutels mit Silber oder Gold wieder auf die normalen 16 Grad herabgestellt werden. Und Ihr wißt, daß auszusprechen und werden nicht schamrot? Das starke Geschlecht im hochgeschlagenem Rocktragen, mit Samakosen und der Hämminuten-Liebe! Es geschieht Euch ganz recht, daß sich Euch die Tore zur Kühlung Eurer Drunk nur gegen Verzählung öffnen. Denn so merkt Ihr doch wenigstens an dem, was Euch das Liebste ist, am Gelde, daß Ihr minderwertige Geschöpfe seid, die sich mit einem Klumpen Fleisch und Knochen balgen und dann meinen, sie hätten geliebt.

Seht den kraftvollen, stolzen Hengst, wie an ihm jede Faser zittert, wie sich sein ganzes Wesen — ach so, ich vergaß, Ihr seid ja nur — Menschen.

Wenn ich ein Weib wäre, und die Natur hätte mir Schönheit verliehen, jene fleischhafte Schönheit, vor der Männer niederstürzen, so würde ich hundert von ihnen zu meinen Füßen niederzwingen und als Königin unter einer Schar von Weibern allein aufrecht stehen. Ich würde mich an diesem Anblick weiden, ich würde den

Augenblick der Huldigung auf einem Wulde festhalten, es ausstellen und mit edlem Stolz darunter schreiben lassen: Das starke Geschlecht.

Der gepriesene „Idealismus“ Schacks ist demnach recht geiler Art.

Beamten-Koalitionsrecht.

Wir berichteten in der letzten Donnerstagnummer nach den Mitteilungen einer halbamtlichen Korrespondenz, daß die preussische Regierung beabsichtige, dem Dreiklassenparlament den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, das den Beamten ein völlig wertloses Koalitionsrecht gewährt. Sofort kamen einige dienstfertige Blätter und besprachen, daß die Regierung derartige Absichten hege. Darauf antwortet jetzt die betreffende Korrespondenz (Woh):

In unserer letzten Ausgabe hatten wir Mitteilungen über die Grundzüge eines neuen Beamten-Organisationsgesetzes gemacht. Diese Mitteilungen sind von zwei Seiten, die keinen amtlichen Charakter haben, als unrichtig bezeichnet worden.

Demgegenüber erklären wir:

Die Mitteilung halten wir in allen Teilen aufrecht, ein diesbezüglicher Entwurf existiert und liegt den zuständigen Ressorts zur Prüfung vor, er zeigt zurzeit die von uns mitgeteilte Gestalt. Es ist nicht ausgeschlossen, sogar wahrscheinlich, daß der Entwurf noch Veränderungen unterworfen wird. Ein amtliches Dementi unserer Meldung ist nicht erfolgt und kann auch nicht erfolgen.“

Schwarz-weiß.

„Eine Rahmung an deutsche Eltern und Erzieher“ wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ amtlich publiziert. Es handelt sich darum, die Eltern liebender deutscher Mägdein darauf aufmerksam zu machen, daß ein versäuglicher Briefverkehr zwischen diesen und einer Anzahl schwarzer Jünglinge in den Schutzgebieten einen Umfang angenommen haben soll, der unserer besorgten Regierung Anlaß zu schwerem Kummer bietet.

Kun ist's ja allerdings richtig, daß die jungen Damen unserer Bourgeoisie den gelben, braunen, schwarzen Herren der Schöpfung oft eine unangenehm erotisch betonte „Verehrung“ entgegenbringen, aber daß sie, wenn sie sonst anständig korrespondieren, sich durch einen solchen Briefwechsel mit den Eingeborenen der Kolonien etwa mehr „vergeben“, als wenn sie hier zu Lande in derselben Weise Leutnants oder Schauspieler anschnäpchen, das möchten wir der „Nordd. Allg. Ztg.“ denn doch ganz entschieden bestreiten.

Und wen trifft übrigens die Schuld daran, daß die Mädchen so verrückt geworden sind, partout mit Prinzen — und wären's auch nur schwarze — in Beziehungen treten möchten usw.? Einzig und allein doch die besten Freunde der „Nordd. Allg. Ztg.“: die Herrschaften, die den Hyazinthenmus und den Kolonialenthusiasmus im Volke gar nicht läppig genug importieren sehen können und die gar keinen Anlaß haben, sich zu enträsten, wenn ihre eigene Schwarz-weiß-rote Saat so läppig in die Dalme schießt.

Ausweisung von Oesterreichern aus Preußen.

Von den preussischen Behörden sind eine Anzahl Oesterreicher aus Kattowitz ausgewiesen worden, darunter der Inhaber eines Cafés, der seit 24 Jahren in Deutschland lebt. Die Ausweisung dieses Cafetiers soll wegen einer Liebertretung der Gewerbeordnung erfolgt sein. Sein Schwiegersohn und sein Kesse haben ebenfalls die Ausweisung erhalten.

Eine neue Methode der Denunziation.

Die „Arbeiterzeitung“ zu Dortmund brachte zur Feier der 300jährigen Zugehörigkeit der Mark zu Preußen gelegentlich der Anwesenheit Wilhelms II. auf der Hohenzollernburg am 10. August d. J. eine besondere Begrüßungsnummer mit der Ueberschrift: „Der Vaterlandslofen Festgruß“. Gleich nach dem Erscheinen dieser Nummer verfuhr die nationale Blätter des Industriebezirks wegen der in dem Artikel betonten republikanischen und revolutionären Gesinnung der Sozialdemokratie der Staatsanwalt scharfzumachen.

Wie sich jetzt herausstellt, ist die Nummer in Vochum in vielen tausend Exemplaren vervielfältigt und ohne Angabe des Druckers, des Verlegers oder des Abenders an alle möglichen Parlamentarier, Minister und sonst irgendwie einflussreiche Persönlichkeiten des Reiches versandt worden. Eine Anzahl dieser Drucksachen waren nicht zu bestellen. Die Post gab deshalb diese Briefe an die „Arbeiterzeitung“ zurück. Sie veröffentlichte nun eine Liste der verschiedenen Adressaten, unter denen sich vornehmlich Herrenhausmitglieder und Minister befinden.

Die Absicht der Vervielfältigung der „Arbeiterzeitung“ ist ganz offensichtlich. Man will offenbar scharf machen gegen die Sozialdemokratie. Vochum, von wo aus die Briefe versandt wurden, ist der Sitz des Generalsekretärs der nationalliberalen Partei.

Eine geborstene Ordnungssäule.

Teufel Vitru hat wieder einmal seine Krallen nach einem heiligem Vertreter der guten Gentrumsache ausgestreckt und ihn zu Fall gebracht. Der der Verurteilung erlegene ist kein Beringerer als der erste Präsident des Windhorstbundes Rechtsanwalt August Heis in Landshut (Niederbayern), der sich in zweitägiger Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor der Strafkammer in Landshut wegen eines Verbrechens wider die Sittlichkeit zu verantworten hatte. Heis war ein eifriger Förderer des Vereins zur Bekämpfung der Unfruchtbarkeit; während er seinen Gesinnungsgenossen die Jagd nach Kubiklätzen überließ, fing er mit einem noch nicht vierzehnjährigen Mädchen eine Liebeslei an und brachte es zu Fall. Er machte mit dem Kinde Ausflüge im Auto nach München, übernachtete hier mit ihm gemeinsam in einem Zimmer eines Hotels, wobei er sein Opfer als seine Schwester ausgab. Als sich die Folgen seines Umgangs bei dem Mädchen einstellten, ließ er sich von München ein Mittel zur Abtreibung der Leibesfrucht schicken. — Heis behauptete in der Verhandlung, daß er das Alter des Kindes nicht gekannt habe. Er habe auch nicht gewußt, in welchem Alter die Kinder in Bayern aus der Schule kommen, eine Behauptung, die den Vorfindenden veranlaßte zu erwidern: das sei von einem Manne, der im politischen Leben stehe und Rechtsanwalt sei, doch kaum anzunehmen. — Der Staatsanwalt beantragte gegen den sonderbaren Vater der öffentlichen Sittlichkeit 1 Jahr 2 Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung. Die Verteidiger beantragten primär Freisprechung eventuell eine mildere Strafe; unter allen Umständen aber wolle das Gericht die sofortige Verhaftung nicht ansprechen und boten dem Gerichte in diesem Falle eine Kaution von 40 000 M. an. Das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwalts hinaus, erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren, lehnte das Anerbieten der Kaution ab und ordnete die sofortige Verhaftung des Angeklagten an.

Schweiz.

Kein konfessioneller Religionsunterricht.

Jürich, 2. Oktober. (Eig. Ver.) Ueber die Einführung des konfessionellen Religionsunterrichts verhandelte der Große Rat des Kantons Argau anlässlich der Beratung der Revision des Schulgesetzes. Gegenwärtig wird der konfessionslose Religionsunterricht vom Lehrer erteilt und nun benutzen die katholischen Politiker weltlicher und geistlicher Sorte die schöne Gelegenheit zur Aufrihtung ihres Reiches der Finkernis, indem sie die Einführung des konfessionellen Religionsunterrichts durch Geistliche beantragten. Die richtige Antwort auf diesen kirchlich-reaktionären Ansturm war ein liberaler Gegenantrag auf völlige Streichung des Religionsunterrichts in der Schule und Ersetzung desselben durch eine reine Sittenlehre,

da der Religionsunterricht nicht Sache der Schule sein könne. In der nach lebhafter Debatte erfolgten Abstimmung wurden beide Anträge verworfen, und zwar der kirchliche mit 86 gegen 88, der liberale mit 87 gegen 42 Stimmen, so daß es beim gegenwärtigen Zustande des konfessionslosen Religionsunterrichts durch den Lehrer verbleibt.

Frankreich.

Die Postbeamten.

Paris, 4. Oktober. Millerand teilt mit, daß für den 1. November alle verabschiedeten Postbeamten wieder eingestellt sein werden mit Ausnahme von einigen „Mädel-führern“, deren Wiedereinstellung überhaupt unmöglich sei. Es handelt sich nicht um eine Amnestie, sondern um einen Akt der allgemeinen Veruhigung.

Italien.

Ordnungsblätter als Postbeträger.

Rom, 2. Oktober. (Eig. Ver.) Durch wiederholte Anstrengung von Parteigenossen ist jetzt wieder ein neuer Skandal der Postverwaltung in die Öffentlichkeit gedrungen. Zwei Neapolitaner Tageszeitungen, der „Mattino“ und der „Giorno“, gehen seit Monaten für ihre Elaborate Gratisbeförderung durch die Post. Die italienischen Tageszeitungen haben für den Einzelversand ein Kontoforrent mit der Postverwaltung und zahlen 1 Cent. für jedes Exemplar, deponieren aber die Postspesen im Voraus. Die beiden edlen Neapolitaner Blätter hatten dagegen schon eine Schuld von mehr als 3000 Lire angehäuft und schickten ruhig weiter, ohne daß die Postverwaltung Einspruch erhoben hätte. Die beiden Herausgeber der Blätter, die getrennt lebenden Eheleute Edoard Scarfoglio und Matilde Seroo haben sich in dem Versuch, die Postverwaltung zu begaumen, wieder einmal gefunden, nachdem sie im Privatleben spinnereid und in der Journalistik Konkurrenten und Gegner geworden sind. Die übliche Erhebung ist im Gange, soll sich aber mehr gegen den Beamten richten, der die Duldsamkeit der Post an die große Glocke gebracht hat, als gegen die duldsamen Beamten selber.

Spanien.

Ein neuer Regierungsmord.

Barcelona, 4. Oktober. Auf der Feste Montjuich ist heute ein Mann namens Ramon Clemente wegen Teilnahme am Aufstande, Leichenhändlung und Brandstiftung erschossen worden.

Der Krieg in Marokko.

Der offizielle Siegesjubel war nur von kurzer Dauer. Heute ist bereits klar, daß das Vordringen der Spanier in Marokko nur zur Folge hat, daß immer neue Stämme sich anschließen, ihre Heimat gegen die eindringenden Räuber zu verteidigen. Und wie bisher nach jedem neuen „Sieg“, so fordert auch diesmal der General Raxina neue Verstärkungen und der verbrecherische Minister, den kapitalistische Affigier in das Abenteuer gestürzt hat, schickt immer neue Opfer in den afrikanischen Tod. Auch jetzt wurde wieder die Entsendung getroffen, unverzüglich noch eine Division nach Marokko zu schicken. Dadurch sollen die Effektivebestände in Melilla auf 50 000 Mann gebracht werden.

In Madrid wächst die Erbitterung gegen die Dynastie und die Regierung, deren einzige Politik die Jerrführung und Täuschung des Volkes über die Tragweite und Gefahr des Krieges ist. Doch ist nach der Niederlage Barcelonas ein neuer Ausbruch des Volkswiderstandes nicht zu erwarten.

Die rachsüchtigen Genfer.

Paris, 4. Oktober. Der „Temps“ berichtet aus Barcelona, daß die sorgfältigen Verhaftungen unter der Bevölkerung große Unruhe hervorrufen und daß diese Verhaftungen den Charakter einer übertriebenen Demütigung tragen. Wie andererseits aus Barcelona berichtet wird, hat das Kriegsgericht gegen drei des Aufstandes beschuldigte Personen ein Gerichtsverfahren eingeleitet. Der Staatsanwalt beantragte für den einen die Todesstrafe und für die anderen sechs Jahre Zuchthaus und sechs Monate Gefängnis.

England.

Die Lords und der Etat.

London, 2. Oktober. (Eig. Ver.) Das Schicksal des Etats scheint bereits besiegelt zu sein. Die Lords werden die Interessen der Grundbesitzer und des Großkapitals wahren und die englische Verfassung in den Schmelztiegel werfen. Nur über die Form der Ablehnung scheinen noch Zweifel zu bestehen.

Die in unserer letzten Korrespondenz ausgesprochene Mutmaßung, daß die Lords den Etat nicht formell verwerfen, sondern ihn dem Volke zur Entscheidung vorlegen werden, wird von der liberalen Presse scharf zurückgewiesen. Die „Westminster Gazette“ erklärt, die englische Verfassung sei wohl demokratisch, aber nicht plebiszitär; sie wisse nichts von Referendum und gebe den Lords kein Recht zu einem solchen. Noch schärfer ist die Ansicht der „Nation“, die sagt: „Auch wenn die Regierung geneigt wäre, das Recht der Lords, ein Referendum zu erzwingen, anzuerkennen, so gibt es doch keine Macht auf Erden, die den Geist der Wähler auf diesen einen Gegenstand beschränken könnte. . . Die Regierung wird zum Volke gehen, um von ihm das Mandat zu verlangen, das Vetorecht der Lords zu zerstören, und schon die Notwendigkeit der Regierung, ein solches Mandat zu verlangen, ist ein kräftiger Beweis dafür, daß die Lords ihr Vetorecht mißbrauchen.“

Der „Spectator“ erklärt: „Im gegenwärtigen Augenblicke sollte es das höchste Ziel aller Menschen von gemäßigten Anschauungen sein, diese Regierung loszuwerden.“

Die kleine, aber einflussreiche Gruppe der freihändlerischen Konservativen beschwört den rechten Flügel der liberalen Partei, zu den Lords zu halten, die doch das Land vor der sozialistischen Gefahr retten wollen. Warum sich um konstitutionelle Gebräuche herumzuplagen, wenn die ganze Gesellschaftsordnung bedroht sei?

In Deutschland dürfte dieser Ton nicht fremd sein: es ist Diodanuss!

Dänemark.

Alberti und Christensen.

Kopenhagen, 4. Oktober. Der König empfing heute nachmittag zwei Deputationen, welche zusammen 140 000 Männer und Frauen repräsentierten und Abressen überreichten, in welchem der Wunsch ausgesprochen wird, daß durch das Reichsgericht eine Untersuchung in der Alberti-Angelegenheit eingeleitet werden möge, und gleichzeitig das Bedauern über die Aufnahme des Verteidigungsministers Christensen in die Regierung. Der König sprach hierauf sein Bedauern über die in den Abressen gemachten Angaben aus, die er aus konstitutionellen Gründen nicht berücksichtigen könne und die unberechtigterweise Männer verdächtigen, die er für geeignet ansehe, an der Regierung teilzunehmen.

Gewerkchaftliches.

Sünderliche Sozialpolitik.

Seit 1. April 1896 bestehen Sonntagsruhebestimmungen für das Barbier- und Friseurgewerbe, die jedoch den Gehilfen und Lehrlingen nicht einen einzigen freien Sonntag und Feiertag gewährleisten, sondern an Sonntagen eine ständige Beschäftigung bis 2 Uhr nachmittags zulassen. Bestimmt ist nur, daß bei länger als drei Stunden dauernder Sonntagsarbeit in jeder Woche ein Nachmittags von spätestens 1 Uhr ab freigegeben werden muß. Die Konkurrenz in diesem Gewerbe hat sich inzwischen derart vermehrt, daß eine solche lange Arbeitszeit an Sonntagen längst nicht mehr notwendig ist. In der Praxis sind denn auch die Sonntagsruhebestimmungen vielfach überschritten, sowohl durch Geschäftsschlussschluss an den zweiten Feiertagen der drei großen Feste, wie auch durch früheren Ladenschluss an Sonntagen. Der Barbier-Innungsbund, der dank der Zwangsinnungen die Hälfte der Selbständigen umfaßt, hat nun in recht bezeichnender Weise der „Gefahr“ einer längst notwendigen Verbesserung der Sonntagsruhebestimmungen durch den Beschluß vorzubeugen versucht, die gesetzgebenden Körperschaften um eine Abänderung der Sonntagsruhebestimmungen zu ersuchen. Er verlangt, daß erst dann, wenn die Sonntagsarbeit länger als 5 Stunden dauert, ein Wochennachmittag freigegeben ist. Die Sonntagsarbeit soll somit eigentlich nur pro forma auf 5 Stunden erweitert werden; in Wirklichkeit besteht gar kein Bedürfnis für eine Verlängerung der Sonntagsarbeit. Den Herren würde es aber außerdem freistehen, die Sonntagsarbeit bis 2 Uhr nachmittags auszudehnen und sie in zwei Perioden, etwa mit Unterbrechung durch die Kirchzeit, einzuteilen. Den Gehilfen und Lehrlingen würde der freie Wochennachmittag entzogen und dadurch ihre Arbeitszeit in der Woche um 8 Stunden (der freie Nachmittags muß von 1—9 Uhr gerechnet werden) verlängert. An den Orten aber, an denen nun schon der 12 Uhr-Ladenschluss (an Sonntagen) bereits besteht, wäre der Erfolg dieses sündlichen Wunsches der, daß die Gehilfen für den Fortfall des freien Nachmittags und der damit verbundenen Verlängerung der in die Woche fallenden Arbeitszeit um 8 Stunden, eine um 1—2 Stunden verfürzte Sonntagsarbeit zu verrichten hätten. Das wird ihnen aber durch den Zwang der Verhältnisse ohnehin in absehbarer Zeit zugestanden werden müssen. Da der Bund selber nicht erwarten kann, daß mangelhafte gesetzliche Bestimmungen, die längst veraltet sind und sich als völlig unzulänglich erwiesen haben, nach 15jährigem Bestehen auch noch verschlechtert werden sollen, so geht man in der Annahme nicht fehl, daß der Beschluß der Unternehmer lediglich ein bluff ist, um eine den Sündern zu weit gehende Verbesserung der Sonntagsruhevorschriften zu verhindern. Ein starkes Stück bedeutet dieser Streich immerhin.

Der Verband der Friseurgehilfen wird den Unternehmern einen Streich durch die Rechnung machen. Im Laufe dieses Monats werden in allen Orten, in denen der Verband Mitglieder hat, öffentliche Gehilfenversammlungen stattfinden, die nicht nur gegen den sündlichen Plan protestieren, sondern erneut die Forderungen der Gehilfen nach einer durchgreifenden gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit zum Ausdruck bringen werden. Beträgt doch die Arbeitszeit im Barbier- und Friseurgewerbe durchschnittlich 14½ Stunden täglich, ohne irgendwelche bestimmte Pausen. Den Gehilfen muß zugleich begreiflich gemacht werden, daß sie den Plänen der Sünder nur dann erfolgreich begegnen können, wenn sie zahlreicher der Organisation beitreten.

Berlin und Umgegend.

Tarifvertrag in der Postkartonbranche.

Die Verhandlungen mit den Postkartonfabrikanten, die am Donnerstag der verfloffenen Woche fortgesetzt wurden und wiederum sehr lange, bis morgens ½ 2 Uhr, dauerten, haben, nachdem die Arbeitgeber sich zu weiteren Zugeständnissen bereit fanden, endlich zum Abschluss des neuen Tarifvertrags geführt. Die Rieter, Tischneider und Arbeiterinnen der Postkartonbranche hielten am Sonntag in „Manns Fortunafällen“ eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in der die Kommissionsmitglieder Schade und Klappenbach ausführlich über die Verhandlungen und den nunmehr aufgestellten Tarifvertrag berichteten. Gegenüber dem von der Versammlung am Mittwoch abgelehnten Entwurf sind in den Hauptpunkten folgende Verbesserungen geschaffen. Der Minimallohn der Rieter unter 18 Jahren wurde statt der vordem angebotenen 21 M. auf 22,50 M. festgesetzt, der der über 18 Jahre alten Rieter auf 26 M. statt 25,50 M., der der Leistnieler auf 29 M. statt 28,50 M. Gegenüber dem alten Tarifvertrag ist damit eine Erhöhung der Minimallohne um 2 M. erreicht. Für die Tischneider, für die ja, ebenso wie für die Arbeiterinnen, der alte Tarifvertrag keine Gültigkeit hatte, ist der Minimallohn der Anfänger auf 26 M., und im übrigen auf 29 M. festgesetzt, was gegenüber dem vorigen Angebot eine Erhöhung um 30 Pf. bedeutet. Der Minimallohn der geübten Arbeiterinnen wurde gegenüber dem vorigen Angebot um 1 M., also auf 17 M. erhöht. Hinsichtlich der Dauer des Tarifvertrags fanden die Arbeitgeber sich ebenfalls zu einem Entgegenkommen bereit. Nachdem die Arbeitnehmervertreter bestimmt erklärten, daß bei fünfjähriger Dauer für das vierte und fünfte Tarifjahr mindestens je eine allgemeine Lohnerhöhung um 5 Proz. zustande zu werden müsse, wurde der Tarifvertrag auf drei Jahre abgeschlossen, so daß er also bis zum 30. September 1912 Geltung hat. Die Bestimmung, daß der „Buchbinderei-Vermeisterverband“ im Schiedsgericht vertreten sein sollte, ließen die Arbeitgeber fallen, ebenso wie sie auf einige andere Bestimmungen verzichteten, die den Arbeitern nicht annehmbar oder als nicht in den Tarifvertrag gehörend erschienen. Auch im Affordarier wurden noch weitere Verbesserungen zustande, so daß in dieser Hinsicht ebenfalls annehmbare Lohnerhöhungen zustande gekommen sind.

In der Versammlung trat immer noch eine ziemlich starke Opposition gegen die Annahme des Tarifvertrags in seiner jetzigen Form hervor, namentlich deswegen, weil unter anderem der zur Tischneider festgesetzte Minimallohn hinter den tatsächlich in mehreren Werkstätten bestehenden Löhnen zurückbleibt und man befürchtete, daß vielleicht die Arbeitgeber überhaupt die Minimallohne und Affordarie als das Normale und nicht als das Minimale, das gezahlt werden muß, ansehen würden. Die Arbeitgebervertreter haben jedoch die bestimmte Erklärung abgegeben, daß, wo höhere Affordarie bestehen, diese keineswegs gekürzt werden sollen, und daß mit den Minimallohnen selbstverständlich auch die Löhne der besser bezahlten Arbeiter steigen würden. Von einigen Disfussionsrednern wurde auch betont, daß die erzielten Lohnerhöhungen noch keineswegs der ungeheuren Steigerung der Kosten der Lebenshaltung entsprächen, und es wurde ein Antrag eingebracht, den Tarifvertrag abermals abzulassen und sich zur Arbeitsniederlegung bereit zu erklären. Demgegenüber erklärte Schade im Namen der übrigen Kommissionsmitglieder, daß die ganze Kommission ihr Amt niederlegen müsse, wenn demgemäß beschlossen werden sollte, da abermalige Verhandlungen aussichtslos seien. Die Versammlung erklärte sich denn auch schließlich mit 98 gegen 38 Stimmen mit dem Tarifvertrag einverstanden, der nun sofort in Kraft getreten ist.

Der Triersche Eisenbahnerverband in Berlin!

Ueber die außerordentliche Delegiertenversammlung des Trierschen Eisenbahnerverbandes, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit in Berlin tagte, wird u. a. jetzt folgendes bekannt:

Eine vor der Delegiertenversammlung abgehaltene Zentralvorstandssitzung beschäftigte sich mit der Verweigerung des Urlaubs an Delegierte (auch des Berliner Delegierten) zur Teilnahme an der Versammlung. Die Verwaltung begründete diese mit einer Verfügung des Ministers, der wünsche, daß die Eisenbahner (Beamte und Arbeiter) keine so großen Volksversammlungen abhalten. In der Zentralvorstandssitzung habe man dem Minister das Recht bestritten, den Eisenbahnern das Koalitionsrecht zu beschneiden. Die Anordnung widerspreche auch der früheren Aeußerung des Eisenbahnministers, der erklärt habe, den Arbeitern werde im weitesten Maße Urlaub gewährt. Gegen dieses Vorgehen des Ministers soll ein Protest an die Landtagsabgeordneten gerichtet werden. — Die hauptsächlichsten Beschlüsse des Verbandstages sind: Der Sitz des Verbandes wird sofort von Trier nach Berlin verlegt. Zum Verbandsvorsitzenden wurde Severin-Berlin gewählt. Der Verbandsvorsitzende hat in Dienste der Eisenbahnverwaltung zu bleiben, um die Möglichkeit der Verhandlungen mit der Verwaltungsbehörde aufrecht zu erhalten. . . . Dem Zentralvorstand wird unter- sagt, mit irgendeiner Gewerkschaftsrichtung zu irgendwelchen Unterhandlungen zu pflegen usw.

Also der Sitz des Verbandes wurde nach Berlin, an den Brennpunkt der preussischen Eisenbahnverwaltung verlegt. Der Vorsitzende soll im aktiven Dienst verbleiben; aber dies ändert den Wert des Trierschen Verbandes für die Eisenbahner nicht, denn er ist und bleibt die von Verwaltungsorganen gebildete Organisation und schießt bei seinen Maßnahmen und Beschlüssen zuerst nach der Verwaltung, ob sie auch gute Riene dazu mache. Ist das nicht der Fall, dann steht der Verband am Ende seines Könnens. Die Folge davon ist, obwohl die Mitglieder des Trierschen Verbandes als Arbeitervertreter in den Versicherungs-einrichtungen und Arbeiterauschüssen sitzen, sie dort keine Fortschritte für die Eisenbahner erzielen, und der Verband in seiner Petition um die Ueberführung der Eisenbahnarbeiter in das Beamtenverhältnis für diese neugeschaffenen Beamten Jahresgehälte von 800 bis 1100 M. forderte, also noch weniger, wie die Eisenbahnarbeiter schon lange als Tagelöhner verdienten. Wenn ferner dem Minister das Recht abgesprochen sein soll, den Urlaub der Delegierten zu beschneiden, so ist das auch ohne Bedeutung; er läßt seinem Recht nur so weit nabretreten, wie es dem Minister selbst, aber nicht wie es dem Trierschen Verband gefällt. Er wünscht, daß die Eisenbahner nicht zu große Versammlungen abhalten, jedenfalls hält er Eisenbahnerversammlungen überhaupt nicht für nötig, denn sie haben ja alles, was sie brauchen, und dieser Wunsch ist für die Trierschen Besehl.

Der Protest an die Landtagsabgeordneten, wenn er inzwischen nicht in Vergessenheit gerät, wird so ausfallen, daß er dem Minister nicht wehe tut, denn der Triersche Verband ist auch in der neuen Form nur eine gebildete Organisation, die von dem mitzueht, was sich die Eisenbahner in der freien Organisation unter schweren Opfern erkämpften.

Deutsches Reich.

Berechtigtes Schweigen.

Auf dem Brandenburgischen Deutschnationalen Handlungsgesellenstag, der am Sonntag in Rastrein stattfand, erwartete man allgemein Aufklärungen über die Affäre des Herrn Schade, die bekanntlich in der kaufmännischen Welt großes Aufsehen erregte. Wider Erwarten wurde jedoch die ganze Sache mit Stillschweigen übergangen. Aus den privaten Aeußerungen der Mitglieder ging jedoch hervor, daß die offenbar dunklen Wege des Herrn Schade den Verband veranlassen müßten, sich so bald wie möglich von ihm loszusagen. Die berechtigten Wünsche der Handlungsgesellen könnten sonst aus bezweifelbaren Gründen als unberechtigt hingestellt werden. In seinem Jahresberichte mußte der Vorstand schweren Herzens zugeben, daß der Bezirk Berlin 274 Mitglieder verloren hat und daß der Bezirk Posen eingezogen ist. Im übrigen wurde verschiedentlich von den Mitgliedern zum Ausdruck gebracht, daß sie mit der Nachbeseignis und der Marschroute des Vorstandes, wie überhaupt mit der Organisation nicht einverstanden sind. Der Gau Berlin-West hatte den Dringlichkeitsantrag eingebracht, beim Hauptvorstande dahin zu wirken, daß in Zukunft die Befestigung von Posten im Vorstande mit einem Gehalt von mindestens 200 M. öffentlich ausgeschrieben werden, damit möglichst vielen Mitgliedern Gelegenheit zur Bewerbung gegeben würde. Die Votierwirtschaft sollte dadurch beschnitten werden. Der Antrag wurde jedoch nicht zugelassen, da für die Dringlichkeit nicht die erforderliche Zweidrittelmajorität vorhanden war und nur 23 Bezirke dafür stimmten. Wegen des Vorschlags des Vorstandes, in den Aufsichtsrat nur in Berlin tätige Mitglieder zu wählen, wurde heftig opponiert. Die Mitglieder verlangten, daß auch den in der Provinz tätigen Mitgliedern ermöglicht sein sollte, durch Wahlen in den Aufsichtsrat Einblicke in die Verwaltung zu bekommen. Die Abstimmung ergab einen Sieg der Opposition. Bestrebungen erregte die Mitteilung des Vorstandes, daß die Satzungen des Gaus mit denen des Verbandes vielfach in Widerspruch stehen. Für Reisen und Unkosten des Vorstandes und der Bezirksvorsitzer und für Ausgabe eines Postens „Verpflichtung 1908/1909“ sowie für „Verschiedenes“ wurden 2570 M. liquidiert, dagegen für das Bildungswesen nur ganze 100 M. aufgewendet.

Streik im Mansfelder Bergbau.

In einer Sonntag abgehaltenen Belegschaftsversammlung des Riemandfachsches der Mansfelder Kupfersteiger bauenden Gewerkschaften wurde mit 500 gegen 7 Stimmen beschlossen, Montag die Arbeit niederzulegen. Der Grund hierfür ist in Massenmehrgelungen der Bergleute zu suchen. Seit ungefähr neun Monaten gärt es unter den Mansfelder reichstreuern Bergarbeitern. Ein neuer Chef hatte die Leitung der Grube übernommen. Die Löhne wurden ganz gewaltig gekürzt, das uralte Bedingensystem beseitigt und andere Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen eingeführt. Die fortwährenden Preissteigerungen der Lebensmittel, Verbrauchsartikel, Mieten und der Ackerpacht, dazu jetzt die neuen Steuern, das war selbst den zufriedenen Mansfelder Bergleuten zuviel. Die Organisation gelang in letzter Zeit fast an Boden. Das postete natürlich der Direktion nicht. Schon seit Monaten wurden jede Woche Bergarbeiter, die sich wegen ihrer Organisationszugehörigkeit „lästig“ gemacht hatten, entlassen. Letzthin wurden nun ungefähr 70 Mann gekündigt. Alle Versuche, auf friedlichem Wege eine Zurücknahme der Kündigungen zu erreichen, blieben erfolglos. Deshalb beschloß die Belegschaft den Streik. Die Erbitterung unter den Bergarbeitern wegen dieses Willküraktes ist groß.

Am Fernhaltung des Zuguges nach der Gewerkschaft Mansfeld wird gebeten.

Zum Kampfe der Holzarbeiter in Südwestdeutschland.

Bekanntlich hat am 27. September d. J. die Tischlerinnung in Frankfurt beschlossen, den Arbeitgeberverband insoweit zu unterstützen, daß die einzelnen Mitglieder die organisierten Arbeiter aus-sperrten, wenn nicht bis 1. Oktober die Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes dem Arbeitgeberverband ihre Vereinstilgheit zu Verhandlungen bekanntgegeben habe. Die in der Innungsversammlung beschlossene Resolution wurde dem Gesellenauschuss über-mittelt und dieser ersucht, den Holzarbeiterverband zu Verhandlungen zu veranlassen. Der Gesellenauschuss hat daraufhin der Innung mitgeteilt, daß er die Resolution dem Holzarbeiterverband zur Kenntnis gebracht habe. Der Holzarbeiterverband hat nun aber, wie es die Resolution verlangt, dem Südwestdeutschen Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe die verlangte Erklärung bis 1. Oktober nicht abgegeben und die Innung hat die Aussperrung nicht durchgeführt. Wie von der Ortsverwaltung Frankfurt des Deutschen Holzarbeiterverbandes bekanntgegeben, hat am 2. Oktober nur eine einzige Firma drei Mann ausgesperrt, worauf die weiteren dort beschäftigten vier Mann aus dem Betriebe herausgezogen wurden. Dies glänzende Fiasko hat die Innung veranlaßt, zum

4. Oktober eine neue Versammlung einzuberufen. Dort wird man nun wiederum beschließen, auszusperrern und sich auf diese Weise die Zeit vertreiben!

In Mannheim und Ludwigshafen hatten die Arbeitgeber damit gerechnet, daß am 4. Oktober eine größere Anzahl Arbeiter wieder in die Betriebe zurückkehren wird. Anstatt dessen haben jedoch einige weitere Arbeitswillige ihre Arbeitsplätze verlassen. Dieses trifft auch für Frankfurt zu. Zum Streikbrecher ist auch in dieser Woche niemand von den Kämpfenden geworden. — In Pforzheim und Heidelberg hat sich die Situation für die Streikenden keineswegs verschlechtert, sondern ist auch in der letzten Woche besser geworden. In Pforzheim haben die Arbeitgeber die Vermittlung des Gewerbegerichts abgelehnt.

Davon, daß die Aussperrung auf weitere Städte Südwestdeutschlands ausgedehnt werden soll, hört man gegenwärtig nichts mehr. Der Arbeitgeberverband wird wohl inzwischen eingesehen haben, daß er dabei nichts weiter erreichen würde, als seinen Mitgliedern neue Opfer aufzuerlegen. Denn daß der Holzarbeiterverband etwa aus Furcht vor der weiteren Aussperrung im Kampfe nicht nachgeben wird, dürfte auch der Vorstand des Arbeitgeberverbandes inzwischen eingesehen haben.

Die Former auf dem Wittener Gussstahlwerk sind wegen Lohnminderungen Montag in den Streik getreten. Beteiligt sind der Deutsche Metallarbeiterverband, der christliche und der Tisch-Dundersche Verband mit zusammen etwa 60 bis 60 Arbeitern.

Die Sperre über das Stahlwerk in Stodum, die vor einigen Wochen verhängt wurde, wurde jetzt aufgehoben, nachdem die Differenzen beseitigt sind.

Die Staatsarbeiter rühren sich.

Die Leipziger Post- und Telegraphenarbeiter haben in einer am 2. Oktober abgehaltenen Versammlung des „Vereins der Telegraphenarbeiter im Oberpostdirektionsbezirk Leipzig“ zu den Vorgängen in Berlin und zu der Rahregelung des Bundesvorsitzenden Ballentins Stellung genommen. Sie sprachen dem Gemahrgelerten ihr Vertrauen aus und stimmten seiner Anstellung als Bundessekretär zu.

Nach einer weiteren Aussprache über die wirtschaftliche Lage der Telegraphenarbeiter, in der man hartes Wort über die Hintanhaltung der Telegraphenarbeiter bei der verfloffenen Befolgungsreform fiel, wurde eine Resolution angenommen, in der die Oberpostdirektion Leipzig ersucht wird, die bestehenden Lohnsätze einer Prüfung zu unterziehen; mit den gegenwärtigen Bezügen aus-zukommen, sei nicht mehr möglich.

Ausland.

Ein Streik der Budapester Rennkutschner.

Das Hilfspersonal der Budapester Rennställe ist gestern in den Ausstand getreten und verlangt eine Erhöhung der Arbeitslöhne. Vor Beginn der heutigen Wettkämpfe sammelten sich die Ausständigen vor den Stallungen und versuchten, die kontraktlich angestellten Stallburshen zum Anschluß an den Ausstand zu bewegen und den Transport der Pferde nach der Rennbahn mit Gewalt zu verhindern. Die Polizei schritt ein und vertrieb die Ruhestörer, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Rennen konnten ohne jeden Zwischenfall abgehalten werden.

Note und Gelbe gemeinsam.

Aus Paris wird gemeldet: In Armentières hielten 26 Delegierte von 17 Syndikaten mit über 20 000 Mitgliedern der Textilbranche eine Versammlung ab, um sich über die Tariffrage zu einigen. Es wurde beschlossen, am nächsten Sonntag in Lille eine Versammlung aller Webereiarbeiter abzuhalten, die über die Frage des Gesamtausstandes abstimmen soll. Man befürchtet um so mehr den Ausbruch des Generalstreiks, als die gelben Syndikate diesmal gemeinsame Sache mit den roten Syndikaten machen!

Ein Ausstand der Seelente ist in Dänkirchen ausgebrochen. Die Seelente haben, da ihre Forderungen bezüglich Verkürzung der Arbeitszeit und einer Gehaltserhöhung nicht bewilligt wurden, dem Generalstreik beschloffen. — Der Ausstand der Fischer in Dänkirchen ist beendet.

Der Ausstand der Hafenarbeiter von Havre hat eine neue Ausdehnung angenommen. Die Streikenden beabsichtigen die Besatzung eines englischen Schiffes, sich der Streikbewegung anzuschließen. Ein anderer Dampfer mußte abfahren, ohne seine Ladung völlig gelöscht zu haben.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Landtagswahltag in Sachsen-Meinungen.

Sonneberg, 4. Oktober. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Bei den heutigen Landtagswahlen errangen die Sozialdemokraten einen großen Sieg. Sie behaupteten 7 Mandate und gewannen 2 bisher freisinnig vertretene Sitze. Eisfeld, eine freisinnige Hochburg, wurde von uns erobert.

Streik im Braunkohlenrevier.

Hettstedt, 4. Oktober. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die uns aus Hettstedt (Südharz) gemeldet wird, ist der gestrige Streikbeschluss der Belegschaft der Riemandfachsche heute ziemlich einmütig zur Ausführung gelangt. Von den eigentlichen Grubenarbeitern steht bis auf einige alles im Streik. Auch auf den anderen Gruben der Mansfelder Gewerkschaft herrscht große Aufregung und teilweise große Streikstimmung. Ursache ist rigoroses Vorgehen gegen die Arbeiter, welche sich dem Bergarbeiterverbände angeschlossen haben; viele wurden gekündigt, weil sie Versammlungen besuchten.

Schmutzige Wäsche.

Belgrad, 4. Oktober. (W. T. B.) Das Regierungsbüro „Samouprava“ weist die Beschuldigungen des in den Ruhestand versetzten Sektionschefs Nikolic gegen den Finanzminister Brstic zurück und warnt Nikolic dafür, die Regierung zu zwingen, die wahren Ursachen seiner Pensionierung zu veröffentlichen, weil eine derartige Veröffentlichung nur ihm allein Schaden könne.

Das schwarze Gespenst.

Amsterdam, 4. Oktober. (W. T. B.) In Hattem (Gelderland) ist ein Todesfall an Cholera vorgekommen. Drei choleraverdächtige Personen befinden sich in Beobachtung.

Schlagende Wetter.

New York, 4. Oktober. (W. T. B.) In Roslin im Staate Washington sind infolge Explosions schlagender Wetter 6 Grubenarbeiter getötet und 3 schwer verletzt worden. Die Grube steht in Brand.

Ludwig Quessel und der weiße Nachtopf.

In seiner Erwiderung schwingt Quessel den weißen Nachtopf gegen mich; ein solcher sei vor 20 Jahren nicht um 25 Pf. zu haben gewesen, wie ältere Frauen sich genau erinnern. Auch Haarnadeln seien in erfreulichem Sinken begriffen. Das bezeugt doch, daß die Industrieprodukte, die in den Konsum der Arbeiterklasse eingehen, im allgemeinen eine Verbilligung erfahren. Dieser Nachtopf ist zweifelsohne ein wichtiges Argument, trotzdem finde ich es nicht für notwendig, mich in seine Tiefen zu versenken, und halte eine Statistik wie die amerikanische für beweiskräftiger.

Quessel gibt zu, daß er sie nie zu Gesicht bekommen hat, schöpft aber aus seinem Nachtopf die Courage, ohne weiteres ihre Richtigkeit anzuzweifeln.

Um auch etwas Wissenschaft dabei zu verzapfen, heruft er sich daneben noch auf Sombarts Buch über die Lage der Arbeiter in den Vereinigten Staaten. Das behandelt freilich nicht die Bewegung, sondern den Stand der Preise der Industrieprodukte, die von den Arbeitern konsumiert werden, aber es gibt diese Preise so niedrig an, daß es Quessel ganz unwahrscheinlich erscheint, sie könnten ebendamals niedriger gewesen sein. Rühmlich ist durchschlagender Grund, positive Behauptungen der Statistik für falsch zu erklären!

Dabei hatte ich erklärt, daß die Preise von 1897 bis 1907 gestiegen seien, das Sombartsche Buch erschien aber 1908, seine Zahlenangaben datieren größtenteils aus dem Jahre 1900, wo der rapide Aufstieg der Preise erst begann, oder sie tragen überhaupt kein Datum! Sombarts Angaben bezeugen also durchaus nicht, daß die Preise noch 1907 niedrig waren.

Nach alledem brauche ich mich mit Quessel wohl über die amerikanische Statistik nicht weiter zu unterhalten. Er hatte mir vorgeworfen, ich benutze sie zu „dreister Fälschung“ der Genossen. Jetzt, wo er den Beweis für diese schwere Ehrenkränkung erbringen soll, weicht er keine andere positive Tatsache gegen die von mir aus der amtlichen Statistik geschöpften Zahlen vorzubringen als die Preisbewegung von weißen Nachtopfen u. dergl. Sind das die einzigen Beweise, die er gegen meine Position ins Feld zu führen weiß, dann darf ich wohl annehmen, daß er sie nur zu dem Zwecke benützt, eine Müdzugsfanone aufzuführen.

R. Kautsk.

Vom Bierkrieg.

Aus Interessentkreisen wird uns geschrieben:

„Daß bei einem ersten Bierkrieg die Wirte und Händler am meisten Haare lassen müssen, ist leicht erklärlich; haben doch beide auf der einen Seite die Brauereien und auf der anderen die Konsumenten gegen sich. Nachdem nunmehr die Ringbrauereien die Bierpreise erhöht haben, geraten Wirte wie Händler in eine arge Klemme — namentlich diejenigen, welche bisher schon nicht mit Spottpreisen arbeiteten. Sie sind nicht imstande, die Mehrkosten zu tragen und die Konsumenten wollen ebenfalls nicht weniger für ihr Geld haben als bisher.“

Ich bin Inhaber einer Fabrikantinn. Als solcher bezog ich bis dato Flaschenbier von einer Ringbrauerei. Nachdem nun die Ringbrauereien die Preise erhöht hatten, stellte ich an die Konsumenten, also die Arbeiter der Fabrik die Anfrage, ob sie das bisherige Bier behalten wollten, in diesem Falle müßte ich einen Pfennig pro Flasche Aufschlag erheben, oder ob sie ringreies Bier trinken würden, welches ich zu den alten Preisen abgeben könne. Ein großer Teil der Arbeiter war mit der Einführung von ringreiem Bier einverstanden; mancher aber wollte weder von einer Preissteigerung noch von der Einführung eines anderen Bieres etwas wissen. Wie also nun handeln, um es allen recht zu machen?

Ich siehe auch auf dem Standpunkt, daß Konsumenten, Händler und Wirte in diesem Kampfe gegen das in den Brauereien angelegte Großkapital gemeinsam handeln müssen. Aber da sollten die Konsumenten auch soweit Entgegenkommen zeigen, wie es die Verhältnisse erfordern. Daß es den Ringbrauereien darum zu tun ist, die Außenleiter fette zu machen, ist des öfteren im „Vorwärts“ betont worden. Gelingt ihnen dies, dann kann die Schröpfung der Konsumenten um so besser betrieben werden. Die letzteren sollten somit im eigenen Interesse der Einführung von ringreiem Bier nicht hinderlich sein.“

Remscheid.

In Remscheid wurde in einer von sozialdemokratischer Seite einberufenen Volksversammlung eine Resolution angenommen, in

Kleines feuilleton.

Der Weltpostverein. Am 4. Oktober fand in Wien als am Sitz des Weltpostvereins die Enthüllung des Denkmals für diese großartige Vereinigung statt. Delegierte aus aller Herren Länder waren dazu eingeladen; große Reden wurden gehalten; nachdrücklicher und deutlicher als diese sprechen aber für seine Größe die Zahlen. Mit Ausnahme einiger weniger Länder — darunter vor allem China mit seinem noch sehr unentwickelten Postwesen — umfaßt der Weltpostverein nahezu den ganzen Erdball. Bei seiner Gründung (1875) gehörten ihm an 37 Millionen Quadratkilometer mit 350 Millionen Einwohnern; heute umspannt er 113 Millionen Quadratkilometer mit einer Bevölkerung von 1150 Millionen. Der Beitritt der noch fehlenden Staaten ist übrigens bereits angemeldet und wird bald erfolgen. Dieser Größe angemessen sind die Biffern des Jahresumsatzes. Im Gesamtverkehr wurden ausgetauscht: rund 18 Milliarden Briefe, fast 6 Milliarden Postkarten, 18 Milliarden Drucksachen, Geschäftspapiere, Zeitungsnummern und Warenproben, 530 Millionen Pakete ohne Wert, 676 Millionen Postanweisungen (41 Milliarden Franz), über 700 Millionen Wertbriefe, Pakete und Kästchen (78 Milliarden Franz). Insgesamt rund 40 Milliarden Stück, also täglich über 100 1/2 Millionen Stück. Die Postanstalten der ganzen Erde haben sich auf 271 115 vermehrt (1899 waren es nur 85 443), deren Personal sich auf 1 394 247 Köpfe beläuft, und der Betrag des auf den verschiedensten Sendungen deklarierten Wertes hat die Jahreshöhe von 125 Millionen Franz erreicht. Hinsichtlich der relativen Anzahl der Briefkästen stehen Deutschland und die Schweiz obenan. Das Postpersonal ist absolut am größten in Deutschland: 314 251; es schließen sich zunächst an: die Vereinigten Staaten mit 251 448, Großbritannien und Irland mit 203 507, Frankreich mit 100 440, Britisch-Indien mit 83 873, Rußland mit 78 480, Japan mit 78 821 Köpfen. Was die Dichtigkeit des Postnetzes betrifft, so nimmt gegenwärtig die britische Kolonie Bermuda die erste Stelle ein, wo bereits auf je 2,8 Quadratkilometer ein Postamt kommt. Unter den übrigen Ländern steht schon längst die Schweiz mit einer Postanstalt auf je 10,7 Quadratkilometer an der Spitze. Es folgen England und Deutschland mit 13,3 bzw. 13,5 Quadratkilometer; ferner Belgien (21,1), Holland (23), Italien (30,3), Oesterreich (34), Dänemark (39), Rumänien (40,3), Frankreich (43,8). Die nordamerikanische Union, welche absolut mehr Postämter besitzt als das Deutsche Reich und Großbritannien zusammen, bleibt an relativer Dichtigkeit weit hinter diesen Staaten zurück, denn sie hat erst auf je 153,1 Quadratkilometer eine Postanstalt. Sehr zurück sind ferner Rußland (1660,9) und die Türkei (2278,8); an letzter Stelle finden wir den Kongostaat, wo jedes Postamt ein Gebiet von 94 000 Quadratkilometer zu bedienen hat, das fast so groß ist wie Holland, Belgien und die Schweiz zusammengezeichnet. Die Zahl der „Briefpost“-Sendungen im inneren Verkehr betrug in den Vereinigten Staaten

der die Arbeiterschaft ersucht wird, den Biergenuss möglichst einzuschränken oder ganz darauf zu verzichten. Aus den Vorstandsmitgliedern des sozialdemokratischen Volksvereins und des Gewerkschaftsausschusses wurde ein Vorkontrollausschuß gebildet, der sämtliche Wirte feststellen soll, die erhöhte Bierpreise oder kleinere Gläser eingeführt haben. Die Namen dieser Wirte sollen veröffentlicht und ihre Lokale boykottiert werden; dasselbe trifft auch auf die Flaschenbierhändler zu. In der Resolution wurde weiter zum Ausdruck gebracht, daß die Versammlung den Beschluß des sozialdemokratischen Parteitagess betr. den Schnapsboykott lebhaft begrüßt und für die strengste Durchführung desselben zu wirken verspricht. — Die „Vergiftete Stahlindustrie“ in Remscheid hat die Milchverteuerung (siehe „Vorwärts“ Nr. 219) wieder rückgängig gemacht. Durch Anschlag wurde den Arbeitern mitgeteilt, daß die Leitung sich veranlaßt sieht, die Milch wieder zum alten Preise abzugeben; sie wird also wieder zum Preise von 20 Pf. pro Liter (anstatt 25 Pf.) an die Arbeiter verabfolgt. Dagegen sah sich die Firma infolge zu geringen Absatzes gezwungen, die Vierkränne zu schließen.

Aus der Partei.

Der Geschäftsbericht des Agitationskomitees für den Niederrhein für die Zeit vom 1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909 ist erschienen. Wir entnehmen ihm: Das Berichtsjahr stand unter dem Zeichen des Kampfes gegen den Steueranbau. Viele starkbesuchte Protestversammlungen fanden statt, denen sich eine stattliche Anzahl ebenso stark besuchter gegen das persönliche Regiment anschloß. Die Zahl der anderen öffentlichen und Vereinsversammlungen war groß. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Aufklärung der Frauen gewidmet. Die Genossinnen Wadwig, Jey, Käbler, Gewehr hielten zusammen 80 Versammlungen mit gutem Erfolge ab. Flugblätter wurden im Berichtsjahre 1 527 300, davon 297 800 zu Wahlzwecken, meist für Gemeindevahlen, verbreitet. Flugschriften kamen 881 040 zur Verteilung. Der Agitationskalender „Rheinischer Volksfreund“ wurde in 205 000 Exemplaren verbreitet und die Agitationschrift „Morgenrot“ kam im monatlichen Durchschnitt von 22 000 unter die Arbeiter.

Die Organisation in Zentral-Wahlkreisen ist nunmehr, da im letzten Jahre auch Mors-Rees und Cleve-Geldern Kreisvereine gebildet haben, in allen Wahlkreisen durchgeführt. Doch bestehen in Vennepe-Remscheid, Duisburg-Mülheim und Altena-Flerlohn noch Ortsvereine bzw. Filialen, die sich unter dem Kreisvorstande oder Kreisomitee zusammenschließen. In allen übrigen Kreisen ist die Organisation streng zentralistisch. Infolge der kurzbarbaren Wirkungen der Krise ist es trotz eifriger Arbeit in den Organisationen nicht gelungen, den Mitgliederbestand wesentlich zu heben. In acht Kreisen war eine Zunahme von zusammen 1100 männlichen Mitgliedern zu verzeichnen. Diesen stehen jedoch sechs Kreise gegenüber, die zusammen 697 männliche Mitglieder verloren haben. Die Gesamtzahl der organisierten Parteimitglieder (inkl. weiblicher) im Agitationsbezirk ist von 23 708 am 1. Juli 1908 auf 28 863 am 1. Juli 1909 gestiegen.

Die Parteipresse hatte auch unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse zu leiden. Die Genossen in Altena-Flerlohn und Duisburg-Mülheim-Oberhausen beschafften, eigene Druckereien zu gründen.

Die Zahl der sozialdemokratischen Gemeindevertreter im Agitationsbezirk ist auf 129 gestiegen.

Die Kassenverhältnisse sind sehr befriedigende. Die Gesamteinnahmen sind gestiegen von 143 568,38 M. auf 148 571,71 M.; die Mitgliederbeiträge von 77 760,93 M. auf 80 337,52 M.; die Beiträge an das Agitationskomitee von 6084,97 M. auf 13 623,03 M.; die Beiträge an den Parteivorstand von 13 919,78 M. auf 17 366,13 M.; die Kassenbestände endlich von 14 443,10 M. auf 17 478,10 M.

Von der Bildungsarbeit.

Zu einem unerföhrlichen Ratgeber und Führer für alle Verwalter von Arbeiterbibliotheken entwickelt sich immer mehr die Zeitschrift „Der Bibliothekar“, die im Verlage der Leipziger Buchdruckerei-Alliengeellschaft erscheinende, vom Bibliothekar Genossen G. Hennig redigierte Monatschrift für Arbeiterbibliotheken. Die sechs erschienenen 12 Seiten starke Nr. 7 hat den folgenden Inhalt:

im Jahre 1908 rund 13 Milliarden Stück. Diese Zahl wird vom Deutschen Reich, wo etwa 5 1/2, und von Großbritannien nebst Irland, wo 5 Milliarden Sendungen durch die Briefpost befördert wurden, bei weitem nicht erreicht. Der interne Paketverkehr betrug in Deutschland über 225 Millionen Stück; es folgen England mit 107; Frankreich mit 55, Oesterreich mit 40 und die kleine Schweiz mit 25 Millionen Paketen. Besonders auffallend ist das Uebergewicht des Deutschen Reiches beim Postanweisungsverkehr, dessen Gesamtbetrag 18 Milliarden Franz erreicht und somit ebenso groß ist wie der Postanweisungsverkehr Russlands, Frankreichs, Italiens, Großbritanniens, Irlands und der Vereinigten Staaten zusammengenommen. Die höchsten Posteinnahmen und -Ausgaben weisen jetzt die Vereinigten Staaten auf mit 950 Millionen Franz Einnahmen, 980 Millionen Franz Ausgaben. Zunächst folgt Deutschland mit rund 850 bzw. 870 Millionen Franz. Man könnte noch viele interessante und imponierende Ziffern anführen, aber die mitgeteilten genügen, um zu beweisen, welch ungeheures Stück Kulturarbeit die Weltpost leistet.

Der Zar läßt die Revolution aus der Geschichte. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Rußland geschrieben: Als der Zar Sewastopol besuchte, wurde ihm unter diesen anderen auch ein für den Posten eines Vizegouverneurs außerscheiner Beamter vorgestellt, der während der Revolution leicht verbumdelt worden war und jetzt diesen Umstand zu seinen Gunsten auszunutzen beabsichtigte. Er hatte eine wohlgefügte Rede ausgearbeitet, die seine heldenmütige Bereitschaft, für den Zaren und Gouverneur in spe (Schmuckvoll seine Rede: „Während der fürchterlichen Revolution, die...“ Hier unterbrach ihn jedoch der Zar mit der kühlen Bemerkung: „Es hat in Rußland keine Revolution, sondern nur Unruhen gegeben.“ und ließ den nicht gerade geistreich aussehenden künftigen Vizegouverneur stehen, um sich dem folgenden Beamten zuzuwenden. Die in Aussicht genommene Ernennung des „Opfers der Revolution“ zum Vizegouverneur soll vorläufig aufgeschoben worden sein.

Diese Geschichte erinnert an den braven jüdischen König, der die Meldung vom Ausbruch der Revolution mit der Frage beantwortete: „Darf man denn das?“

Musik.

„Die geschiedene Frau“, Operette in drei Akten von Victor Léon, Musik von Leo Fall. Der Komponist, den wir bereits als Vertonungskünstler von Operettenpreziositäten kennen, beteiligt sich hier ebenfalls an dem Marsch nach irgendeinem fernen Ziele der Operettenkunst. Sein Anteil an dem eröffneten Fortschritt besteht in einer Mischung von viel Sprechdialog, ein wenig Melodram und einigem Gesang. Anfang und Ende bieten nicht den üblichen Chor, sondern ein Gespräch. Dadurch wird mindestens die musikalische Leistung mannigfaltig und beweglich; und im Anfang nimmt sie auch so weit höhere Anläufe, daß man über die Fortschritt milder denken kann. Zwei Tanguetten mit dreier- und viermaliger Wiederholung sowie ein Tanguintett sichern einen „Schlager der Saison“. Er gehört dem Theater des

Ueber Archiwesen, von Ingenieur R. Wolde. — Zur Bekämpfung der Schundliteratur, von W. Scharrelmann. — Die Naturkunde in den Volksbibliotheken, von Dr. -d. — Eine Versammlung der Bibliothekare. — Bücherbesprechungen. — Zusammenstellung der Bücherbesprechungen. — Werbeflugblätter für Bibliotheken, von G. Hennig. — Verbindungen der Bücher in die Wohnungen der Leser, von Jhl. — Bibliotheksberichte: Elberfeld-Barmen. — Der internationale Kongreß der Bibliothekare, von Jhl. — Notizen und Sprechsaal.

Es ist zu wünschen, daß alle Arbeiterbibliotheken das äußerst anregende Fachblatt abonnieren.

Bildungsbestrebungen in der Schweiz.

Der fast völlige Mangel an theoretischer Vertiefung der organisierten Arbeiter in der Schweiz veranlaßt immer mehr Organisationen, sich planmäßig mit der Bildungsfrage zu beschäftigen. Es ist in der Schweizer Parteipresse auch bereits ein Appell an die Gesamtpartei gerichtet worden, dieser Frage die weiteste Aufmerksamkeit zu widmen. Ein sehr beachtenswertes Bildungsprogramm für das Winterhalbjahr 1909/10 hat der Sozialdemokratische Verein „Eintracht“ in Zürich mit folgenden Kurien aufgestellt: Die Gewerkschaftsbewegung in Theorie und Praxis (8 Vorträge vom Genossen Dr. Volgar), der historische Materialismus als Weltanschauung (6 Vorträge vom Genossen Dr. Fritz Adler), der Sozialismus in seiner geschichtlichen Entwicklung (4 Vorträge vom Genossen Dr. Fritz Adler), Moderne Klassenkämpfe und der Sozialismus in der Schweiz (5 Vorträge vom Genossen Greulich), Referententkurs mit 20 Vorträgen, über verschiedene Themen, und außerdem weitere elf Einzelvorträge von verschiedenen Genossen. Die Veranstaltungen gelten nicht nur für die Mitglieder des genannten Vereins, sondern für die gesamte organisierte Arbeiterkraft der Stadt Zürich. — In anderen Schweizerstädten werden ebenfalls, wenn auch in bescheidenem Maße, ähnliche Veranstaltungen für die theoretisch-sozialistische Schulung der Arbeiterkraft getroffen.

Aus Industrie und Handel.

Kapitalerhöhung der Deutsch-Lugenburgischen Bergwerksgesellschaft. Die offiziell mitgeteilt wird, beschloß der Aufsichtsrat der Gesellschaft, die Erhöhung des Aktienkapitals um 8 000 000 Mark, von 42 000 000 M. auf 50 000 000 M. durch Ausgabe von 8000 neuen, vom 1. Juli 1909 ab dividendenberechtigten Aktien vorzuschlagen. Die Kapitalerhöhung soll vorzugsweise erfolgen zum Zwecke der Einlösung der fünfprozentigen Anleihe der Gesellschaft und zur Vereinfachung größerer stütziger Mittel. Die neuen Aktien, für welche das Bezugsrecht der bisherigen Aktionäre ausgeschlossen wird, werden von einem Konsortium unter der Führung der Bank für Handel und Industrie übernommen.

Die neuen Aktien wurden von dem Konsortium zum Kurse von 200 Proz. übernommen, so daß 8 Millionen Mark in den Reservefonds der Gesellschaft fließen. Der Börsenkurs bewegte sich um circa 217 Proz. Das Aktienkapital der Deutsch-Lugenburgischen Gesellschaft stellte sich bis zu Beginn des Jahres auf 24 Millionen Mark, von da ab wurden weitere 18 Millionen Mark neuer Aktien dividendenberechtigter, die zur Durchführung der Fusion mit dem Dortmunder Steinlofenbergwerk Louise Tiefbau dienen sowie zur Abklopfung der Bankschulden der Deutsch-Lugenburgischen Bergwerksgesellschaft und der Louise Tiefbau.

Ueber die wirtschaftlichen Verhältnisse des abgelaufenen Jahres führt der soeben erschienene Jahresbericht der Handelskammer Stuttgart Klage. Wir entnehmen demselben — mit unwesentlichen Abänderungen — die folgenden Angaben:

Im Getreidehandel wurde das Geschäft nachteilig beeinflusst. Auch in der Mällei war das geschäftliche Ergebnis wenig befriedigend. Der Hochstand der Schweinefleischpreise gestaltete den Geschäftsgang in der Wurstfabrikation weniger befriedigend. Die Lage der Bierbrauerei hatte eine weitere Verschlechterung erfahren. Im Kolonialwarenhandel machte sich eine merkliche Abflauung fühlbar. Die Geschäftslage in der Schokoladen- und Konfektfabrikation hatte sich im Berichtsjahr weiter verschärft. Im Tabakanbau ist ein Rückgang zu verzeichnen. Der Geschäftsgang in der chemischen Großindustrie war zum überwiegenden Teile äußerst still. Besonders ungünstig gestaltete sich hier unter der Wirkung

Bestens, das am Sonnabend die neue Operette unter persönlicher Leitung des Komponisten zum ersten Male vorgeführt hat. Am erfreulichsten war wieder das Spiel der Beteiligten, und größtenteils war es auch der Gesang. Kennen wir keinen Namen, so wird man uns dies ebenso wenig verargen, wie daß wir nicht die Firma verzeichnen, von der Frau sounds diesmal im Gegensatz zu früheren Malen ihre Tolleken bezogen hat, und daß wir nur noch die auf Braun und Grün gestimmte Szenerie des Schlusses erwähnen.

Vor einer Wiedergabe des sogenannten Inhaltes mögen uns alle guten Geister bewahren. Daß sie geschieden sein will, weil ihr Mann unschuldigerweise mit einer anderen ein Schlaftüpele geteilt hat, und daß die richtigen Paare sich schließlich richtig finden, mit diesem Notize wird fortwährend an der Grenze des Unschönen hantiert; und wer moralisieren will, kann sich daran freuen, daß eigentlich doch die Harmlosigkeit der Fribolität ein Schnippchen schlägt. Aber wenn wir uns den Fall denken, daß ein künftiger Geschichtsschreiber unserer Kultur uns fragt: „Also das waren eure Interessen?“ — ich glaube, wir müßten uns doch in die Erde hinein schämen.“

Notizen.

— Eine Premiere mit Hindernissen. Die auf Dienstag angelegte Premiere „Ein königlicher Spatz“ kann im Neuen Theater infolge einer einseitigen Versetzung nicht das Licht der Rampen erblicken. Zwei deutsch schreibende Autoren haben denselben Stoff einem englischen Schriftsteller entlehnt, einer mit Genehmigung, der andere ohne. Jetzt soll der Rudi entscheiden, wer das größere Recht hat, mit den fremden Federn Geschäfte zu machen.

— Das neueste Orchesterinstrument. Vor kurzem wurde bekannt, daß Gustav Mahler in seiner neuesten Sinfonie den vielgestaltigen Orchesterkörper um ein neues Klangmittel bereichert hat: um die Automobilschuppe. Weitläufig komplizierter ist das neueste Orchesterinstrument, das jetzt Waberowski erfunden hat und bei seiner Sinfonie verwendet, die demnächst in London zum erstenmal zu Gehör gebracht wird. Das neue Instrument führt den Namen „Lentium“ und dient dazu, das brausende Rollen des Donners zu verkörpern, das bisher gewöhnlich mit Hilfe der großen Pauke gegeben wurde.

— Zwei Denkmäler und keins. Herr Campe will bekanntlich das von den Hohenzollern erlaubene Heine-Denkmal in Hamburg in einem Hofe, wo es keiner obrigkeitlichen Erlaubnis bedarf, unterbringen. Trotz dem für einen hohen Senat und ein verehrliches Bürgerturn blamablen Ausgange dieser Affäre hoffen die Hamburger und Berliner Ausschüsse für ein Heine-Denkmal immer noch, ein „würdiges“ Heine-Denkmal in der berühmten Seefahrt aufzustellen zu können — und sammeln ruhig weiter. Da diese Sammlungen offenbar zu keinem hinreichenden Resultat geführt haben, bleibt der Hamburger Senat leider vor einer zweiten Blamage verschont.

des neuen Handelsverträge das Exportgeschäft. Im Baugewerbe führte die allgemeine wirtschaftliche Stagnation zu einer weiteren Verschärfung der schon im Vorjahre ungünstigen Lage. Dementsprechend ist auch ein Rückgang des Absatzes in der Steinindustrie zu verzeichnen. Besonders gilt das von den Ziegelleien. Für den Holzhandel war das verfloßene Geschäftsjahr ein ungünstiges. Die Möbelindustrie zeigte einen Rückgang des Absatzes. Sehr gelitten hat auch die Fabrikation musikalischer Instrumente. Namentlich der Export wies einen erheblichen Ausfall auf. Die Textilindustrie erlitt auf der ganzen Linie einen starken Rückschlag. Am schwersten wurde die Baumwollindustrie getroffen. Aber auch der Leinwandmarkt und die Wolllindustrie zeigten niedergehende Konjunktur und Nachlassen des Konsums. Der Preissturz auf dem Baumwollmarkt führte zu einer weiteren Verschärfung der Lage auf dem Wolllmarkt. In allen Zweigen der Branche wurden Betriebsbeschränkungen vorgenommen. In der Textil- und Strickwarenindustrie lagen die Verhältnisse ähnlich. Das gleiche gilt auch von allen übrigen Branchen in der Textilindustrie. In der Schuhwarenindustrie herrschte eine tiefgehende Depression. Die Lederhandschuhindustrie bezeichnet das abgelaufene Jahr als eines der ungünstigsten des letzten Jahrzehnts. In der Bettfedernfabrikation trat eine merkliche Verschlechterung der Lage ein; auch in der Pelzwarenfabrikation ist der Absatz im Rückgang begriffen. In der Metall- und Maschinenindustrie trat der Rückschlag mit voller Wucht ein. Allgemeine Zurückhaltung des Bedarfs, wachsende Rohmaterialmärkte und starker Preissturz verließen der Berichtsperiode ihre Signatur. Bei der Feilenfabrikation verschärfte sich die Rückwärtsbewegung. Unbefriedigende Ergebnisse werden schließlich auch aus der Buchbinderei und der Papierfabrikation gemeldet. Diesen durchweg schlechten Schilderungen stehen nur verschwindend geringe Betriebszweige gegenüber, in denen wenigstens von keiner Verschlechterung berichtet wird.

Soziales.

Armenfürsorge im Lande der Pfaffen und Junker.

Auf dem sogenannten „Armenpflegertag“ des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit zu München am 24. September 1909 schilderte der Direktor des Hamburger Armenamtes in „lebhaftesten Farben“ die große Belastung der Gemeinden durch Arbeitslosigkeit usw. „Arbeitszwang ohne Richterspruch“ war das Mittel dieses Donnerredners, welcher, freilich auch unter lebhaftem Widerspruch, Weisfall fand. Interessanter wurden die Debatten, als man die Armenpflege auf dem Lande behandelte. Der Stadtrat Münsterberg sehr nahm in seiner Kritik über die Zustände in der ländlichen Armenpflege, so trat ein Bezirksamtsassessor Deder aus München, der sicher aus Erfahrung im Amte sprechen konnte, Kühner hervor. Er gab zu, daß in Bayern schwere Mängel vorhanden seien. Die Landgemeinde unterstütze zu spät und zu langsam, ihre Armenhäuser (sofern überhaupt vorhanden) sind unhygienisch und überfüllt mit Personen beiderlei Geschlechts, Kranke und Gesunde, alte Säugler und schuldlose Kinder, Elend und Laster durcheinander, ein Schweden der Gemeinde, ein Ansehensherd Werpelicher und stilloscher Entartung.

Welche Scheinheiligkeit, wenn dagegen die Pfaffen, die gewöhnlich den „Armenpflegerrat“ der Gemeinde bilden, die „christliche Nächstenliebe auf dem Lande“ so loben und preisen, den Städten gute Ratsschlüsse geben wollen.

Weiter wurde berichtet, daß nicht allein Gesunde und Kranke vernachlässigt, auch die Anstaltsverwaltung von erwachsenen Blinden, Blöden und Sinnen sei ungenügend. „Die Almosen, wo der Arme von Haus zu Haus seine Verpflegung finde, werde oft ungeschickt auf Kinder angewandt.“

Alles das läßt der „Herr Armenpflegerrat“ im geistlichen Gewande ruhig zu. Seit Jahrzehnten agitieren unsere Genossen im Reichstag und auch in Bayern z. B. für eine Aenderung des sogenannten Heimatrechts, ohne Erfolg. Auf dem Armenpflegertag wurde zwar verhandelt, daß die Regierung sich „seit Jahren mit Aenderungsvorschlägen befaßt“, bis heute aber nichts getan hat. Es wurde jetzt wenigstens offen zugegeben, daß die bedenklichste Ursache in dem Heimatsprinzip liegt, das trotz der modernen Beweglichkeit der Bevölkerung dennoch der Heimat, die durch Geburt oder Heirat erworben, die Unterstützung des Armen für sein ganzes Leben auferlege. Wohnort und Heimat falle in zahllosen Fällen auseinander und werde die kleine Landgemeinde mit Lasten überbürdet für Leute, die in der Fremde geboren, ihre Heimat kaum dem Namen nach kennen. Dazu seien die Gemeinden viel zu klein und leistungsunfähig, um solche Aufgaben zu erfüllen. Man hätte hinzuzufügen können, auch in den meisten Fällen viel zu geizig, ihre gesetzlichen Pflichten zu erfüllen.

Für das Land der Junker berichtete ein „Generallandschaftsdirektor“ Rapp aus Königsberg, welcher sehr vorsichtig „ähnliche Mißstände für den Osten Deutschlands“ gab, die jedoch nicht schlimmer seien als im Westen oder Süden. Vor allen Dingen müsse man die „Landflucht“ zu beseitigen suchen, gesunde Bevölkerungspolitik treiben, im Wege der Gesehgebung und Verwaltung alle zur wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Hebung ländlicher Arbeiter geeignete Mittel ergreifen“ usw. Schöne Worte. Ob aber der Referent sich für das Organisationsrecht der ländlichen Arbeiter erwärmen würde? Jedenfalls haben in München nun auch der Sozialdemokratie fernstehende Redner die himmelschreienden Mißstände in der deutschen Armenpflege, speziell auf dem Lande, dem Bereiche der Pfaffen und Junker, offen zugeben müssen.

Unzulässiger Lohnabzug für Ferienurlaub.

Die Arbeiterin W. klagte gestern vor dem Gewerbegericht gegen den Fabrikanten Samulon. Sie hatte ihre Stellung beim Beklagten gekündigt, weil ihr eine bessere geboten wurde. Der Beklagte hat ihr für die letzten 14 Tage, ihre Kündigungsfrist, den Lohn mit 85 M. nicht gezahlt. Dies begründete der Beklagte damit, daß die Mägerin einen Ferienurlaub unter Fortzahlung ihres Lohnes im laufenden Jahre gehabt habe, der ihr nur unter der Voraussetzung, daß sie bis zum Jahresablauf bei ihm bleibe, gewährt wurde. Da sie sich nun von der ehemaligen Direktorin seines Geschäftes für eine Konkurrenzfirma habe engagieren lassen, halte er sich für berechtigt, den für die Ferienzeit geschuldeten Lohn in Anrechnung zu bringen.

Das Gericht verurteilte den Beklagten zur Zahlung. Wenn auch keine gesetzliche Bestimmung den Beklagten zur Lohnzahlung für den Ferienurlaub verpflichte, so habe aber dieser sich durch die tatsächliche Zahlung als seine moralische Pflicht anerkannt. Ein Recht, diesen Lohn zurückzubehalten, gibt ihm das Gesetz nicht. Ueberdies würde eine Anrechnung gegen den bereits verdienten Lohn der § 304 des Bürgerlichen Gesetzbuches entgegenstehen.

Gerichts-Zeitung.

Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktiengesellschaft und Polizeibehörde Hamburg.

Um die Behandlung hilfsbedürftiger Rückwanderer einheitlich zu regeln, wurde zwischen der Polizeibehörde Hamburg und der Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktiengesellschaft ein Abkommen getroffen, nach welchem sich die Polizeibehörde Hamburg verpflichtete, die auf

den Schiffen der Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktiengesellschaft beförderten europäischen Rückwanderer, die sich bei ihrer Ankunft im Hafen wegen eines geistigen oder körperlichen Leidens in hilfsbedürftigen Zustände befanden, in eigene Fürsorge zu nehmen. Andererseits verpflichtete sich die Paketfahrt-Aktiengesellschaft, der Polizeibehörde alle Kosten zu erstatten, welche derselben durch die vorläufige Verpflegung und Rückbeförderung der Hilfsbedürftigen in die Heimat erwachsen werden. Bei etwaigen Hindernissen sollte ein Pauschalbetrag von 800 M. geleistet werden, ohne Rücksicht auf die Dauer der Verpflegung. Die Kosten pro Person und Tag wurden dann zunächst mit 1,50 M. bzw. 1 M. in Rechnung gestellt. Dies ging bis zum Jahre 1904. Von diesem Zeitpunkt an forderte die Polizeibehörde Beträge von 8,50 bzw. 1,50 M. Die Paketfahrt-Aktiengesellschaft zahlte diese Beträge unter Vorbehalt und klagte dann auf Rückzahlung der aus den Mehrzahlungen inzwischen auf 613 000 Mark angewachsenen Summe. Sie macht geltend, daß mit dem damaligen Polizeibehörden, dem Herrn Senator Dr. H., eine derartige Abrede in Ansehung des Vortrages getroffen worden sei. Die beklagte Polizeibehörde bestreitet das und macht auch Unzulässigkeit des Rechtsweges geltend.

Beide Instanzen verwarfen die Einrede der Unzulässigkeit des Rechtsweges. Es erkannte das Landgericht Hamburg den Anspruch der Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktiengesellschaft zunächst dem Grunde nach als gerechtfertigt an. Auf die Berufung der beklagten Polizeibehörde hob das Obergericht das landgerichtliche Erkenntnis insoweit auf, als Rückzahlung mit Rücksicht darauf verlangt wird, daß mehr als 1 M. bzw. 1,50 M. pro Person und Tag gezahlt worden sind. Insoweit wies es die Klage ab. Das Obergericht legt dar, daß die Beklagte allerdings an den Vertrag von 1888 wie auch an den späteren von 1893 solange gebunden sei, bis seitens eines Teiles eine Kündigung stattgefunden habe. Jedoch könne das Gericht die Höhe der Beträge nicht als vereinbart anerkennen. Wenn die erwähnten Beträge in den Krankenhäusern damals gezahlt und so in Rechnung gestellt worden seien, so möge darin eine Vereinbarung für die Verrechnung liegen. Dadurch komme jedoch nicht zum Ausdruck, daß die Beträge in gleicher Weise für immer festgelegt werden sollten, wie der Pauschalbetrag von 800 M.

Dieses für die Klägerin ungünstige Erkenntnis wurde auf die Revision der Gesellschaft hin vom dritten Zivilsenat des Reichsgerichts aufgehoben, soweit als die Klägerin mit ihrem Anspruch auf Rückzahlung der Mehrzahlungen abgewiesen worden war. Insoweit wurde die Sache nochmals an das Obergericht Hamburg zurückverwiesen. Die auch von der Polizeibehörde eingelegte Revision wurde zurückgewiesen.

Milde Strafe für Rowdys von Best und Bildung.

Vor dem Verdener Schöffengericht hatten sich am 1. Oktober vier Herren aus Hstedt, einem Vorort von Bremen, zu verantworten: der Landwirt Gagens, der Landwirt Deype, der Baumunternehmer Meyer und der Profurist Dehshäger.

In der Nacht zum 1. Juli hielten diese mit einem Auto vor dem Hotel „Hannover“. Der Labotarbeiter J. Becker aus Verden kam des Weges und besah sich das Auto, ohne im geringsten eine Verletzung der Autobesitzer vorzunehmen. Plötzlich fielen die vier „Helden“ über den B. her und mißhandelten ihn auf unmensliche Weise; mußte B. doch sieben Wochen an einer erlittenen Augenverletzung im Heuriettenstift zu Hannover zubringen. Alle Zeugen des B. befanden sich in der Verhandlung die Polizei, die die Angeklagten an den Tag gelegt hätten, als sie über den wehrlosen B. hergefallen seien. Selbst der Anwalt bezeichnete die Behandlung als schwere Körperverletzung und beantragte zwei Monate Gefängnis. Bei der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß die Tat der Angeklagten als roh und brutal bezeichnet werden müsse, doch hätte das Gericht von einer Gefängnisstrafe abgesehen und als mildernde Umstände den guten Eindruck, den die Angeklagten vor dem Gericht gemacht hätten, gelten lassen. Die Angeklagten wurden je zu 800 Mark Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis und in die Kosten verurteilt. — Der Verletzte (mit kranker Frau und acht Kindern) hat gegen die Herren mit dem guten Eindruck jetzt eine Schadenersatzklage angestrengt, da die Verletzungen des Auges von dauerndem Einfluß sind. Auch die Ortskrankenkasse wird jetzt von den Angeklagten die Kosten der Kasse einfordern.

Es ist doch ungemein interessant, was alles ein deutscher Richter als Milderungsgrund ansieht und wie gerade dann ein solcher von Gefängnisstrafen absieht, wenn die Angeklagten ihrer Lebenshaltung nach die Geldstrafe nicht als Strafe empfinden können und der Verletzte ein Arbeiter ist. Ist es reiner Zufall, daß man von der Verhängung von Geldstrafen nichts hört, wenn der Fall umgekehrt liegt oder ein Arbeiter etwa einen Landwirt, einen Unternehmer oder einen Profuristen ohne jeden Anlaß roh und brutal überfällt und arbeitsunfähig schlägt? Man vergleiche mit dem ergangenen Urteil z. B. das am Freitag von uns mitgeteilte des Insterburger Landgerichts gegen einen Knecht. Da wurde ein Jahr Gefängnis ausgesprochen, wiewohl der Knecht mit Prügelein nur gedroht hatte. So lange nicht die Verleumdung dahin geändert ist, daß lediglich aus allen Teilen der Bevölkerung und von dieser gewählte Richter an Stelle der heutigen entscheiden, wird unsere Justiz Klassenjustiz bleiben.

Kautionschwindler.

Trotz aller Warnungen vor Kautionschwindlern finden sich immer noch Personen, die mit einer hemmungslosen Raskidität und Vertrauensseligkeit ihre mißliche gemachten Ersparnisse gemeingefährlichen Schwindlern opfern. Die 2. Strafkammer des Landgerichts II unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Siepmann verhandelte gestern eine umfangreiche Anklagesache wegen Kautionschwindels, die wiederum zeigte, mit welchem sträflichen Leichtsinne Leute, ohne sich irgendwie zu erkundigen, ihr Geld opfern. Wegen gemeinschaftlichen Betruges waren der Kaufmann Otto Gottschall und der Kaufmann Karl Ganschieweg angeklagt. — Der Angeklagte Gottschall ist ein der Kriminalpolizei schon seit vielen Jahren bekannter Kautionschwindler. Er ist etwa zehnmal vorbestraft, darunter zuletzt wegen Kautionschwindels mit drei Jahren Zuchthaus und 1500 M. Geldstrafe. Da er im Wiederholungsfall mit einer noch höheren Strafe rechnen mußte, suchte er sich einen „Strohmann“ zu seinen unerlaubten Geschäften, den er auch in der Person des nur geringfügig vorbestraften Ganschieweg fand. Beide eröffneten unter dem Pseudonym einer „Generalagentur“ für die Versicherungsgesellschaft „Urania“ ein Bureau. Beide hatten keinen roten Pfennig in der Tasche, verstanden es aber bald, sich auf dem „nicht mehr ungewöhnlichen“ Wege des Kautionschwindels die Taschen zu füllen. Es wurden in sogenannten „partekosen“ und in bürgerlichen Zeitungen Inserate erlassen, in denen Kaffierer gesucht wurden, die eine Kautions stellen können. Es wurde nun fleißig draußlos engagiert und sehr gute Leute, die selbst nicht viel übrig hatten, gaben zum Teil 1000 M. als Kautions her. Keinem fiel es ein, sich irgendwie vorher über die famose Firma zu erkundigen. Die Folge war, daß alle sechs keinen Pfennig von ihrem Gelde wieder gesehen haben. — Staatsanwalt-Assessor Marek beantragte in Anbetracht des ganz gewerbsmäßig betrügerischen Vorgehens der Angeklagten gegen Gottschall 3 Jahre Zuchthaus und 1500 Mark Geldstrafe und gegen Ganschieweg 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht erkannte gegen Gottschall auf 2 Jahre Zuchthaus, 750 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust und gegen Ganschieweg auf 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Ein raffinerter Streich.

durch welchen der eigene Bruder in eine recht able Lage gebracht wurde, führte gestern den Photographen Ludwig Weiss unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung und des Betruges vor die 2. Strafkammer des Landgerichts I. Wuchernd mußte sich L. noch wegen eines im Freibad Wannsee verübten Dieb-

stahls verantworten. Der Angeklagte entstammt aus einer sehr angesehenen Familie im Rheinlande, welcher er schon großen Kummer und Kerger bereitet hat. Auf seinen vielfachen Irrfahrten kam der Angeklagte nach Berlin, wo er sich einige Tage obdachlos herumtrieb und schließlich in dem Hotel „Krone“ Wohnung nahm. Von hier aus schrieb er in dem Namen seines Bruders, der in der Nähe von Mainz das Ingenieurfach studiert, an das Postamt in Mainz, daß an diesen adressierte Briefe und Geldsendungen ihm nach Berlin nachgeschickt werden sollten. Der Angeklagte rechnete damit, daß der für seinen Bruder bestimmte Monatswechsel an ihn ausbezahlt werden würde. Das geschah denn auch, nachdem die 21jährige Tochter des Hotelinhabers ihn ahnungslos als Empfänger legitimiert hatte, da er unter dem Namen seines Bruders in dem Hotel abgeholt war. Dieser Betrag hatte infolgedessen recht eigenartige Folgen, daß als Geschädigter schließlich der Briefträger Fenzle in Frage kam, dem die Postbehörde den Betrag der Postanweisung ratenweise vom Gehalt abzog und noch jetzt abzieht, da die Tochter des Hoteliers nicht als eine vertrauenswürdige und zahlungsfähige Person im Sinne der postalischen Bestimmungen anzusehen sei und deshalb zur Legitimation eines unbekanntem Empfängers nicht dienen könne. Der Vater des Angeklagten hat jedoch das Einsehen gehabt und dem geschädigten Geldbriefträger vorläufig 30 M. überlassen. — In dem zweiten Falle der Anklage wurde der Angeklagte beschuldigt, in dem Freibad Wannsee einem Herrn Kubin ein Portemonnaie mit 210 M. Inhalt entwendet zu haben. Dieser Fall fiel jedoch einer Vertagung anheim. Wegen des Betruges lautete das Urteil gegen den Angeklagten auf sechs Monate Gefängnis.

Aus der Frauenbewegung.

Zentrum und Arbeiterinnenschutz.

Auf allen Gebieten des Arbeiterinnenschutzes erweist das Zentrum sich als solcher Freund. Das zeigte sich auch bei Gelegenheit der Verhandlung über einen Antrag unserer Genossen im Dreiklassenparlament. Die sozialdemokratische Fraktion hatte u. a. beantragt, Frauen für alle Gewerbeaufsichtsbezirke in Preußen, für jeden Bezirk mindestens eine weibliche Kraft zur Gewerbeaufsicht heranzuziehen. Ueber den sozialdemokratischen Antrag erstattete die Gewerbe- und Handelskommission kurz vor Sessions-schluss Bericht. Danach hat sie den Antrag, der auch die Zuziehung von Kerzen und männlichen Arbeitern für die Gewerbeaufsicht verlangte, mit 18 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Vervollständigt und für die Arbeiterinnenfreundlichkeit des Zentrums charakteristisch war dabei die Stellung dieser „Volkspartei“. Der Berichterstatter der Kommission, der Zentrumsabgeordnete Dr. Pieper, meinte lakonisch, es liege kein Grund vor, dem Entzogene der Sozialdemokratie zuzuführen. Das nationalliberale Mitglied der Kommission und der Regierungsbereiter schlossen sich der Argumentation des Abgeordneten Pieper an, daß die Einstellung von Beamten nicht in jedem Aufsichtsbezirk erforderlich sei, sondern nur dort, wo zahlreiche Arbeiterinnen beschäftigt werden. Und Herr Oberregierungsrat Fried verwies darauf, daß Beamten bei den Gewerbeinspektionen mit einer großen Arbeiterinnenzahl bereits eingestellt seien. Um solche Stellungnahme richtig zu würdigen, macht die „Gleichheit“ eine Auffstellung der Fabriken und der darin beschäftigten Arbeiterinnen nach Inspektionsbezirken. Es wurden weibliche Arbeiterkräfte gezählt (Zahl der Fabriken in Klammern): Berlin 111 424 (10 081), Düsseldorf 81 188 (4 900), Breslau 44 762 (2 943), Potsdam 32 229 (1 865), Frankfurt a. O. 81 974 (1 905), Pommern 81 798 (1 542), Oppeln 28 324 (1 465), Sachsen 22 762 (782), Köln 20 220 (1 375), Erfurt 18 489 (903), Arnberg 18 217 (1 987), Wiesbaden 17 155 (1 498), Minden 17 106 (1 198), Magdeburg 17 095 (1 446), Rassel 14 189 (707), Münster 14 027 (918), Merseburg 13 812 (1 278), Schleswig 13 056 (1 842), Hannover 12 804 (854), Lüneburg-Stade 8 509 (537), Stettin-Stralund 8 324 (1 109), Rostock 8 258 (823), Danzig 8 239 (560), Königsberg-Allenstein 6 640 (558), Trier 5 700 (507), Gildesheim 5 578 (579), Koblenz 5 444 (538), Danabrid-Aurich 4 167 (445), Bromberg 3 800 (506), Marienwerder 3 376 (637), Köslin 3 042 (521), Gumbinnen 2 781 (448) und Sigmaringen 1 958 (56).

Für alle diese Betriebe sind bisher weibliche Hilfskräfte in der Gewerbeaufsicht nur tätig in den Bezirken Berlin (drei Beamtinnen), Düsseldorf und Breslau (je eine Beamtin) und seit dem 1. April d. J. für Wiesbaden (eine Beamtin).

In Bezirken wie Potsdam mit 32 229 Arbeiterinnen, Frankfurt mit 81 974 und den folgenden Bezirken mit je über 10 000 Arbeiterinnen hält man in Preußen weibliche Aufsicht nicht für notwendig. Hinzu kommen noch die in obiger Zusammenstellung nicht aufgezählten jugendlichen Fabrikarbeiterinnen unter 16 Jahren, deren Zahl für Preußen im letzten Jahre 75 098 betrug; auch fehlt hier die Zahl der Betriebe, die nur Arbeiterinnen von unter 16 Jahren beschäftigen. Angesichts dieser großen Zahl jugendlicher Arbeiterinnen sollte man doch wahrhaftig das Säcudentempo in der preussischen Sozialpolitik betreffs Einstellung weiblicher Kräfte in der Gewerbeaufsicht etwas beschleunigen.

Eine wirksame Kontrolle in Bezug auf die Einhaltung der Schutzvorschriften für die Arbeiterinnen in vielen Betrieben, auch in Hinsicht auf das Arbeitsgesetz, wofür insbesondere das große Gebiet der Hausindustrie zu bearbeiten wäre, ist nur denkbar und durchführbar, wenn in den circa 180 Gewerbeinspektionsbezirken mindestens je eine Beamtin tätig wäre. Auch dann gäbe es noch reichlich Arbeit für jede einzelne. Unter den jetzigen Verhältnissen sind noch für Tausende von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitskräften die Schutzgesetze vollständig illusorisch. Der sozialdemokratische Antrag wurde jedoch von keiner bürgerlichen Partei unterstützt. So geht das Zentrum auf dem Gebiete des Arbeiterinnenschutzes wieder wirksam mit schlechtem Beispiel voran.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Freitag, den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im Neuen Klubhaus, Kommandantenstraße 72: Vortrag mit Lichtbildern: „Der Vater Hans Thoma und seine Stellung in der modernen Kunst“. Referent Dr. Max Döbner. — Donnerstag, den 7. Oktober: Wichtigung des Erziehungsheims in Jekendorf. Treffpunkt 1/3 Uhr am Bahnhof Jekendorf.

Kantwig. Mittwoch, den 6. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Ebel, Marienfelder Straße 9: Vortrag über Frauenkrankheiten. Gäste willkommen.

Eingegangene Druckschriften.

Vom „Kampf“, der Monatschrift der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie, ist das Heft 1 des 3. Jahrgangs erschienen. Es hat folgenden Inhalt: Karl Renner: Unser Parteitag — Franz Soukup: Der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie — Adolf Braun: Die Sozialdemokratie im Reich — Otto Bauer: Nationale Arbeiterhochschulen — Felix Somary: Zwischen zwei Konjunkturen — Richard Bold: Ausbaumungsmethoden im modernen industriellen Großbetrieb. — Adolf Döbner: Komplex im Unrecht. — Otto Wittner: Die Wiener Revolution in der Literatur der Gegenwart. — Bäckerjohann: Arbeiterleben, Religion, Kunst.

Die Nummer 21 des „Süddeutschen Postboten“ (Verlag R. Ernst, München) ist soeben erschienen. Postboten 20 Nummer 12 bringt Schol, den Arbeiterkampf (Bild), Barlants (Bild), Die Unterbindung des Nordpols durch ein deutsches Reichsschiff (Bild), Das Lumen (Bild), Die großen Hauptlinge Cool und Peary führen zur Feier der Entdeckung des Nordpols einen „Kriegskrieg“ aus (Bild). Aus dem letzten Inhalt haben wir hervor: Feines Erlebnis in Hamburg, Ein Interview bei Schol, Was in der Welt vorgeht, Mehrere Widliche, Unterricht in der amtierenden Politik, Der Postbote, Zukunftsströme des Leinwand von Wladimir, Der österreichische Postbote, Frau Kurat, Der Tausch des roten Bedruckten, Schol, Gassen und seine Beiträge bieten reichlich Abwechslung. Die Nummer folgt 10 Pf. und ist bei allen Buchhandlungen und Kolportageuren zu haben.

„Der Monatsklub“, Monatschrift für einheitliche Bekämpfung und Auslieferung (jährlich 12 Hefte 3 M.). Nr. 30. Verlag Berlin W. 57.

Für den Inhalt des Inserates übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, 5. Oktober.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Kgl. Opernhaus. Sinfonieorchester der Kgl. Kapelle.
Kgl. Schauspielhaus. Die Goumna-then.
Deutsches. Kabale und Liebe.
Kammerspiele. Lystra.
(Anfang 8 Uhr.)
Römische Oper. Aufzeichnung.
Anfang 8 Uhr.
Neues Königl. Opern-Theater.
Der Paragaphen-Huster.
Berliner. Der Besuch des Fürsten.
Neues Schauspielhaus. Käfiger-mädel.
Neues. Das Urbild des Tartüffe.
Hebbel. Das Wunder.
Weiten. Die geschiedene Frau.
Veffing. Die Pfarrers Tochter von Streladorf.
Volkoper. La Traviata.
Thalia. Prinz Huss.
Waldeng. Gretchen.
Trianon. Pariser Witwen.
Lustspielhaus. Man soll seine Briefe schreiben.
Kleines. Moral.
Neues Operetten. Die Dollar-hymne.
Schiller O. (Wallner-Theater.)
Doktor Klaus.
Schiller Charlottenburg. Das Käthechen von Heilbronn.
Friedrich-Wilhelmstadt. Schauspielfeld. Das Herz auf der Hand.
Luisen. Die weiße Dame.
Rote. Im Café Noblesse.
Metropol. Gallo II - Die große Revue.
Golds Caprice. Mobilisierung. Der gewöhnliche Augenblick. Anf. 8 1/2 Uhr.
Apollo. Spezialitäten.
Wintergarten. Spezialitäten.
Gebr. Herrnsfeld-Theater. Frau Elkmans Friseur. Meine - Deine Tochter.
Gastspiel. Ungerade Tage. Der Defektur. Die feuchte Toilette. Cousin Pampoulette. Anf. 8 1/2 Uhr.
Palast. Großstadtzauber. Spezialitäten.
Roads Theater. Mutterjegen oder Die Perle von Sakhon.
Passage. Spezialitäten.
Urania. Fandensstraße 48/49.
Nachmittags 4 Uhr: Rom und die Campagna.
Abends 8 Uhr: In den Dolomiten.
Sternwarte. Invalidenth. 67/68.

Berliner Theater.
Heute 8 Uhr:
Der Befehl des Fürsten.
Morgen: Einer von unsere Reut.
Neues Theater.
Abends 8 Uhr:
Das Urbild des Tartüffe
Morgen und folgende Tage:
Das Urbild des Tartüffe.
Theater des Westens.
Abendlich 8 Uhr:
Die geschiedene Frau.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr. halbe Preise:
Die lustige Witwe.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Dienstag, 5. Oktober, Anfang 8 Uhr:
Das Herz auf der Hand.
Mittwoch zum erstenmal: Die goldne Eva.
Donnerstag: Die goldne Eva.
Freitag: Die goldne Eva.
Sonabend: Wandervergen.

Volks-Oper.
SW., Belle-Alliance-Straße Nr. 7/8.
La Traviata.
Anfang 8 Uhr.

Residenz-Theater
Direktion: Richard Alexander.
Abends 8 Uhr:
Gretchen.
Grosste in 3 Akten von David und Lipich.
Morgen und folgende Tage:
Dieselbe Vorstellung.
Sonntag, 10. Oktober, nachm. 8 Uhr:
Kümmere Dich um Amelie.

LOISEL-Opern-Theater
Drittes Operngastspiel des Berliner Operngastspiel-Gesellschaft:
Die weiße Dame.
Römische Oper in 3 Akten.
Mittwoch: Der Mann mit der eifernen Maske.
Donnerstag: Dufel Drösig.
Sonabend nachm. 4 Uhr: Dornröschen.
Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Man soll keine Briefe schreiben.

Karl Haverland Theater
77/79 Kommandantenstraße 77/79.
Anfang nachm. 8 Uhr.
Schlager auf Schlager
bringt das
Oktober-Programm.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Nachmittags 4 Uhr:
Rom und die Campagna.
Abends 8 Uhr:
In den Dolomiten.

Zirkus Schumann.
Heute Dienstag, den 5. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:
Vorzügliches Programm!
6 Damen Provezanos 6
Pferd u. Ballerina.
15schottisch-Hochländer
Mme. Luzanne de Bainville aus Paris.
Jim und Jam.
Ovaro Bros.
4 Poncherrys
sowie die
übrigen großen Spezialitäten.

Zirkus Busch.
Heute Dienstag, 5. Oktober 1909, abends 7 1/2 Uhr präzise:
Gr. Gala-Vorstellung.
Neu! Herr Willy Manns mit seinen Wundereselfanten! Mdm. Smaragda sensationellen Katzen-Dressur.
Herr Burkhardt-Footist, Schuhr.
Herr E. Schumann, Neudressuren
Mr. Alfons und d. gr. Galapogr.
Um 9.30 Uhr: Farmerleben!
Besonders hervorzuheben: Der Ueberl. a. d. hrennend. Blockhaus.
Sonntag, den 10. Oktob., 2 gr. Gala-Vorst., 4 u. 7 1/2 Uhr. 4 Uhr wird der 3. Akt aus der sensationell. Pantomime Farmerleben gegeben.

Gastspiel-Theater
Adenider Straße 67/68.
Täglich abends 8 1/2 Uhr:
Ungerade Tage.
Der Deserteur.
Die kensche Toilette.
Cousin Pampoulette.

Passage-Theater.
Gastspiel
Henry Bender.
Die tolle Burleske
Der süße Doktor
mit Henry Bender, Lucie König.
Elsa Bernd, Ella Rauch, Hermann Bartels, Lena Lehmann.
Ferner: Claire Waldoff und die große Variété-Attraktion.

Herrnsfeld Theater
Kommandantenstr. 57. T. u. 4. 5088.
Die erfolgreichsten
Nach-Komödien.
Meine - Deine - Tochter
Frau Elkmans Friseur
mit Anton und Donat Herrnsfeld.
Vorverkauf 11-2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Palast-Theater.
Direktion: Robert Dill & Karl Pirau.
Burgstraße 24, am Bahnhof Wörle.
Bis Freitag, 8. Oktober 1909:
Gastspiel der japanischen Schauspieler
Udayawa u. Kawamura
ehem. Mitgl. d. Sabayako-Truppe;
Mr. Morino, das anatom. Weltwunder.
Großstadtzauber
mit Direktor Rob. Dill.
Vorzugskarten überall zu haben.

W. Noacks Theater
Grunerstr. 16, am Rosenthaler Tor.
Mutterjegen
oder: Die Perle von Sakhon.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Mittwoch: Im Irrenhaus.
Donnerstag: Frauenkampft.
Sonabend: D. Warenhausrücklein.

Walhalla-Theater
Weinbergsweg 19-20, Rosent. Tor.
Anf. 8 Uhr. Die großartigen
Oktober-Spezialitäten.
Im Tunnel: Regimentskapelle.
Theaterbesucher freier Eintritt.

Puhlmanns Theater
Dienstag, den 5. Oktober 1909:
Donna Diana.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Eboveto.
Ruffeneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.)
Dienstag, abends 8 Uhr:
Doktor Klaus.
Lustspiel in 5 Akten v. Ad. d'Arronge.
Ende 10 1/2 Uhr.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Macbeth.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Doktor Klaus.

Trianon-Theater.
Abends 8 Uhr:
Pariser Witwen.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Das Käthechen v. Heilbronn
Großes historisches Mitternachtspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.
Ende 11 Uhr.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Die Ehre.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Das Käthechen v. Heilbronn
Neues Operetten-Theater.
Schiffbauerdamm 25, a. d. Luisenstr.
Abends 8 Uhr:
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Lessing-Theater.
8 Uhr: Des Pfarrers Tochter von Streladorf.
Mittwoch, 8 Uhr: Die Gefährtin.
Morgen zum 50. Male: Ganneles Himmelfahrt.

ROSE-THEATER
Große Jeanfurter Str. 132.
Anf. 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Im Café Noblesse.
Epitaphentomben in 3 Akten von Carl Schiller.
Morgen: Die Jägermeisterin.

WINTERGARTEN
Neues Programm.
Sennora Maria Galvany
Primadonna v. d. kgl. Oper in Madrid.
Mit Orford, Elefanten-Dressurakt.
Les Ritchie, komische Radfahrer.
Sandwina, das Wunder weibl. Kraft.
Tonka-Truppe, japanische Zauberer.
Artois Bros, komische Reckturner.
A. Loyat mit seinem Hund Toquá.
Mit Arnetta, amerik. Spiegelreflex-tänzerin.
Habelle Fonda-Truppe, Keulen-Jongleure.
Rigolotto Bros, Equilibristen an schwebender Leiter.
Leben und Treiben im Freien, Tanz-Divertissement.
Biograph neueste Aufnahmen.

Metropol-Theater.
Zum 18. Male:
Halloh!!
Die große Revue!!
Humorist.-satir. Jahresrevue in 7 Bildern von Jul. Freund.
Musik v. Paul Lincke. In Scene gesetzt vom Dir. Rich. Schultze.
Tänze von Willy Bishop.
Madge Lessing. Fritzi Massary.
Jos. Giampietro. Guido Thielscher.
K. Plann. M. Kettner.
Ida Perry. W. Bishop usw.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Apollo Theater
Anfang 8 Uhr:
Tuhuwabohu
und
Spezialitäten.

Königstadt-Kasino.
Goldmarktstraße 72.
Täglich: Franz Sobanski.
Hedy Brumlen, Willy Gramsch,
Vallia u. Jeannette, F. W. Harst,
Mit Claire, The tree Erika.
Ein verweifeltes Mittel.
Schwanz in einem Akt.

Der Sieger

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.
100 250 500 Gramm
0.80 1.70 3.- Mark
Bei Ballonbestellungen für gewerbliche Betriebe und für die Landwirtschaft wolle man Preis einfordern.
Gebr. Heyl & Co., A.-G.
Charlottenburg.

AUTOMORS
fünffache Stärke
KARBOLSÄURE!

Dresdner Bank.

Kapital: M. 180,000,000 Berlin - Dresden - London | Reserven: M. 51,500,000
Altona, Augsburg, Bautzen, Bremen, Bückeburg, Kassel, Chemnitz, Detmold, Emden, Eschwege, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Fulda, Fürth, Greiz, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Leer, Leipzig, Lübeck, Mannheim, Meissen, München, Nürnberg, Plauen i. V., Wiesbaden, Zittau, Zwickau i. Sa.

Wechselstuben und Depositenkassen in Berlin:

A. Französische Str. 85-86, an d. Hedwigskirche.	Stahlkammer.	W. Groß-Lichterfelde-Ost, Jungfernstieg 3, Ecke Bahnhofstraße.	Stahlkammer.
B. Potsdamer Str. 126, nahe Eichhornstraße.	Stahlkammer.	X. Schönhauser Allee 144, Ecke Eberswalder Straße.	Stahlkammer.
C. Königstr. 53, am Bahnhof Alexanderpl.	Stahlkammer.	Y. Friedenau, Rheinstr. 1-2, Ecke Schmaragdendorfer Straße.	Stahlkammer.
D. Oranienstr. 145-146, am Moritzplatz.	Stahlkammer.	Z. Großsiedler Str. 205, Ecke Marionburger Straße.	Stahlkammer.
E. Kurfürstendamm 233, an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche.	Stahlkammer.	A II. Groß-Lichterfelde-West, Karlstr. 114, am Wanneseebahnhof.	Stahlkammer.
F. Spittelmarkt 4-7, Kaufhaus Spittelmarkt.	Stahlkammer.	B II. Neue Rosstr. 1, Ecke Neue Jakobstr.	Stahlkammer.
G. Lindenstr. 7, Ecke d. Neuenburger Str.	Stahlkammer.	O II. Pankow, Schönholzer Str. 1, nahe dem Rathaus.	Stahlkammer.
H. Gr. Frankfurter Str. 52, Ecke d. Fürstenwalder Straße.	Stahlkammer.	D II. Frankfurter Allee 1-2, am Ringbahnhof.	Stahlkammer.
I. Charlottenburg, Berliner Str. 58, nahe Hauptpost.	Stahlkammer.	F II. Tempelhof, Berliner Str. 8.	Stahlkammer.
K. Potsdamer Str. 103a, Ecke Kurfürstenstr.	Stahlkammer.	P II. Rixdorf, Kottbuser Damm 79.	Stahlkammer.
L. Chausseest. 130, a. Oranienburger Tor.	Stahlkammer.	G II. Schöneberg, Barbarossastr. 45, Ecke Berchtesgadener Straße.	Stahlkammer.
M. An der Jannowitzbrücke 1.	Stahlkammer.	H II. Wilmeradorf, Hohenzollernsdamm 106, Ecke Uhlandstraße.	Stahlkammer.
N. Schöneberg, Hauptstr. 18, gegenüber dem Rathaus.	Stahlkammer.	J II. Charlottenburg, Kaiserdamm 118, Ecke Sunrocstraße.	Stahlkammer.
O. Turmstr. 27, Ecke der Stromstraße.	Stahlkammer.	K II. Friedenau, Südwest-Korso 77, Ecke Kaiserallee.	Stahlkammer.
P. Motzstr. 66, Ecke Martin-Luther-Straße.	Stahlkammer.	L II. Köpenicker Str. 1, am Schlessischen Tor.	Stahlkammer.
Q. Brunnenstr. 2, am Rosenthaler Tor.	Stahlkammer.	M II. Fiesburger Str. 13a, Ecke Lessingstr.	Stahlkammer.
R. Badstr. 35-36, Gesundbrunnen.	Stahlkammer.	N II. Belle-Alliancestr. 107, am Blücherplatz.	Stahlkammer.
S. Müllerstr. 8, am Wedding.	Stahlkammer.		
T. Landsberger Str. 109, am Büschingsplatz.	Stahlkammer.		
U. Kurfürstendamm 181, Ecke Konstanzer Str.	Stahlkammer.		
V. Steglitz, Schloßstr. 63, gegenüber dem Rathaus.	Stahlkammer.		

Die Wechselstuben und Depositenkassen befassen sich vornehmlich mit: Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung, An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten, Devisen usw., Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen, Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen, Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks, Beleihung börsengängiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslösung sowie insbesondere mit Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern sowie Ablösung von Hypotheken, die das Berliner Pfandbriefamt erwirbt.

Stahlkammern.

Die Stahlkammern der Wechselstuben und Depositenkassen bieten Gelegenheit zur sicheren Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Schmucksachen etc. in eisernen Schrankfächern unter eigenem Verschluss des Mieters oder zur Hinterlegung von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesamtlicher Haftung der Bank.

Die Bedingungen für den Geschäftsverkehr mit den Wechselstuben und Depositenkassen sowie für die Benutzung der Stahlkammern werden an allen Kassen der Bank unentgeltlich ausgegeben.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Schullokale: Grenadierstraße 37, Hof geradezu 1 Treppe.

Lehrplan für das IV. Quartal 1909.

Montag: Naturerkenntnis. (Erster Teil.)
Geschichte der Naturerkenntnis. Die Entwicklung des Weltalls. Unser Sonnensystem. Die Sternwelt. Die Entstehung der Erde. Die Erdzeit.

Vortragender: Emanuel Wurm.

Dienstag: Rechtskunde. (Arbeiterversicherungsgesetzgebung.)

I. Wesen und Aufgabe der Arbeiterversicherung. Hygienische und wirtschaftliche Zwecke. Die Beitragsverteilung. Der Versicherungswang. II. Die Entwicklung der deutschen Arbeiterversicherungsgesetzgebung. Ausgangspunkte: Hilfskassen für Kranke, Haftpflichtgesetz für Unfall, Armenpflege für Invalidenversicherung. Geschichte der einzelnen Gesetze. Die Beweggründe der Regierung und die Haltung der Parteien. III. Versicherungspflicht. Kreis der Versicherten. Versicherung kraft Gesetzes. Freiwillige Versicherung. Erwerb und Verlust der Anwartschaft. Die Durchführung der Versicherungspflicht. Ausnahmen. IV. Die Organisation der einzelnen Versicherungsweige: Mischung von voller und beschränkter Selbstverwaltung der Versicherten und maßgebender Unternehmereinfluss (Krankenversicherung). Unternehmer-Selbstverwaltung (Unfallversicherung). Bürokratische Verwaltung mit beschränkter Mitwirkung von Versicherten und Arbeitgebern (Invalidenversicherung). Die Organe der einzelnen Versicherungsweige und die Staatsaufsicht. Das Hilfskassengesetz. Das Verfahren in Rechtsstreitigkeiten: a) Kranken-, b) Invaliden- und Unfallversicherung. Das Wahlverfahren. V. Die Leistungen der Versicherung: Pflichtgemäß und freiwillige Leistungen. 1. Unfallversicherung: a) Unfallverhütung, b) Heilverfahren, c) Schadenersatz. Verletztenrente: Angehörigen- und Hinterbliebenenrenten. Einmalige Leistungen (Abfindungen und Sterbegeld). Voraussetzungen und Berechnung der Renten. Das Haftpflichtgesetz. 2. Krankenversicherung: a) Heilverfahren, b) Krankengeld und Angehörigenunterstützung, c) Schwangeren- und Wöchnerinnenfürsorge, d) Sterbegeld. Der Kampf um die Krankheitsverhütung. 3. Invalidenversicherung: a) Heilverfahren, b) Invalidenrente, c) Altersrente, d) Rückerstattungen. Voraussetzungen der Rentenansprüche und ihre Steigerung. VI. Die Beziehungen zwischen den einzelnen Versicherungsweigen: 1. Kranken- und Unfall-, 2. Kranken- und Invaliden-, 3. Unfall- und Invalidenversicherung. VII. Ansätze zur Fortbildung der Versicherung: zur Mutterschafts-, Hinterbliebenen-, Arbeitslosenversicherung. Die Arbeitsversicherung in ihrem Verhältnis zum öffentlichen und zum bürgerlichen Recht. VIII. Die Entwicklung der Arbeiterversicherung und ihre soziale Wirkung. Statistik der Organisationen und der Leistungen. Verteilung der Lasten. IX. Die Reformbestrebungen: Stellungnahme der Arbeiter, der Unternehmer, der Ärzte, Haltung der Parteien und der Behörden. X. Die Grundzüge der Reichsversicherungsordnung: a) Beseitigung der Selbstverwaltung der Krankenkassen, b) Organisatorische Neubildungen (Versicherungsausschüsse u. a.), c) Hinterbliebenenversicherung. Die Stellungnahme der Interessenten. XI. Die Stellung der Sozialdemokratie im Reichstag und in der Praxis. Die Verhandlungen auf den Parteitag 1902 und 1909. Die Fortbildung der Sozialversicherung. Versicherung und Sozialismus.

Vortragender: Simon Katzenstein.

Mittwoch: Gewerkschaftswesen. (Von den Anfängen der deutschen Gewerkschaftsbewegung bis zur Gegenwart.)

I. Allgemeine Einführung. II. Vorläufer der Gewerkschaftsorganisationen: Entstehung und Entwicklung des Handwerks. Produktionsverhältnisse zur Blütezeit der Zünfte. Gesellen-Verbände. Hausindustrie und Verlegerwesen. Manufaktur. Die Arbeiterverbände 1848/49. III. Die ersten gewerkschaftlichen Organisationen: Wirtschaftliche Entwicklung von 1848—1870.

Fortschrittsskursus.

Donnerstag: Nationalökonomie.
Die kapitalistische Zirkulation. Fixes und flüchtiges Kapital. Die Durchschnittsprofitrate. Kapitalistische Widersprüche und Krisen. Das Handelskapital, das Bankkapital, der Kredit. Zins, Handelsprofit und Unternehmergewinn. Die Grundrente. Die Klassen.

Vortragender: Julian Borchardt. Dieser Kursus findet im **Verbandshaus der Gastwirtschaftlichen**, Berlin N. 24, Große Hamburger Straße 18/19, statt.

Lichtenberg-Rummelsburg.

Gesetzeskunde. Verfassungswesen.

Wesen der Verfassung, Verfassung und Verwaltung. Reichsverfassung und Landesverfassungen. Geschichtliche Entwicklung der preussischen und der Reichsverfassung. Reichstag und Landtag, König und Kaiser, Minister und Bundesrat. Reichshaushalt und Landeshausalt, Reichssteuern und Landessteuern. Grundrechte des Staatsbürgers, Wahlrechte. Staatsverwaltung und Selbstverwaltung. Bürokratie und Demokratie.

Vortragender: Dr. Oskar Cohn. Dieser Kursus findet **Donnerstag** statt und zwar **Donnerstag**, den 21. und 23. Oktober im Lokal von **Steuer** (früher Gürsch), Frankfurter Chaussee 128, und vom 4. November ab im Lokal von **Gebr. Arnhold**, Frankfurter Chaussee 5/8.

In Berlin beginnt der Unterricht in **Naturerkenntnis**: Montag, den 18. Oktober; **Gesetzeskunde**: Dienstag, den 19. Oktober; **Gewerkschaftswesen**: Mittwoch, den 20. Oktober; **Rednerschule**: Donnerstag, den 21. Oktober; **Nationalökonomie**: Freitag, den 22. Oktober; **Geschichte**: Sonnabend, den 23. Oktober.

Zum **Fortschrittsskursus**, der am 21. Oktober beginnt, werden nur zirka 25 Teilnehmer zugelassen, welche mindestens einen Kursus in Geschichte und mehrere Kurse in Nationalökonomie besucht haben und somit mit den Grundrissen der Wert-, Mehrwert- und Akkumulationstheorie einigermaßen vertraut sein sollen. Schriftliche Meldungen zu diesem Kursus sind bis spätestens den 13. Oktober an den **Vorsitzenden** zu richten.

Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 8^{1/2} Uhr und endet pünktlich um 10 Uhr. In Lichtenberg-Rummelsburg beginnt er Punkt 9 Uhr. Die reichhaltige **Bibliothek** ist an diesen Abenden von 7^{1/2}—8^{1/2} Uhr geöffnet. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im Schullokal **Grenadierstr. 37, Hof geradezu 1 Treppe**, und in nachstehenden Zahlstellen: **Gottfr. Schulz**, Admiralstr. 40a; **Reul**, Barnimstr. 42; **Vogel**, Lortzingstr. 37; **W. Kaczorowski**, Ravenstr. 6; **Horsch**, Engelufer 15.

Alle **Zuschriften** sind an den **Vorsitzenden Otto Geithner**, Berlin NO. 18, Friedenstraße 70 III rechts, Geldsendungen an den **Kassierer H. Königs**, Berlin S. 59, Hasenheide 56, zu senden.

Theater des Südens.

Orosener Str. 97 a. d. Prinzenstraße.

Künstlerpech

oder: Meine Nichte—Ahre Nichte.
Pöffe von Max Reuther,
Ruffl von F. Gerlach.

Knf. Sonnt. 8 Uhr, wochentl. 8^{1/2} Uhr.
Loge 3.—, Parquet 2.—, 1. Parq. 1.50.
Entrée 0.50. 15045*

Sanssouci.

Kottbuser Straße 6.

Direktion Wilhelm Reimer.
Sonntag, Montag und
Donnerstag:

Neues Programm.

Elite-Soiree

Transschen
von
Hoffmanns Nord. Sängern

Stets neues
hochartiges Progr.

Beginn Sonnt. 6, wochentl. 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sängern

Anfang:
Sochent.
8 Uhr.

Sonntags
7 Uhr.

Stadt-Theater Moabit.

Alt-Moabit 47/48.

Donnerstag, den 7. Oktober 1909

Der Stabstrompeter.

Gefangensposse in 4 Akten v. Mannstädt.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Vorstellung 8 Uhr.

Vorverkauf täglich von 10—1 Uhr
im Theater-Restaurant.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neues Katalog
M. empfiehlt viel. Ausrüst. u. Prof. grat. u. f. f.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW. Friedrichstraße 91/92

Gänse, Enten,

gar. lebend Anf., 8 Monat alt, voll-
kommen ausgemastet, volllebrig,
fleischig, schlachtfähig, 10 St. ca. 8 Pf.
schwere Gänse 32 Mark; 18 schwere
Enten 30 Mark. 25775
K. Streussand, Orieditz, Schlesien 45.

H. Pfau, Bandagist

Berlin, Direksenstraße 20
zweißen Bahnhofs Alexanderplatz und
Polizei-Präsidium. — Amt VII, 13799.
Für Damen Frauen-Bedienung. *
Lieferant für alle Krankenkassen.

Carmen Sylva

Cigaretten
Beste Qualitäten

Druckerei u. Verlagsantals Paul Singer & Co., Berlin SW.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Unger, Grunewald. Für den Inseratenteil beginnt: 14. Ulokt, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

**Deutscher
Transportarbeiter-Verband.**
Agitationsbezirk
Köpenick und Umgegend.
Den Mitgliedern zur Kenntnis,
daß der Kollege
Ferdinand Peter
in Adlershof verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
70/5 Verwaltung Groß-Berlin.

Allen Freunden und Bekannten
die traurige Mitteilung, daß am
Sonntag, den 2. Oktober 1909,
mein lieber Gatte, Vater und
Sohn, der Reganter
Walther Wilhelm
nach langen, schweren Leiden im
40. Lebensjahre verstorben ist.
Um stille Beileid bitten
Die Hinterbliebenen
Die trauernde Witwe nebst Sohn,
Elise Wilhelm geb. Klambunde,
Lehrerin Kathinka Wilhelm
als Mutter.
Die Beerdigung findet am Mitt-
woch, den 6. Oktober, nachmittags
4 Uhr, von der Leichenhalle des
Ragareth-Kirchhofes, Stein-
damm-Bezirk, Kögelstr. 8, statt.

Dankfagung.
Für die zahlreiche Beteiligung und
innige Teilnahme bei der Beerdigung
meines ungeliebten Vaters und
Vaters, meines Sohnes, Bruders
und Schwagers
Emil Kabel
sagen wir allen Freunden und Be-
kanten, insbesondere den Kollegen
der A. G. O., dem Deutschen Metall-
arbeiterverband und dem Gefange-
nen „Hindholz“ unseren herzlichsten
Dank. 27463
Berlin im Oktober 1909.
Minna Kabel geb. Proske
nebst Kind.

Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme bei der Beerdigung meines
lieben Vaters und Vaters sagen wir
allen Beteiligten hiermit unseren
tiefergefühlten Dank. 27482
Wwe. Giesel nebst Tochter.
Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme anlässlich des Hinscheidens
meines unvergesslichen Vaters und
lieben Vaters sagen wir allen
Freunden, Bekannten und Kollegen
unseren innigsten Dank. 18175
Frau W. Tschöke und Sohn.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Moritzplatz,
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Dr. Schönemann
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden,
Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
Dochentags 10—2, 5—7.

mit Rathenower Augen-Bläsern,
Brillen und Pinneze 1 R.
Amerik. Double-Pinneze 3 R.
Im feinst. Gold-Double 5,50 R.
Obergläsern, Reifgläser an 6 R.
Lieferant für Krankenkassen
A. Läckemäcker
Optiker.
I. Schönhauser Allee 136.
II. Kommandantenstraße 32.

Billige Hosenwoche.
Vorjährige
hochelegante Anzüge und
Paletots aus feinsten
Maßstoffen, früherer Preis
60—90, jetzt 20—40,
werden täglich im
Kavalier-Klub
Unter den Linden 61, "
verkauft.

Passage-Panoptikum.
Täglich zu sehen: Die
Traum-Malerin
Wilhelmine Assmann
Bilder aus d. Jenseits!
Malsitzungen im Trance
finden tägl. v. 11—1 U.
u. von 3—^{1/2} U. statt.
Zutritt jederzeit.
Ohne Extra-Entree.
Entr. 50 Pf. Kind., Soldaten 25 Pf.

Folies Caprice.
Mobilisierung.
Bunter Teil.
Der gewisse Augenblick.
Vorverk. 11—2. Anfang 8^{1/2} Uhr.

Kurt Scharfe
Minna Scharfe
Vermählte.
Unserem Genossen
Hermann Müller und Frau
die herzlichsten Glückwünsche
zur silbernen Hochzeit.
Die Genossen des 726. Bezirks.

Unserem lieben Freund und
Kollegen, dem Berliner
Gustav Borchert
nebst Frau
zur silbernen Hochzeit die herz-
lichsten Glückwünsche.
Die Kollegen der Telephon-
bauanstalt F. Schuchardt.

Sozialdemokrat. Wahlverein
für den
3. Berliner Reichstagswahlkreis.
Den Genossen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Haus-
diener
Erich Borchert
im Alter von 25 Jahren ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Mitt-
woch, den 6. d. M., nachmittags
3 Uhr, von der Leichenhalle des
städtischen Friedhofes in Friedri-
chsfelde aus statt.
Rege Beteiligung erwartet.
Der Vorstand.

**Deutscher
Transportarbeiter-Verband.**
Ortsverwaltung Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Hausdiener
Erich Borchert
im Alter von 25 Jahren an
Lungenleiden gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mit-
twoch, den 6. d. M., nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des städtischen Kirchhofes in
Friedrichsfelde aus statt. 70/6
Um rege Beteiligung ersucht.
Die Verwaltung Groß-Berlin.

**Sozialdemokratischer
Lese- und Diskutierklub
Karl Marx.**
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß der Tod unser Genossen
Erich Borchert
am Sonnabend, den 2. d. Mts.,
von langen Leiden erlitt hat.
Wir verlieren in dem Ver-
schiedensten einen eifrigen Mit-
kämpfer und lebenswürdigen
Freund.
Wir werden sein Andenken held
in Ehren halten. 18165
Der Vorstand.

Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß mein
lieber Mann, unser Bruder und
Schwager, der Tapezierer
Hugo Baerwald
am Sonnabendabend nach langer
schwerer Krankheit sanft ent-
schlafen ist. 18166
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernde Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mit-
twoch, nachmittags 4 Uhr, von der
Halle des Andreas-Kirchhofes in
Bühlensberg aus statt.

Verband der Tapezierer.
(Filiale Berlin.)
Am 2. Oktober 1909 verstarb
nach langen Leiden unser Mit-
glied
H. Baerwald.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 6. Oktober 1909,
nachmittags 4 Uhr, von der
Leichenhalle des Andreas-Kirchhofes
in Bühlensberg aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung bitten
Die Ortsverwaltung.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme bei der Beerdigung meines
lieben Vaters sage ich allen Ver-
wandten, Freunden und Bekannten
sowie dem Personal der Kunstge-
werksfirma Eduard Radmann, dem
Bühnenregisseur Wigdor (3. Bezirk) und
dem Sparverein Gleichheit, Wigdor,
meinen herzlichsten Dank. 27443
Ida Radth geb. Haube

Partei-Angelegenheiten.

Zu den Kommunalwahlen in Berlin.

Bekanntlich finden am 3. November in Berlin die Er- wahlen zur Stadtverordnetenversammlung statt. Für heute und Mittwoch sind Kommunalwählerversammlungen einberufen, in denen über kommunalpolitische Fragen referiert werden wird. Die Kommunalwähler werden zu zahlreichem Erscheinen und kräftiger Agitation zu diesen Versammlungen aufgefordert. Es finden folgende Versammlungen statt:

Heute, Dienstag, den 5. Oktober:

- 2. Kommunalwahlbezirk im „Parkgrafen-Rosino“, Parkgrafen- straße 83. Referent: Stadtverordneter Theodor Glocke.
5. Kommunalwahlbezirk in „Bühles Festjalen“ (Zah. Kiebler), Dammstr. 13. Referent: Der Kandidat Max Grün- wald.
6. Kommunalwahlbezirk in Habels Brauerei-Ausschank, Bergmann- straße 5-7. Referent: Stadtverordneter Paul Dupont.
17./18. Kommunalwahlbezirk in den „Arminhallen“ (großer Saal), Kommandantenstr. 58/59. Referent: Stadtverordneter Dr. Wehl.
28. Kommunalwahlbezirk in den „Residenz-Festjalen“, Bonds- berger Straße 81. Referent: Stadtverordneter Karl Leib.
30. Kommunalwahlbezirk in Schmidts Festjalen, Gartenstr. 6. Re- ferent: Stadtverordneter Theodor Fischer.
42. Kommunalwahlbezirk in der Brauerei Bahnhöfer, Turm- straße 25/26. Referent: Stadtverordneter Paul Singer.
43. Kommunalwahlbezirk in der Kronen-Brauerei, Alt-Moabit Nr. 47/48. Referent: Stadtverordneter Ferd. Ewald.
47. Kommunalwahlbezirk in den „Pharus-Sälen“, Müllerstr. 149. Referent: Stadtverordneter Dr. Alfred Bernstein. An- sprache des Kandidaten Heinrich Meyle.

Mittwoch, den 6. Oktober:

- 31. Kommunalwahlbezirk in Obiglos Festjalen, Schwedterstr. 23/24. Referent: Dr. Rosenfeld.
37. Kommunalwahlbezirk in Wille's Festjalen, Brunnenstr. 188. Referent: Stadtverordneter Hermann Borgmann.

Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Die weiblichen Mitglieder der sechs Berliner Wahlkreise werden auf die heute im Inzerateil angezeigte kombinierte Versammlung aufmerksam gemacht. Die Versammlung findet in den Armin-Hallen, Kommandanten- straße 58/59 (Saal in der ersten Etage) am Mit- twoch, den 6. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, statt. Die Dele- gierten Genossinnen Waader und Lungwitz werden über den Leipziger Parteitag Bericht erstatten. Mitglieds- buch legitimiert.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Nordorf. Heute abend 8 1/2 Uhr findet bei Hoppe, Hermann- straße 40, die Fortsetzung der außerordentlichen Generalversamm- lung statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Fortsetzung der Diskus- sion über den Leipziger Parteitag. 2. Wahl des Parteiprebitars (Stich- wahl). 3. Anträge. 4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert!

Der Vorstand.

Pankow. Heute, Dienstag, abends 8 1/2 Uhr findet bei Groß- kurt, Berliner Straße 27 die ordentliche Generalver- sammlung statt. Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Parteitag durch Genossen Rassa-Zegel. 2. Situations- und Klassenbericht. 3. Die Reorganisation des Bezirks Pankow. 4. Neu- wahl der Funktionäre. Die Versammlung wird pünktlich er- öffnet. Vollzählige Beteiligung erwartet Die Bezirksleitung.

Der Vorstand.

Potsdam. Am Mittwoch, den 6. d. M., pünktlich 8 1/2 Uhr. Wahlvereinsversammlung bei Witwe Blaser. Tages- ordnung: 1. Bericht vom Parteitag. Referent: Genosse Schubert- Epanow. 2. Vorstandswahl. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen wird um vollzähliges Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Das Ergebnis der Flugwoche.

Die Flüge auf dem Tempelhofer Feld und in Johannishal haben bewiesen, daß Deutschland, das in Lilienhal den Pionier des modernen Maschinenfluges hervorbrachte, auf dem Gebiete des Flugmaschinenwesens hinter dem Auslande weit zurückgeblieben ist. Die erfolgkrönenden Bemühungen Zeppelins und seiner Mitstreitenden, wirklich lenkbare, auch gegen mächtigen Wind siegreich ankämpfende Ballons zu bauen, hatten gerade in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit der Deutschen Techniker von jenem Wege abgezogen, auf dem Lilienhal die eigentliche Lösung des Fliegens suchte und auf dem sie dann auch die Wrights und die französischen Aviatiker fanden. Daher die erstaunliche Rückständigkeit unserer deutschen Flugtechnik. In dieser Rückständigkeit trägt vor allem freilich die bisherige Interesselosigkeit der deutschen Kapitalisten einen Hauptteil der Schuld. Denn auch zum Bau von Aero- planen, die mit leistungsfähigen und darum teuren Motoren auszustatten sind, gehört Geld und abermals Geld. Die deut- schen Kapitalisten rückten aber bisher kein Geld zur ernsthaften Unterstützung von Flugversuchen heraus. Und wahr- scheinlich würden wir auch jetzt noch jahrelang auf die Entwicklung der Aviatik zu warten haben, wenn nicht der Verleger eines Sensationsblattes und ein Warenhausbesitzer auf den Einfall gekommen wären, sich zu ödesten Reklamazwecken zwei bekannte Aviatiker kommen zu lassen, deren öffentliche Flug- vorführungen auf dem Tempelhofer Felde das Publikum ent- tusiasmierten und auch unseren Sports- und Kapitalisten- kreisen eine andere Meinung von den bis dahin über die Köpfe angefahrenen Flugmaschinen beibrachten.

Nachdem man den Dingen so lange untätig zugehört hatte, bemächtigte sich nun auf einmal dieser exklusiven Sport- freize ein unbändiger Latendrang. Nun, nachdem die glänzenden Flüge der Wrights und Ratham, das eigentlich überflüssig gemacht hatten, wollte man partout auch eine Berliner Flugwoche haben. In knapp drei Wochen schuf man, trotzdem man doch im Tempelhofer Feld den idealsten Flug- platz der Welt besaß, bei Johannishal durch ausgedehnte Waldverwüstung und unter Mißbrauch ganzer Kompagnien von Soldaten zu Abholzungs- und Rodungsarbeiten ein neues Fluggelände, schloß man in aller Eile Kontrakte mit den be- kanntesten Aviatikern ab, kurz organisierte man die am Sonn- tag abgelaufene Flugwoche. Daß bei dieser Ueberstürzung, durch die man die frühere Gleichgültigkeit wett machen wollte, nicht alles klappte, ist kein Wunder. Schließlich standen nur

drei Flieger ersten Ranges, Rougier, Ratham und Farman, zur Verfügung; und wäre das Unternehmen nicht durch aus- nahmsweise schönes, windstilles Wetter begünstigt gewesen, so hätte es zu einem Reinsfall ersten Ranges werden können. Nach den Vorführungen von Wright und Ratham am Tempelhofer Felde, die uns prächtige Dauer- und Höhenflüge brachten, vermochte die Flugwoche nichts Außerordentliches mehr zu bieten, zumal Ratham durch einen Unfall für zwei Tage auschied und auch am Sonntag erst abends durch einen brillanten Höhenflug seine volle Leistungsfähigkeit er- weisen konnte. Farman's an sich sehr tüchtige Dauerflüge enttäuschten durch seine dem Laien wenig imponierende Art, sich stets ganz niedrig über dem Boden zu halten. Rougier dagegen befestigte durch seine in jeder Beziehung glänzenden Dauer-, Höhen- und Passagierflüge den Ruf als Flieger allererster Klasse.

Die Flugwoche.

Der achte und letzte Flugtag war von wunderbarem Wetter begünstigt. Als erster erschien Baron de Caters, der unermüd- liche, aber stets von Mißgeschick verfolgte Aviatiker, zum Start. Um 1 Uhr 55 Min. schon gab der Belgier das Zeichen zur Abfahrt. Nach kurzem Fluge kam aber sein Apparat dem Erdboden zu nahe und stieß auf. Um 2 Uhr 44 Min. startete Farman um den Ent- fernungs- und Dauerpreis und um den Höhenpreis. Er flog wie gewöhnlich zunächst ziemlich niedrig über dem Boden dahin und beabsichtigte zum Schluß, einen Höhenflug zu unternehmen. Bei seinem sehr geschickten Fluge wurde er wiederholt von Baron de Caters gestört, der inzwischen wiederum Startversuche un- ternommen hatte und nach kurzem Fluge auf dem Felde liegen ge- blieben war. Um ihm auszuweichen, mußte Farman innerhalb der Pyrene kreuzen und zwei Runden aufgeben. Um 4 Uhr 49 Min. flog Rougier zur Konkurrenz um den Höhenpreis auf und erreichte in der dritten Runde eine Höhe von 158 Metern, womit er seinen Rekord vom Mittwoch um 64 Meter schlug. Der deutsche Avia- tiker Dorner wagte sich dann wieder auf die Bahn, doch gelang es ihm nicht, kaum vom Boden loszukommen. Inzwischen meldete sich Rougier zum Wettbewerb um den Belastungspreis und stieg mit einem Passagier, als welcher der Verleger der Pariser Zeitung „Les Sports“, R. Prage, in dem Aeroplan Platz nahm. Rougier machte neun Runden und ging bei seinem Schuppen nieder. Bei der Landung auf dem Sportplatz wurde der französische Luftschiffer von dem dort versammelten Publikum stürmisch begrüßt, aus dem Apparat gehoben und nach seinem Wagen getragen, wobei die Mechaniker die französische Fahne schwenkten. Ratham hatte eben- falls die Absicht, um den Höhenpreis zu starten. Bedauerlicher- weise hielt aber sein Mißgeschick an und es gelang ihm nur ein kurzer Flug. Das Mißgeschick des Ueberlandfliegers zeigte sich besonders dadurch, daß er bei einem nach Schluß der Konkurrenz ausgeführten Fluge eine Höhe erreichte, die diejenige Rougiers bedeutend überstieg und mindestens 178 Meter erreichte. Als Ratham nach diesem kolossalen Höhensturz um 6 Uhr landete, wurde er mit förmlichem Jubel der noch Hunderttausenden zählenden Zuschauermenge empfangen. Das Publikum ließ sich nicht mehr zurückhalten, lief auf das Feld, hob den jungen Franzosen aus seinem Aeroplan heraus auf die Schultern und trug ihn unter fortgesetzten krasenden Ovationen und dem Lufsch der Militärkapellen nach dem Fliegerclub.

Farman versuchte Rougier den Belastungspreis streitig zu machen, doch versagte beim ersten Start der Motor. Erfolgreicher war der zweite Aufstieg, bei dem er einen Passagier mitnahm und mit dem er zwei Runden zurücklegte. Dorner, Ratham und de Caters machten wiederholt Flugversuche außer Konkurrenz. Offizielles Resultat der Flug-Konkurrenzen: A. Geschwindigkeitspreis (20 Kilometer 10 000 M.) und Ehrenpreis in Höhe von 5000 M.): 1. Hubert Ratham mit 18 Min. 46 Sek.; 2. Henry Farman mit 22 Min. 2 Sek.; 3. Baron de Caters 22 Min. 47 Sek.

B. Höhenpreis (15 000 M. und Ehrenpreis des Kaiser- lichen Automobilclubs): 1. Henry Rougier mit 158 Metern; 2. Hubert Ratham mit 85 Metern. Da aber die geringste Leistung nicht be- wertet wird, fällt Ratham aus.

C. Entfernungs- und Dauerpreis (Total von Berlin, 60 000 M. bezw. Extrapreis von 10 000 M.): 1. Rougier 120 Kilometer; 2. Hubert Ratham 82 1/2 Kilometer; 3. Henry Farman 80,99 Kilometer.

D. Michelinpreis. Dieser Preis konnte auf der jetzigen Konkurrenz nicht ausgefahren werden, weil der von Farman in Reims aufgestellte Rekord nicht übertroffen worden ist.

E. Belastungspreis (15 000 M. und Ehrenpreis des Kaiserlichen Automobilclubs): 1. Henry Rougier mit 1 Passagier 9 Runden. Rougier wird jedoch nicht als Sieger erklärt, da Farman, der ebenfalls an dieser Konkurrenz sich beteiligte, nicht die Mindestleistung von 4 Runden vollbrachte.

F. Trostpreis: Baron de Caters 2000 M., der den Preis erhielt, weil er sich an den Wettflügen sehr regelmäßig beteiligte.

Bei dem Geschwindigkeitspreis, sowie dem Entfernungs- und Dauerpreis fallen die dritten Sieger bei der Prämierung aus, weil die geringste Leistung nicht preisgekrönt wird.

Die Flugversuche auf dem Bornstedter Felde sollen diese Woche fortgesetzt werden. Neben Orville Wright, der täglich mehrere Flüge bis zur Höhe von 300-400 Meter unternimmt, ist auch noch ein Versuchapparat vorhanden, der aber zu einem Fluge selbst noch nicht gekommen ist.

Am Sonnabend fuhr der Kronprinz mit Orville Wright auf. Kurz darauf unternahm Wright einen Höhenflug, wobei er eine Höhe von 500 Meter erreicht haben soll.

Aus Byzanz. Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ — natürlich! — lesen wir unter der Rubrik „Zubilden“ folgende amüsante Notiz: „Einen Kaiserjagdenstein für die Schorfleide hat die Wild- hauerfirma Gustav Vordorf-Eberwalde in Bearbeitung, der im Oktober an der Stelle aufgestellt werden soll, wo der Kaiser im vergangenen Jahre einen kapitalen Kästchen erbeute. Der etwa ein Meter hohe Findling, der aus der Umgegend des Jagd- schlosses Hubertusfod stammt, trägt auf der Vorderseite unterhalb einer Kaiserkrone die vergoldete Inschrift: XVIII. 21. IX. 1908. Wilhelm II. Bereits sechs ähnliche Gedenksteine hat die Firma für die Werbellinheide geliefert.“

Man möchte beinahe annehmen, daß Wilhelm II. von dieser Jagstinnelei nichts weiß. Sieben solche Gedenksteine in einem einzigen Fortstreb! Der deutsche Kaiser bläst alljährlich Hunderten von edlen Tieren in seinen Wäldern oder in den Wäldern befreundeter Jagd- genossen das Lebenslicht aus. Wenn es also Mode wird, jede hervor- ragende Beute durch ein Denkmal zu wahren, so werden die königlichen Forsten bald ähnlich aussehen wie die Berliner Siegesallee. Was wohl bereits unsere Nachkommen, die ja voraussichtlich etwas mehr Freiheitelust als wir Vioniere atmen dürfen, sagen werden? Rätselnd werden sie die Gedenksteine ihren Kindern als Zeugen einer Zeit zeigen, in der so etwas noch möglich war. Bekanntlich ist es auch Sitte geworden in Neu-Byzanz, Stöße, auf denen ein hoch- gestellter Herr gefessen hat, und Wäfer, aus denen er einen kräftigen Hieb zu nehmen geruhte, mit entsprechenden Renommierinschriften zu versehen. Wieviel, du bist bedauerndwert!

In der Sitzung der Deputation für die Kanalisationswerke und Gärten Berlins vom 4. Oktober wurde beschlossen, der Stadtdeputation 25 Hektar städtischen Grundbesitz bei Planensdorf-Rosenthal zur Anlage eines Pflanzenzucht- und biologischen Gartens zu

überlassen. Für das Gelände soll, da der Etat der Kiesel- auswirtschaft nicht unmittelbar für allgemeine städtische Zwecke belastet werden darf, eine Pacht gezahlt werden. Der Antrag eines Gemüselandpächters, Gelände bei dem Dorfe Falkenberg zu kaufen, wurde abgelehnt. Von einem Verkauf wird abgesehen. Für landwirtschaftliche Kleinabteilungen soll vielmehr durch Schaffung kleinerer Pachtgehöfte gesorgt werden. Einen solchen Versuch will man zunächst in Friederichshof machen. Die Mittel für ein dort zu er- richtendes Pachtgehöft sollen in den nächsten städtischen Etat eingestellt werden. Dabei wurde mitgeteilt, daß die als Gemüseland ver- pachtete Fläche der städtischen Güter seit 1907 um ein Drittel ge- wachsen ist. Zurzeit sind 1725 Hektar als Gemüseland verpachtet. Die Feldbahnabteilung nach Struveshof, Schenkendorf und Marggrafshof sollen weiter ausgebaut werden. Auch hieron sollen die Mittel im nächsten Etat gefordert werden. Schließlich beriet die Deputation über ihre grundsätzliche Stellungnahme zu den Anlagen (Bauten auf den Gütern, Beschaffung von Vieh, Maschinen usw.), für welche im nächsten Etat Mittel bereit gestellt werden sollen. Hierzu wurde beschlossen, auch auf den nachfolgenden Gütern in Großbeeren eine Milchabfüll-Anlage herzustellen. Eine solche Anlage besteht bereits auf den städtischen Gütern in Albertshof, die nicht nur die städtischen Betriebe versorgt (Krankenhäuser, Heimstätten, Säuglingsfürsorge) sondern auch in den städtischen Werken an die Arbeiter Milch liefern; namentlich in den Gaswerken hat dieser Verkauf von Milch (1/2 Liter zu 12 Pf.) Anklang gefunden, und es wird erwartet, daß auch die anderen städtischen Werksanlagen für ihre Arbeiter in immer größerem Maße Ansprüche an die Milchver- sorgung durch die städtischen Güter stellen werden.

Mit dem Schnellbahntreife zwischen Charlottenburg und Bismers- dorf-Dahlem beschäftigt sich gestern die 81. Zivilkammer des hiesigen Landgerichts I. Die Charlottenburger Stadtvertretung hatte den Ertrag einer einstweiligen Verfügung beantragt, durch welche der Hochbahngesellschaft — bei einer Strafe von 1500 M. für jede Zuwiderhandlung — verboten wird, Bahnprojekte, insbesondere in Gemeinschaft mit der Gemeinde Bismersdorf, weiter zu verfolgen, durch die der Anschluß der geplanten Charlottenburger Untergrund- bahn an den Bahnhof Wittenbergplatz und deren Durchgangszug- verkehr über die Hochbahn unmöglich gemacht werde. Nach ein- gehender Beratung verknüpfte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Camp, folgendes Urteil: Der Antrag der Stadtgemeinde Charlotten- burg auf Ertrag einer einstweiligen Verfügung wird abgelehnt. Die Kosten werden der Antragstellerin auferlegt. Das Gericht hat, wie zur Begründung des Urteils hinzugefügt wurde, den Standpunkt der beklagten Hochbahngesellschaft geteilt: über die Frage der An- schlußpflicht nach § 28 des Kleinbahngesetzes haben nicht die Gerichte, sondern die Verwaltungsbehörden zu entscheiden.

Ausgesetzt. Sonnabend mitag gegen 1 Uhr wurde von der Portierfrau Verla Wenzl auf einem Treppenaflage des Vorderhauses Markusstr. 82 ein in eine rote Dede gewickeltes, etwa vier Wochen altes Mädchen aufgefunden und nach dem Bureau des 98. Polizei- reviers getragen. Von dort ist es dem städtischen Waisenhause über- wiesen worden.

80 Steuerbeamte sind seit Sonnabend in Berlin mit der Auf- nahme der nachzuversteuernden Streichhölzer beschäftigt. Sie be- suchen zu diesem Zwecke bezirksweise die sämtlichen Kolonial-, Grünkrautwarens-, Seifen-, Zigarrengeschäfte usw., um den vor- handenen, für den Verkauf bestimmten Bestand an Streichhölzern zu ermitteln. Die Beamten sind angewiesen worden, nicht allzu rigoros zu verfahren und es zu gestatten, daß keine Quantitäten der Borräte für den Privatgebrauch nach den Wohnräumen gebracht werden, die dann natürlich der Nachversteuerung nicht unterliegen. Die Geschäftsleute seien jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß sie die vorhandenen, für den Verkauf bestimmten Streichhölzer, falls ein Steuerbeamter die Aufnahme nicht rechtzeitig vorgenommen hat, bis zum 5. Oktober vormittags selbst zur Nachversteuerung auf dem Hauptsteueramt in der Kleinen Präsidentenstraße anzumelden haben. Werden bei den Revisionen nach diesem Zeitpunkt nicht gemeldete Borräte in einem Geschäft aufgefunden, so tritt die gesetzlich fest- gesetzte Strafe wegen Steuerhinterziehung ein.

Todesheim statt Erholungsheim war eine Zuschrift betitelt, die wir in unserer Nummer vom 14. Juli veröffentlichten und in der von Ertränkungen und Todesfällen von Ferienkolonisten in dem Erholungsheim „Lanzheim“ in Schreiberhau im Riesengebirge be- richtigt wurde. Erst jetzt werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß es sich nicht um Berliner Ferienkolonisten gehandelt habe, son- dern um solche aus Schöneberg.

Von einem Kriminalschußmann erschossen wurde in der Nacht zum Sonntag der 27 Jahr alte Alfred Vogel, der als Handels- mann in der Palisadenstr. 46 gemeldet ist. Die Ursache soll darin liegen, daß der Kriminalbeamte Beste eine Prostituierte, die ihn an- gesprochen haben soll, nach der Wache eingeladen hatte, worauf die Arretierte Lärm schlug. Unter den Personen, die darauf er- schienen, befand sich auch Vogel. Vogel soll nun dem Beamten einen Stoß vor die Brust gegeben haben und soll weiter auf den Kriminalbeamten eingedrungen sein. Nach der Darstellung, die augenscheinlich von dem Beamten stammt, habe derselbe seinen Angehörigen zugerufen: „Reten Sie zurück oder ich mache von meiner Waffe Gebrauch!“ Darauf schrie Vogel: „Ehe Du schließt, habe ich Dir längst durch die Weste geknallt.“ Dabei habe er in die Tasche gegriffen. In der größten Bedrängnis habe der Beamte jetzt aus seiner Pistole einen Schuß abgegeben, und in die linke Brust ge- troffen drach Vogel zusammen. Auch jetzt noch liegen die Begleiter des Vogel von Beste nicht ab. Mit vorgehaltener Pistole zog sich dieser langsam an den Häusermauern entlang nach der Revierwache zurück. Von anderer Seite wird die Richtigkeit dieser Darstellung bestritten. Der Beamte habe sehr schnell von seinem Revolver Gebrauch ge- macht, allerdings erst nach einem Wortwechsel mit B. Als nach der Schießerei Publikum hinzulam, habe der Beamte noch eine Person fixiert, ohne sich um den Erschossenen zu kümmern. Der an der Erde Liegende wurde daraufhin von Straßenpassanten nach der Inhaftierung getragen. Nach der polizeilichen Darstellung soll Revolver vorliegen. Wir können nicht nachprüfen, ob tatsächlich solche vorlag; aber die Empfindung haben wir schon lange, daß die Polizei etwas sehr schnell mit der Waffe bei der Hand ist. Wie oft wird der Säbel gegen Betrunkene in Anwendung gebracht, wo es sich wirklich vermeiden ließe und auch der Revolver scheid oft sehr los.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern abend gegen 8 Uhr am Königsplatz. Als dort der Droschkentischer Wilhelm Lehmann, Koloniestr. 8, mit seiner Droschke den Platz durchfuhr, raste aus entgegengesetzter Richtung ein Automobil gegen sein Ge- fährt und zertrümmerte dies vollständig. Lehmann erlitt bei dem Zusammenstoß eine schwere Kopfverwunde und schwere innere Ver- letzungen. Er mußte nach der Charité geschafft werden, wo er in der chirurgischen Klinik Aufnahme fand. Bei seinem Alter von 67 Jahren ist sein Zustand ein sehr bedenklicher.

Der schlafertige Rektor Rospf.

In der „Welt am Montag“ lesen wir: „Sonnabend, den 25. September, vergnügten sich eine Anzahl Knaben in der Reuen Diefenbachschule in der Pause, indem sie sich gegenseitig an den Waden klopften. Natürlich herrschte ungezügelter Heiterkeit. Pöbellich brach Herr Rektor Rospf aus seinem Amtszimmer hervor und be- arbeitete mit seinen Fäusten den auf dem Boden knienenden elshjährigen Knaben Knäuel auf dem Rücken. Er fragte nicht, warum die

Kinder lachten, er ließ einfach drauf los. Später hat er angegeben, er habe geglaubt, die Knaben hätten einen Lehrer ausgelacht. Wieviel Schläge er gegeben hat, darüber gehen die Angaben auseinander. Er selbst gibt zwei oder drei kräftige Schläge mit der flachen Hand zu, die Knaben sprachen dagegen von etwa acht Faustschlägen. Jedenfalls empfand der nicht sehr kräftige Knabe Schmerzen am Rückgrat. Deshalb ließ ihn seine Mutter von Dr. Lippmann untersuchen. Der Arzt stellte nachstehendes Zeugnis aus:

„Ich habe heute den Knaben Hans Köhling wegen Schmerzen im Kreuz, die er angeblich durch Faustschläge erhalten haben will, untersucht. Die Verletzung der Wirbelsäule in den unteren Hals- und oberen Brustwirbeln ist schon bei leiser Berührung schmerzhaft, ebenso bei Bewegungen. Wenn auch objektiv nichts zu sehen ist, so besteht doch eine starke Druck- und Schmerzempfindlichkeit, die wohl durch starke Faustschläge erzeugt sein kann. Dr. Lippmann, Arzt.“

Natürlich war es Herrn Köhling sehr peinlich, als er hörte, daß sich die Mutter die ebenso grundlose wie ungehörige Züchtigung ihres Sohnes nicht ruhig gefallen lassen wollte. Er ging zu dem Arzt und ließ sich die Mutter kommen, wohl um die Sache dadurch aus der Welt zu schaffen. Uns aber scheint, daß ein Rektor, der statt den jüngeren Lehrern mit gutem Beispiel voranzugehen, sich so gehen läßt, es verdient, daß sich die Öffentlichkeit mit ihm beschäftigt.

Wenn sich der Vorgang so zugetragen hat, wie hier geschildert, so hat der Rektor Köhling durch die Art, wie er von dem, den Lehrpersonen leider noch zusehendem Züchtigungsrecht Gebrauch machte, seine Befugnisse überschritten und wir sind gespannt, wie sich hierzu die Schuldeputation stellen wird. Das Verfahren des Herrn Köhling gegen Kinder muß um so mehr verwundern, als er doch selbst Rücksicht auf seine eigenen Kinder genommen zu sehen wünscht.

Die diesjährige Ausstellung empfehlenswerter Jugendschriften im Gewerkschaftshaus findet in der Woche vom 5. bis 12. Dezember statt.

Raubmordversuch in Berlin N. Bei dem Invalidenstr. 117 wohnenden Kleiderhändler Horowitz, der in der Koppenstraße noch ein zweites Geschäft besitzt, erschien am Sonntag in der achten Morgenstunde ein junger Mann unter dem Vorgeben, einen Anzug kaufen zu wollen. Nach langem Suchen und Handeln kam auch ein Kauf zustande. Der Fremde griff in seine Tasche, um anscheinend Zahlung zu leisten. Statt der Geldbörse zog er aber einen großen eisernen Schraubenschlüssel hervor, mit dem er blitzschnell auf den schon älteren Horowitz einwirkte, so daß dieser betäubt zusammensank. Während nun der Angreifer mit dem Anzuge die Flucht ergriff, erhob sich der Händler wieder und rief um Hilfe. Straßenpassanten nahmen darauf die Verfolgung des Flüchtigen auf, ergriffen ihn auch und übergaben ihn der Polizei. Hier entpuppte er sich als ein wohnungsloser Knecht namens Dirsch, der in nächster Zeit beim Militär eintreten sollte.

Große Empörung herrschte am Sonnabend unter dem Publikum in der Prenzlauer Allee, das Zeuge folgenden Vorfalles war. Gegen 8 Uhr abends wurde ein Mann — wahrscheinlich ein Obdachloser — an der Frobelsstraße von einem Mittelwagen überfahren, was seinen sofortigen Tod veranlaßte. Die Polizei war auch sogleich zur Stelle. Der Verunglückte wurde auf der Promenade hingelegt, mit einem Tuche zugedeckt und von zwei Schulheuten bewacht. Wer nun aber glaubte, daß der Mann sofort weggebracht würde, irrte gewaltig. Erst kurz vor 11 Uhr erfolgte seine Abholung, wobei aber keineswegs sanft verfahren wurde. Das „Aufhaben“ über einem Viehtransport nicht unähnlich. Die Wanne oder Kiste, so ähnlich sah das Ding aus, in welche der tote Gelegte wurde, wurde mit einem kräftigen Schwunge förmlich in den Wagen geworfen. Circa drei Stunden hat es also gedauert, ehe der Verunglückte von der Straße fortgebracht wurde. Das Publikum machte auch seiner Entrüstung in kräftigen Worten Luft: „Mit dem Vieh wird besser umgegangen, da ist in kurzer Zeit der Schinder da.“ Ja, das Vieh ist auch ein Wertgegenstand, mit dem man schon deshalb vorsichtig umgeht. Der Verunglückte war aber ein „Obdachloser“. So und noch schärfer lauteten die Ausdrücke, die man zu hören bekam.

Tödlicher Absturz vom Neubau. Auf dem Neubaugrundstück an der Ecke der Friedrichs- und Kronenstraße hat sich am Sonnabend ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Der Arbeiter Karl Treß, Regeler Str. 40 wohnhaft, tat während der Arbeit im zweiten Stockwerk einen Fehltritt und stürzte kopfüber in die Tiefe. Arbeitskollegen trugen den Verunglückten in bewußtlosen Zustande nach der nahen Unfallstation in der Kronenstraße, wo der Arzt schwere Schädel- und Nasenbeinbrüche sowie innere Verletzungen bei ihm feststellte. Nach Anlegung von Rotverwänden sand L. im Krankenhaus am Leben Aufnahme. Der Zustand des Schwerverletzten ist hoffnungslos.

Radrennen zu Treptow. In den Rennen am Sonntag, die ohne nennenswerten Unfall verliefen, kam es zu spannenden Kämpfen. Das 50 Kilometer-Rennen mit Motorführung wurde von dem Berliner Janke in 46 Min. 10/100 Sek. vor George (1450 Meter) und Steffen (5212 Meter zurück) gewonnen; George leitete bis zum 30. Kilometer erfolgreichen Widerstand, während Steffen sich nicht zur Geltung zu bringen vermochte und auszuscheiden zurückblieb. — Das 20 Kilometer- und 30 Kilometer-Rennen, die von dem Berliner Demis und dem Italiener Pruni bestritten wurden, sahen beide Pruni als Sieger; Demis hatte jedesmal Motorschaden und kam dadurch ins Hintertreffen. Pruni gewann den 20 Kilometerlauf in 19 Min. 32/100 Sek.; den 30 Kilometerlauf in 27 Min. 12/100 Sek.; in dem letzteren konnte er die am Sonntag zuvor von Demis aufgestellten Rekordzeiten verbessern. — Das Wack-Stol-Verbot, das in drei Läufen ausgefahren wurde, gewann Stol. Das Hauptfahren über 1000 Meter wurde von Fr. Hoffmann vor Fr. Steilbrink, B. Theis und Birholz gewonnen. Das Vorgabefahren über 1500 Meter konnte Fr. Steilbrink als einziger Mannmann auf sein Konto bringen; er ließ Thiele (90 Meter Vorgabe, Birholz (90) und Campe (60) in einem Felde von 23 Fahrern hinter sich.

Radrennen zu Steglitz. Im Vordergrund des Interesses der Rennen am Sonntag stand die Europameisterschaft, die bei sehr gutem Wetter und großem Besuch ausgefahren wurde. Das Rennen hatte einen sehr spannenden Verlauf und zeitigte einige neue Rekorde hinter der 40 Zentimeterrolle, die von Theis zu Beginn der Fahrt aufgestellt wurde, nachdem er den führenden Walthour passiert hatte. Allen der Berliner hatte seinen Kräften zuviel zugefragt und fiel nach dem 25. Kilometer zurück, um nun dem tapferen Fahrer Robl die Spitze zu überlassen, die dieser vor Guignard und Schiple hielt. Dientmann fiel ebenfalls zurück und schließlich lag das Rennen nur noch zwischen Robl, Guignard und Schiple. Der Franzose war nahe an die Gefahr des Lieberunterwerdens von Robl gelangt, als er nach dem 60. Kilometer zusehends aufholte und nach dem 70. Kilometer dem Münchener die Spitze entriß, um sie bis zum Schluss zu behaupten. Die Fliegerrennen boten ebenfalls guten Sport und hatten starke Felder. Ergebnis: Europa-Meisterschaft (2000, 1600, 1400, 1200, 1000 und 800 M.). 1. Guignard, 1 Stunde 18 Min. 41/100 Sek.; 2. Schiple, 810 Meter; 3. Robl, 1750 Meter; 4. Walthour, 7400 Meter; 5. Dientmann, 9840 Meter; 6. Theis, 10200 Meter. Hauptfahren. 1. Schürmann, 2. Wegener, 3. Kurzmann, 4. Schmilch, Tandem-Hauptfahren. 1. Schürmann, 2. Schwaib, 2. Lehmer-Wegener, 3. Rüdell-Zeglass, 4. Rüdell-Schmilch. Die beiden Prämienfahren gewannen Patte und Schürmann.

Vermißt wird seit 4. v. Mts. der Eisendreher Max Klingenberg. Bekleidet war er mit grauer Hose, dunkler Weste und Jackett, roter Armbatte, ist 1,64 groß und trägt dunklen Schnurr- und Spitzbart. Etwaige Nachrichten werden an das Polizeipräsidium, 2. Stock, Zimmer 248 erbeten.

Zeugen gesucht. Am 18. September kamen Möbeltransportarbeiter, welche Abgasse 77, abgefahren haben, mit einem Schuy-

mann in Konflikt, wobei ein Arbeiter verletzt wurde. Personen, die den Vorgang mitangesehen haben, werden gebeten, ihre Adressen an J. Schramm, Hygienestraße, abgeben zu wollen.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Der Termin für die Stadtverordnetenwahlen ist bereits festgesetzt, dieselben finden statt für die 3. Abteilung am Sonnabend, den 6. November, von vormittags 9 bis 8 Uhr abends, für die 2. Abteilung am Dienstag, den 9. November, von mittags 12 bis 8 Uhr abends, während die 1. Abteilung am Donnerstag, den 11. November d. J., von 9 bis 6 Uhr nachmittags wählt. In der dritten Abteilung kann man immer noch von einem Wahlkampf sprechen, dort werden die Mandate erkämpft, dagegen findet in den anderen beiden Abteilungen nur eine Ernennung der Stadtverordneten statt. Als Wahltag für die dritte Abteilung, die meistens aus Arbeitern und kleinen Geschäftsleuten besteht, ist der Sonnabend angelegt, also ein Tag, der für diese Wähler eine erhebliche Schädigung bedeutet. Den Sonntag als Wahltag anzuerkennen, scheint der Magistrat auch dieses Mal wieder abgelehnt zu haben. Ob die Liberalen, die in der letzten Stadtverordnetenversammlung dem sozialdemokratischen Antrage zugestimmt haben, mit dieser nochmaligen Ablehnung sich einverstanden erklären werden, bleibt abzuwarten.

Das Opfer einer Gasexplosion ist der Rechnungsrat Hauschild vom Kriegsministerium geworden. Am Donnerstag voriger Woche zog er nach dem Hause Vorbergstr. 5 in Schöneberg. Am gleichen Tage erfolgte in einem der neugebauten Zimmer eine heftige Gasexplosion, bei der er so schwer verletzt wurde, daß er nach dem Schöneberger Krankenhaus geschafft werden mußte. Dort ist er am Sonntagvormittag seinen Verletzungen erlegen.

Groß-Lichterfelde.

Für 6000 M. Papiergeld verbrannt. In dem Dienstzimmer des Bahnhofsvorstehers von Groß-Lichterfelde-Nord entstand Sonntag früh gegen 4 Uhr ein Brand, durch den verschiedene Schriftstücke sowie Papiergeld vernichtet wurden. Als eine im Nebenraum beschäftigte Fahrkartenverkäuferin, durch den Qualm aufmerksam gemacht, das Zimmer des Vorstehers betrat, lag dieser bewußtlos am Boden. Die Beamten schlug sofort Alarm und von Bahnbediensteten wurde das Feuer bald gelöscht. Der Vorsteher wurde krank nach seiner Wohnung gebracht. Nach seiner Darstellung ist er beim Kassenabschluss plötzlich von einem Schwindelanfall ergriffen worden, wobei eine Kerze umfiel, durch die das Feuer entstand. Nach den Feststellungen der Beamten der Betriebsleitung sollen etwa 6000 M. in Papiergeld verbrannt sein. Unter den Papierresten wurde u. a. der Rest eines Hundert- und eines Zwanzigmarkscheines gefunden, alles übrige ist ein Haub der Flammen geworden. Eine Untersuchung des Falles ist sofort eingeleitet worden.

Mit der am Freitag, den 8. Oktober, stattfindenden Delegiertenwahl zur Ortskrankenkasse beschäftigt sich eine am 6. Oktober, abends 8 Uhr, nach dem Restaurant von Fr. Wahrensdorf, Babelsstraße 22, einberufene öffentliche Versammlung. Der Arbeitersekretär Genosse Link wird über: Die Bedeutung der diesjährigen Delegiertenwahl zur Ortskrankenkasse referieren. In Anbetracht der Wichtigkeit des Themas für alle in der hiesigen Ortsklasse beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen wird ersucht, für regen Besuch zu agitieren.

Die Gewerkschaftskommission Groß-Lichterfelde.

Wilmerdorf-Halensee.

Die Generalversammlung des Wahlvereins ehrte zunächst das Andenken des im Laufe des letzten Monats verstorbenen Genossen Gregg in üblicher Weise. Hierauf gab Genosse Davidsohn den Bericht vom Parteitag in Leipzig. Der Referent betonte, daß man im allgemeinen mit den Beschlüssen und Verhandlungen des Parteitages zufrieden sein könne. Besonders machte er auf den vom Parteitag beschlossenen Schnapsboykott aufmerksam. In der Wahlfrage freute er sich, daß die Unterstützung der Ausgewählten in Angriff genommen werden soll. Ebenfalls behandelte der Referent die Stellung der Reichstagsfraktion zur Erbschaftsteuer. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Erdor und Vinstengel. — Der hierauf vom Genossen Gobbäus erstattete Kassenbericht weist eine Einnahme von 481,70 M. und eine Ausgabe von 489,40 M. auf. Hierauf empfahl der erweiterte Vorstand der Versammlung einen Extrabeitrag von 5 Pf. pro Monat zu erheben, welcher dem Jugendausfluß überwiesen werden soll. In der Diskussion beantragte Genosse Engelhardt, den Kreis zu beauftragen, im ganzen die Beiträge zu erhöhen und Extrabeiträge nicht einzuführen, während die anderen Redner die Annahme des Antrages bestritten. Letzteres geschah denn auch gegen 3 Stimmen. Der stellvertretende Vorsitzende verlas dann einen Brief Colwers, in welchem er seinen Austritt aus der Partei anzeigt. Gleichzeitig schlug der Vorstand eine neue Bezirksabteilung analog der Einteilung des Magistrats vor. Dieselbe soll am 1. Oktober in Kraft treten. Unter Verschwiegenheit teilte der Vorsitzende noch mit, daß wegen des Verschwindens der Stadtverordnetenwahl eine Protestversammlung stattfinden solle, er ersuchte daher die Genossen, für guten Besuch derselben zu sorgen. Im November d. J. soll das Wintervergnügen des Wahlvereins stattfinden.

Sanktitz.

Den Bericht vom Parteitag erstattete in der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins Genosse Fischer-Schöneberg. In der Diskussion traten die Genossen Denny und Bach dafür ein, daß der Satz aus dem Programm: „Erklärung der Religion zur Privatangelegenheit“ einmal entfernt werde. Es müsse immer energischer für den Austritt aus der Landeskirche und für die Errichtung von Diskussionsgruppen Propaganda gemacht werden. Hierauf wurde das vom Vorstand für die Frauenabende ausgearbeitete Programm beschlossen; der erste Abend findet am Mittwoch, den 6. Oktober, mit einem ärztlichen Vortrag über Frauenkrankheiten und deren Verhütung statt. Es wurden die Genossinnen Frau Kimmig, Käthl. Peters, Wiese, Wengel und Werns als Bezirksführerinnen gewählt. Für den vorzugesenden Genossen Wintler wurde Genosse Crotzsch als Bezirksleiter gewählt. Genosse Radtke gab bekannt, daß nun endlich, nachdem die Gemeinde in beiden Instanzen beurteilt worden sei, am heutigen Dienstag die Einführung unserer beiden im März vorigen Jahres gewählten Genossen R. Teurix und L. Radtke stattfindet. Da die Sitzung öffentlich ist, wäre eine rege Beteiligung erwünscht. Genosse Bach machte nochmals auf den vom Parteitag beschlossenen Schnapsboykott aufmerksam und bat um strikte Einhaltung desselben.

Lichterberg.

Ein Betriebsunfall ereignete sich am Sonnabendvormittag in der Blechbalkenfabrik Geh. Koppe, Rittergutstraße 130/131. Dort wurde einem jungen Mädchen, das an der Stanzmaschine beschäftigt war, der rechte Mittelfinger abgestanzt. Wie uns von Arbeitern des Betriebes mitgeteilt wird, hat es allgemeine Verwunderung hervorgerufen, daß das Mädchen an die Maschine gestellt wurde, ohne die hierfür erforderlichen Kenntnisse zu besitzen. Im übrigen fehlten die nötigen Schutzvorrichtungen an dieser Maschine. Im letzten Vierteljahr sollen sich — wie man uns mitteilt — in diesem Betrieb an zehn derartige Unfälle ereignet haben. Wenn das, was uns von den Arbeitern des Betriebes mitgeteilt wird, zutrifft, wäre es die höchste Zeit, daß die Gewerbeinspektion einmal eine eingehende Revision in dem Betriebe vornähme.

Schmargendorf.

In der überaus zahlreich besuchten Monatsversammlung des Wahlvereins wurde zunächst als Bezirksführer für den Halbbaubezirk

Genosse Lied gewählt. Sodann erstattete Genosse Vogel-Schönberg Bericht vom Leipziger Parteitag. Die Schmargendorfer Genossen erklärten sich mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden.

Vermischtes.

Zum Sahniger Doppelraubmord. Gestern wurde mit einem Stralunder Polizeihund die Suche nach den Spuren der Mörder gefahndet. Diese führte jedoch, wie aus Sahnitz gemeldet wird, zu keinem Ergebnis. Der Hund nahm eine Spur auf, konnte diese jedoch nicht bis zu ihrem Endpunkt verfolgen, da sie schon zu alt war. Auch die Suche nach den bei den Leichen vermißten Gegenständen war ohne Erfolg. Inzwischen ist eine Hutschachtel und ein Schirm der ermordeten Frau Vermehren in Bergen auf dem Bahnhof als abgegeben gemeldet. Somit fehlen außer den Wertgegenständen noch eine braune Lederne Reisetasche, das Jackett und der Hut der Frau sowie der Lieberleier des Mannes. Nach dem Befunde der Leichenfrau muß die Tat bereits am 28. September abends ausgeführt sein. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Selbstmörder bei Sagard mit der Mordtat nichts zu tun hat.

Grubenunglück. Einer Meldung aus Dinslaken zufolge erlegte sich auf dem in der Zeufe befindlichen Schacht II der Gewerkschaft Vohberg vorgestern morgen ein schweres Unglück. Acht Bergleute stürzten von einer Tribüne in die Tiefe. Einer war sofort tot. Die anderen sieben erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen, man hofft jedoch, sie am Leben erhalten zu können.

Entgleisung. Wie aus Heidelberg gemeldet wird, entgleiste gestern vormittag 9 Uhr bei der Einfahrt in die Station Jüzenhausen ein Güter- und zwei Personenwagen eines Personenzuges infolge vorzeitiger Umschaltung einer Weiche. Sieben Personen wurden verletzt, unter ihnen der Kassierer Edart aus Mannheim schwer.

Explosion in der Dorfkirche. Aus Limbach (Chemnitz) wird vom gestrigen Tage gemeldet: In der Kirche des benachbarten Dorfes Ober-Frohna erfolgte gestern abend während des Gottesdienstes eine Gasexplosion. Der Kirchenbesucher bemächtigte sich eine Panik; ein Mann und eine Frau erlitten schwere Brandwunden.

Eine Familientragödie. Nach einer Meldung aus Gräfelf hat in Grapet bei Ramur eine Mutter sich und ihre vier Kinder im Alter bis zu acht Jahren ertränkt.

Panik im Theater. Wlady (Oesterreichisch-Schlesien) wird gemeldet: Das hiesige Stadttheater war gestern abend der Schaulust einer Panik. Der Tod der Dede hatte sich gelodert und löste plötzlich, kurz vor Schluss der Vorstellung, in das dichtbesetzte Parkett hinab. Verletzt wurden hierbei über 20 Personen, darunter einige schwer.

Der Sessel.

Karlruhe. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden Mitglieder des hiesigen Arbeiterklubs in der Kaiserhalle von einem angetrunkenen Dragonerunteroffizier angehalten, wodurch ein Streit entstand. Aufser weiteren Unteroffizieren, die hinzukamen, sammelten sich auch eine Anzahl unbeteiligte Zuschauer an. Einer von ihnen, ein verheirateter Mann, erhielt von einem Unteroffizier einen Säbelstich in die linke Seite, so daß er lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 3, zweites Hof, letzter Eingang, vier Treppen, von 10 bis 12 Uhr nachmittags, wochentags abends von 7 bis 9 Uhr statt. Gestern 7 Uhr. Sonnabend beginnt die Sprechstunde am 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Sachverhalt und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Die zur Beantwortung in Briefkasten binnen 14 Tage vorzulegen. Alle Fragen tragen man in der Sprechstunde vor.

Parier 20. Unserer Grandsen ist eine besondere Entschädigung zu zahlen. Der Ausgang einer Klage ist aber zweifelhaft, weil Sie nicht ausdrücklich vereinbart haben. — **Wäcker, Friedrichshagen.** Die sämtlichen Verhältnisse einschließlich der Schreibgebühren usw. trägt der Staat, nicht aber die Verteidigungsgebühren; wegen dieser müssen Sie sich mit Ihrem Anwalt auseinandersetzen. — **R. W. 10.** Da Ihre Schwester noch nicht volljährig (noch nicht 21 Jahre) ist, so würde die Hauswirtin im Falle einer Klage abzuweisen sein. Sie möge für die Zukunft mit Ihrer Unterschrift vorsichtiger sein, da nach erreichtem Volljährigkeit die Unterschrift verpflichtend wäre. — **W. G. 15.** Reklameren Sie gegen die Einschätzung; dieselbe ist um 1 Mark herabzusetzen. — **R. R. Rein.** — **Beitrag N. 1.** Soweit ersichtlich, sind Sie erbberechtigt, falls kein Testament errichtet ist. Sie müssen sich mit den übrigen Erben in Verbindung setzen. Von Amts wegen wird die Sache nicht geordnet. Erben wären: die Witwe, die Schwester und die Kinder der verstorbenen Geschwister. — **Abel, Bauschlag.** Teilen Sie dem Rektor mit, daß Sie die Mittel für die Ausstellung der Bescheinigung nicht haben und bitten Sie, event. das Kind durch den Schularzt untersuchen zu lassen. — **O. 33. Ja.** — **G. S. 100.** Sie brauchen das Kind keineswegs taufen zu lassen. — **Koppenhagen.** Die bismarckischen Bestimmungen sind und nicht bekannt. Wenden Sie sich an den „Sozialdemokraten“, das Parteiorgan in Koppenhagen. — **H. S. 1863.** Das ist möglich, aber polizeiliche Anmeldung und Genehmigung erforderlich.

Amlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Markttag: Freitag: Zufuhr stark, Geschäft reger, Preise für Schweinefleisch ansehend. Wild: Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise befriedigend. Geflügel: Zufuhr genügend, Geschäft nicht lebhaft genug, Preise wenig vermindert. Fisch: Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise im allgemeinen befriedigend. Butter und Käse: Geschäft still, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Säbfrüchte: Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

Witterungsüberblick vom 4. Oktober 1909, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometere-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. W. (Grad. u. W.)	Stationen	Barometere-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. W. (Grad. u. W.)
Stoltenbe.	757	S	3 mäßig	14	14	Caparanda	745	W	2 bedeckt	9	9
Hamburg	756	SW	3 Regen	15	15	Wetzlarburg	760	SW	1 bedeckt	9	9
Berlin	758	SW	3 mäßig	14	14	Seitz	757	SW	4 bedeckt	15	15
Frankf. a. M.	759	SW	3 Regen	16	16	Übersee	749	SW	1 bedeckt	12	12
München	764	SW	4 mäßig	13	13	Paris	762	SW	3 mäßig	17	17
Wien	764	W	1 mäßig	11	11						

Wetterprognose für Dienstag, den 5. Oktober 1909. Etwa 4 bis 6, teilweise auffarend, aber sehr veränderlich mit Regenfällen und lebhaften südwestlichen Winden.

Berliner Wetterbureau

Wasserstands-Nachrichten

der Landeshauptstadt für Gewässerstände, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 3. 10. 1909	am 4. 10. 1909	Wasserstand	am 3. 10. 1909	am 4. 10. 1909
Remel, Mühl	100	-1	Soale, Großh.	115	-11
Wegel, Unterburg	-7	+2	Cabel, Spandau	88	-4
Wegel, Thoren	68	-12	Cabel, Rathenow	42	+2
Oder, Ratibor	112	-8	Spres, Spremberg	66	0
„ „ „ „	64	+6	„ „ „ „	62	+2
„ „ „ „	78	0	„ „ „ „	69	-6
„ „ „ „	22	-4	„ „ „ „	0	+3
„ „ „ „	-8	-1	„ „ „ „	89	+4
„ „ „ „	-19	+2	„ „ „ „	169	-2
„ „ „ „	-14	-16	„ „ „ „	158	-4
„ „ „ „	-128	-5	„ „ „ „	40	-9
„ „ „ „	92	+1	„ „ „ „	—	—
„ „ „ „	92	+2	„ „ „ „	79	+23

+) + bedeutet Wachs. — Fall. —) Unterpegel.

Wir beschäftigen den **Neubau einer Brotfabrik**
in Nowawes
zu vergeben. Angebote für den gesamten Bau sind bis 15. Oktober 1909,
mittags 12 Uhr, abzugeben. Baukontrakte und Zeichnungen sind bei den
unterzeichneten Genossenschaften während der Geschäftsstunden einzusehen.
Konsumverein Nowawes-Neuendorf Konsumgenossenschaft „**Hoffnung**“
e. G. m. b. H. für Potsdam und Umgegend,
Priesterstraße No. 29. e. G. m. b. H., Zunkerstraße 18.

Vorwärts-Leser

5% Extra-Rabatt

auf die bekannt billigen Preise,
selbst bei Gelegenheitskäufen.

Teppich-Thomas

Ältestes und vertrauenswürdigstes
SPEZIAL-HAUS für

Teppiche	Vorleger
Gardinen	Portieren
Steppdecken	Schlafdecken
Reisdecken	Felle
Tischdecken	Divandeecken
I. Geschäft:	II. Geschäft:

Oranienstr. 126
gegenüber d. Waldeck-Park.

Oranienstr. 160
am Oranien-Platz.



nimmt jeder Versuch das beliebte, echte
Palmin durch eine billige Nachahmung
zu erfassen. Wir bitten daher beim Einkauf
genau auf den Namen Palmin und den
Schriftzug Dr. Schlink zu achten und Nach-
ahmungen, die oft unter täuschend ähnlich
klingenden Namen angeboten werden,
zurück zu weisen.

H. Schlink & Cie. H. G.
Hamburg · Mannheim
Alleinige Produzenten
von Palmin.



Öffentliche Kommunalwähler-Versammlungen

Dienstag, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

2. Kommunal-Wahlbezirk.
Markgrafen-Kasino, Markgrafenstraße 83.
Referent: Stadtverordneter Theodor Glöck.

5. Kommunal-Wahlbezirk.
Zühlkes Festsäle, Dencowitzerstr. 13.
Referent: Der Kandidat des Bezirks Max Grantwald.

8. Kommunal-Wahlbezirk.
Habels Brauerei-Anschank, Bergmannstr. 5/7.
Referent: Der bisherige Stadtverordnete Paul Dupont.

17./18. Kommunal-Wahlbezirk.
Armin-Hallen (großer Saal), Kommandantenstr. 58/59.
Referent: Stadtverordneter Dr. Wehl.

28. Kommunal-Wahlbezirk.
Residenz-Festsäle, Sandberger Str. 31.
Referent: Stadtverordneter Karl Reid.

Mittwoch, den 6. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

31. Kommunal-Wahlbezirk.
Obiglos Festsäle, Schwedter Str. 23/24.
Referent: Der Kandidat Dr. Kurt Rosenfeld.

39. Kommunal-Wahlbezirk.
Schmidts Festsäle, Gartenstr. 6.
Referent: Stadtverordneter Theodor Fischer.

42. Kommunal-Wahlbezirk.
Brauerei Patzenhofer, Turmstr. 25/26.
Referent: Stadtverordneter Paul Singer, — Ansprache des
Kandidaten Dr. Oskar Cohn.

43. Kommunal-Wahlbezirk.
Kronen-Brauerei, Alt-Weasbit 47/38.
Referent: Stadtverordneter Ferdinand Ewald.

47. Kommunal-Wahlbezirk.
Pharus-Säle, Wüllerstr. 149.
Referent: Stadtverordneter Dr. Alfred Bernstein. — An-
sprache des Kandidaten Heinrich Wehke.

37. Kommunal-Wahlbezirk.
Wilkes Festsäle, Brunnenstr. 188.
Referent: Stadtverordneter Hermann Borgmann.

Tages-Ordnung in allen Versammlungen:

1. Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen.
2. Freie Diskussion.

Zahlreicher Besuch wird erwartet!

Die Wahlkomitees.

Zentralverband der Zivilmusiker Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin.

Bureau: Berlin N. 54, Brunnenstr. 188, Restaurant Wille. Amt III, 4835.

Achtung!

Wir empfehlen bei Veranstaltung von Vergnügen usw. den geehrten Vorständen, Komitees
und Saalhabern unseren
kostenlosen Arbeitsnachweis, Brunnenstraße 188.

Geschäftszeit täglich von 10^{1/2} — 1 Uhr mittags.

Kapellen vom größten bis kleinsten Orchester stehen jederzeit zur Verfügung. Der Vorstand.

NB. Unsere Mitglieder sind im Besitz einer Kontrollkarte. Dieselbe ist für das 4. Quartal blau und muss
mit dem Verbandsstempel versehen sein. Alle andere Legitimation ist ungültig und ist sofort anzuhalten.

Auf vielseitigen Anfragen und Wunsch der Gewerkschaften sowie Parteigenossen erklären wir
hiermit, daß die Musikdirektoren Martinilian Fischer sowie Franz Hölzfelder nicht in unserem
Verbande organisiert sind.

Generalvertreter für Groß-Berlin: Erich Strokorf, Berlin SW., Kreuzbergstr. 30. Tel. A. 6, 8718.

Billigsten Lesestoff

für Lesefreunde bieten u. Zeit-
schriften, welche ich äußerst billig
abgebe, um schnell zu räumen. Jahrgang
1908 u. früherer Jahrg. Daheim,
Gartenlaube, Welt u. Haus, Land
u. Meer, Fliegende Bl., Neues Blatt
à 1,95 M., Regendorfer, Lust. Bl.
à 2,50 M., Jugend, Simplicius, Buch
7. Aile à 3 M., Lep. Bl. Ztg., Universum
à 3,50 M. Alle Jahrg. sind gut
erhalten u. vollst. Off. gilt nur kurze
Zeit. Conrad Lerch, Vers.-Buchhdlg.,
Schweidnitz i. Schl. S. L.

Gardinen-
Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin, Oranienstr. 158
Riesen-Auswahl
Abgepaßte Fenster = 2 Flügel
à Fenster 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20 M.
Ganze Stücke = 22 Meter Länge
à Stück 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20 M.
Gardinen, Portieren, Stores,
Vitrinen, Tüllbedecken etc.
Einzelne Fenster spottbillig.
**Mein neuer
Pracht-Katalog**
mit ca. 650
Abbildungen gratis u. franko.

Verband sozialdemokrat. Wahlvereine
 Berlins und Umgegend.
Kombinierte Versammlung
 der weiblichen Mitglieder
 der sechs Berliner Kreise
 am **Mittwoch, d. 6. Oktbr., 8 1/2 Uhr abends**
 in den **Armin-Hallen, Kommandantenstr. 58/59**
 Saal erste Etage.
 Tages-Ordnung:

1. **Berichterstattung vom Parteitage in Leipzig.**
 Referentinnen: Die Genossinnen **Baader** und **Lungwitz.**
 2. Diskussion.
 Mitgliedsbuch legitimiert.
 Zahlreichen Besuch erwartet
 Der Vorsitzende:
Eugen Ernst, Böhlerstr. 9.

Berliner Weißbier-Brauerei A.-G.
 vorm. Carl Landré
 N. 37, Straßburger Str. 6/8 Amt III, 1692
 empfiehlt 2500L*
Prima Berliner Weißbier
 sowie die stark eingebraute Spezialmarke
 „Edelweiße“.
 Flaschenbierversand durch unsere Verleger.
 Aufträge nimmt die Brauerei entgegen.



Möbel auf Teilzahlung
 (geringe Anzahlung)
M. Goldstaub
 Zossener Str. 38 pt. u. 1 Tr.
 Ecke Gneisenastraße.
 Kein Abzahlungsgeschäft!

Anerkannt größte Rücksicht bei Arbeitslosigkeit und Krankheit.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Ortsverwaltung Berlin.
Mittwoch, den 6. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Vertrauensmänner-Versammlungen
 der Bezirke und Branchen.
 Tagesordnung:
 1. Bericht des Obmanns. 2. Bericht der Werkstättenvertrauensleute. 3. Verbandsangelegenheiten.
 Alle Werkstätten müssen vertreten sein.
 Mitgliedsbuch legitimiert.
 Die in den Vororten arbeitenden Mitglieder sind ebenfalls verpflichtet, Vertrauensleute zu senden. Dieselben besuchen die Vertrauensmänner-Versammlung ihrer Branche oder die ihrer Werkstatt am nächsten liegende Bezirks-Vertrauensmänner-Versammlung.
 Die Versammlungslokale sind folgende:

Tischler.
 Die Versammlung für Süd-Westen fällt aus.
 Süden bei Glesing, Wassertorstr. 68.
 Südosten I u. II in den Naunyn-Festsälen, Rannhstr. 6.
 Osten I bei Bergmann, Hindenburgstr. 21.
 Osten III bei Bergmann, Boghagener Straße 26.
 Oestliche Vororte bei Wildner in Friedrichsberg, Friedrich-Karl-Str. 11.
 Nordosten bei Boeker, Weberstr. 17.
 Jede Sargtischlerei muß einen Vertrauensmann nach dieser Versammlung senden.
 Rosenthaler u. Schönhauser Vorstadt bei Obiglio, Schwedter Str. 23.
 Wedding u. Moabit bei Kaczorowski, Ravenstr. 6.

Bautischler.
 Bez. 1: Südwesten, Süden, Südosten bei Grasshoff, Admiralstr. 18a.
 Bez. 2: Osten bei Zietz, Warschauer Straße 61.
 Bez. 3: Norden u. nördl. Vororte bei Glesing, Boghagener Str. 74.
 Bez. 4: Gesundbrunnen, Wedding und Moabit bei Sachse, Lindower Straße 26.

Möbel- und Stuhlpolierer
 sowie **Magazinarbeiter**
 im Englischen Garten, Alexanderstr. 27 c.

Drechsler, Treppengeländer- und Luxusmöbelbranche.
 Norden bei Döhling, Bryannestr. 79.
 Osten bei Schneider, Friedenstr. 67.
 Südosten u. Südwesten bei Stramm, Ritterstr. 123.

Musikinstrumentenarbeiter
 um 8 Uhr abends im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, Saal 8.
Modell- und Fabrikfischer
 bei Achten, Pflanzstr. 5.

Einsetzer
 im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, Saal 11.
Bodenleger
 im Gewerkschaftshause, Engelauer 15.
Stellmacher
 bei Hahn, Rosenthaler Vereinshaus, Rosenthaler Straße 57.
Kisten- und Koffermacher
 bei Baudach, Breslauer Straße 28.
Korbmacher
 bei Eichhorn, Köpenicker Straße 47.
Bürstenmacher
 bei Preuß (Hilfsbein-Auschanf), Holzmarktstr. 65.
Kammacher
 bei Lehmann, Neue Friedrichstr. 1.
Vergolder
 bei Kluge, Lange Straße 53.
Jalousiearbeiter
 bei Walter, Walbertstr. 53.
Perlmutter-, Horn- u. Steinnußarbeiter
 um 6 Uhr bei Ernst Thomas, Melchiorstr. 5.
Bilderrahmenmacher
 um 6 Uhr bei Natteroth, Ritterstr. 32.
Stockarbeiter
 um 5 1/2 Uhr bei Lehmann, Neue Friedrichstr. 1.
Achtung! Werkstattvertrauensleute: Die Zahlstelle 34 ist von Gubener Str. 6 nach Kommtener Str. 2 bei Grebe, die Zahlstelle Hornborfer Str. 8 nach Weidenweg 85 bei Bratner verlegt worden.
Küchenmöbeltischler
 am Donnerstag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27 c.
 Die Kollegen der Vororte sind hierzu besonders eingeladen.

Verband der Sattler und Portefeuller.
 Zahlstelle Berlin.
Achtung! Militärsattler!
 Die Versammlung am Mittwoch, den 6. Oktober, findet nicht im „Gewerkschaftshause“, sondern im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 27c statt. [158/5] Die Brandeulung.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.
 Sektion der Lackierer.
 Donnerstag, den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 15:
Sektions-Versammlung mit Frauen.
 Tagesordnung:
 1. Der junkerliche Raubzug auf die Taschen des arbeitenden Volkes. Referent: Genossin M. Durm. 2. Diskussion. 3. Sektionsangelegenheiten.
 Kollegent! Die vom Reichstag angenommene Steuererhöhung trat am 1. Oktober in ihrem ganzen Umfang in Kraft. Infolge dieses Gesetzes wird sich eure wirtschaftliche Lage ganz wesentlich verschlechtern. Wenn es Euch ernst mit der Umgestaltung der bestehenden Wirtschaftsordnung ist, so kommt Rann für Rann zu dieser Versammlung. Die Kollegen werden dringend ersucht, ihre Frauen mitzubringen.
 Die Sektionsleitung.

Deutscher Kürschner-Verband
 Filiale Berlin.
 Bureau und Arbeitsnachweis Barnimstr. 21. — Tel. Amt 7, Nr. 6789.
 Mittwoch, den 6. Oktober 1909, abends von 8-11 Uhr, im „Mitten Schützenhause“, Mittenstraße 5:
 Urabstimmung zur Wahl des ersten Vorstandsvorsitzenden.
 Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dasselbe kein Stimmrecht.
 Die Ortsverwaltung.

Große Firma
 vergrößert durch Verkauf von Decken jeder Art, Gardinen, Teppiche, Stores, Portieren, Bilder und Uhren. Ohne Anzahlung bei kleinen Monatsraten.
 Keine Kaffeezer. Offert. u. w. 100 an „Vortwärts“-Spektion, Auguststr. 50.
Neue Arminhallen
 Kommandantenstr. 58/59.
Sonnabend, 23. Oktober frei!
 Keine Bierpreis-erhöhung!
 Keine Kaffeepreis-erhöhung!
 17255* Amt IV. 10155.

Ziehung: Nächste Woche.
Wohlfahrts-Lotterie
 Ziehung 13. und 14. Oktober 1909.
 Gesamtbetrag der Gewinne 1. W. v. Mark
85000
 Hauptgewinne M.
30000, 20000
10000, 5000 etc.
 Lose à 3 Mark, Porto und Liste 30 Pfennig extra, zu haben in allen Lotterie- und Zigarren-Geschäften sowie beim Generaldebit Paul Steinberg & Co., G. m. b. H., Bankgeschäft, Berlin C, Rosenthaler Str. 11-12.
Wohlfahrtslose à 3 Mk.
 Liste und Porto 30 Pf. extra auch zu haben bei **Arnold Haase, Lotteriegeschäft,** Berlin C. 19, Jerusalemstr. 32-35.

Soziales.

Unfallrente aus Humanität.

Ein seltener Fall, in welchem eine Berufsgenossenschaft aus reiner Humanität eine Rente bewilligte, sei hier verzeichnet. Im Jahre 1906 verunglückte eine 31 Jahre alte Arbeiterin in einer Fabrik in Frankfurt a. M. Sie war an einer Stange beschäftigt, wobei sie einen Schlag an das linke Auge erhielt. Die

kleine Wunde war bald wieder geheilt und arbeitete das taubstumme Mädchen weiter. Im Dezember 1907 trat wieder eine Schwellung des verletzten Auges auf, welches dann gänzlich entzündet werden mußte. Aber erst Ende 1908 ließ das doppelt arme Mädchen durch das Arbeitersekretariat Frankfurt a. M. seine Ansprüche auf Unfallrente bei der Süddeutschen Edel- und Nadelmetallberufsgenossenschaft anmelden, nachdem die Verjährung eingetreten war. Die Berufsgenossenschaft wies die Ansprüche als längst verjährt ab. Das Schiedsgericht bestätigte die Entscheidung. Im Termin erklärte aber der Vertreter der Berufsgenossen-

schaft, dem anscheinend das Elend des Mädchens doch zu Herzen ging, daß er bei seiner Genossenschaft dennoch die Bewährung der Rente befürworten wolle. Einige Wochen darauf wurde der Verletzten die Mitteilung, daß die Berufsgenossenschaft aus Humanität die Rente bewilligen wolle, und zwar 30 Proz. oder 10,95 M. pro Monat. Die Verjährungsvorschriften des Versicherungsgesetzes sind härter als die des allgemeinen Rechts. Der Reichsversicherungsordnungsgesetzentwurf hat eine Beseitigung dieser Härte nicht vorgesehen.

HERMANN TIETZ

ALEXANDERPLATZ
Diese Woche

Leipziger Strasse: Versand-Abteilung
Versand nach ausserhalb erfolgt prompt.

FRANKFÜRTER ALLEE
Soweit Vorrat:

5 Waggon Glas und Porzellan

Wirtschafts-Artikel

- Rein Alumin.-Kochgeschirre**
- Schmortöpfe 90 Pf. 1³⁵ 2⁰⁰ 2⁴⁵
 - Fleischtopfe 90 Pf. 1⁵⁵ 2²⁵ 2⁵⁰
 - Kasserollen 85, 95 Pf. 1³⁵ 1⁶⁵
 - Stiepfannen 24 cm 90 Pf.
 - Wasserkessel 3⁷⁵ 4²⁵ 4⁸⁵ 5⁵⁰
 - Esstücher 10 Pf. Kaffeelöffel 5 Pf.

Gußeiserne Kochgeschirre

- Schmortöpfe ohne Ring . 65, 75, 85, 95 Pf.
- Schmortöpfe mit Ring . 75, 85, 95 Pf. 1⁰⁵
- Bratpfannen 70, 90 Pf. 1²⁵ 1⁵⁰
- Gänsebräter mit Deckel 1⁵⁰ 2⁵⁰ 3²⁵

Bürstenwaren

- Rosshaar-Kehrbesen 1²⁵ 1⁵⁰ 2⁰⁰
- Rosshaar-Handfeger 75, 95 Pf. 1¹⁵ 1³⁵
- Borsten-Kehrbesen 85 Pf. 1¹⁰ 1⁴⁵
- Borsten-Handfeger 40, 50, 60 Pf.
- Straussfed.-Abstäuber 60, 80, 95 Pf. 1²⁵
- Bohnerbesen elasserne 3²⁵ 4²⁵ 5²⁵
- Bohnermasse 45, 65 Pf. Stahlspäne Pack 13 Pf.
- Ledertücher 35, 45, 55, 70 Pf.

Porzellan-Serien-Geschirre

zur Zusammenstellung kompl. Tafel- und Kaffee-Service

- SERIE I** acht Porzellan weiss
- Speiseteller flach und tief .. 12 Pf.
 - Dessertteller 8 Pf.
 - Kompotteller 5 Pf.
 - Tasse mit Untertasse 8 Pf.

- SERIE II** Feston Goldrand praktische Form mit Goldrand u. Goldlinie
- Speiseteller flach und tief 28 Pf.
 - Dessertteller ... 18, 20 Pf.
 - Kompotteller 15 Pf.
 - Kaffee- oder Teetasse 23 Pf.

- Tafelservice** 23 tellig 30 tellig 45 tellig 60 tellig 80 tellig
- aus Serie II 10⁴⁵ 11⁷⁵ 18⁷⁵ 25⁸⁵ 36²⁵

- SERIE III** München moderne Form, m. Rosen-irlande und Goldrand
- Speiseteller flach und tief . 32 Pf.
 - Dessertteller ... 20, 25 Pf.
 - Kompotteller 18 Pf.
 - Kaffee- oder Teetasse 25 Pf.

- Tafelservice** 23 tellig 30 tellig 45 tellig 60 tellig 77 tellig
- aus Serie III 13³⁰ 14⁷⁵ 22⁴⁰ 27¹⁵ 39⁴⁵

- ca. 12 000 Rotweinkelche fein graviert . . . 18 Pf.
- ca. 4 000 Gambinus- und Spruchtulpen 25 Pf.

Emaille-Waren

- Schmortöpfe 35, 40, 50, 60 Pf.
- Pfannen mit Stiel 25, 30, 35, 40 Pf.
- Wasserkessel für Gas 80, 90 Pf. 1¹⁰ 1³⁰
- Kehrichteimer schwarz 90 Pf., farb. m. Deckel 2³⁵
- Toiletteneimer weiss mit Rohrbügel 2⁵⁰
- Spülwannen oval, ca. 40 cm 95 Pf.

- Eimer ca. 28 cm, grau 60 Pf., neublau 75 Pf.

Beleuchtungs-Artikel

- Gas-Zuglampen mit Perireifen, 2 tellig, matt Messing, 35 cm Durchmesser 14²⁵

- Gas-Zuglampen mit Perireifen, 3 tellig, matt Messing, kantiges Rohr 17⁵⁰

- Schlafzimmer-Ampel 18⁵⁰
mit Glasabbehang und Hängelicht

- Salon-Kronen mit Hängelicht, matt Messing, 3 flammig 32⁵⁰ 42⁵⁰

- Speisezimmer-Kronen mit Peribehang, Orig.-Grätzllobt, 4 flamm. 47⁰⁰ 62⁵⁰

- Petroleum-Tischlampen 2⁸⁵ 3⁸⁵
14", durchweg matt Messing

- Küchenlampen 45, 55, 75 Pf.



Engelhardt
Caramel-Bier

Das beliebteste
alkoholarme Spezialbier

Ueberall käuflich

Blaues Etikett — gesetzlich geschützt

Die Tatsache.

das

JOSETTI VERA

CIGARETTEN

heute überall zu finden sind und von verwöhntesten Rauchern ständig konsumiert werden, ist für sich schon ein überzeugender Beweis ihrer besonderen Güte. Aber auch mit Bezug auf sie gilt das Sprichwort: „Probieren geht über Studieren“, denn nur, wer sie probiert und mit anderen Fabrikaten vergleicht, hat die Möglichkeit, ihre besonderen Vorzüge ganz zu erkennen und ihre unübertroffenen Eigenschaften vollkommen zu würdigen.

Josetti Vera m. a. o. M. 10 St. 30 Pf.



H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.
Fabrik-Lager sämtlicher gangbarer Kautabake.
Spezialität: **Nordhäuser Kautabak**
stets frisch zu billigsten Engros-Preisen. 1730L.
Amt 4, 3014.

Spezialarzt
für Haut- und Harnleiden
ohne Quecksilber-
Einspritzung nach modern. Heil-
verfahren, mögl. ohne Berufsstör.
mit nachweisbar bestem Erfolg.
Dr. Guttman, C., Königstr. 34-36
a. Alexanderpl. (9-1, 5-8, Sonnt. 9-1).

Kredit. * Möbel auf Teilzahlung

bei aller kleinster An- u. Abzahlung. Größte Rücksicht bei Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit. **E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58**

Reinickendorf, Schweizer Viertel, im neuen Zentrum,

in nächster Nähe des Schillerparks und des Schäfersee vorzüglich gelegene, billige 3-, 2- und 1-Zimmerwohnungen im Vorder- oder Gartenhaus, mit auch ohne Bad, Balkon pp. sofort vermittelbar in den Neubauten der Schiller-Frommstraße, Driener Straße, Mühl-Strasse, Holländer- und Lamer Straße.

Die **Weißbier-Brauerei S. D. Moewes**
 Berlin C. 2, Hoher Steinweg 6-7
 empfiehlt ihr aus bestem 267711*
 Malz und Hopfen hergestelltes Pa. Weißbier.

Man muss sich für ISCH'S OBEL Magazin erkeren
 Siegmund
 Baar oder Teilzahlung
 Dresdener-Str. 16

Manoli Cigaretten
 verschaffen den höchsten Genuß.
 Spezialmarken:
 Abbas, Manolip, Derby, Gibson Girl.

Kleine Anzeigen

Jedes Wort 10 Pfennig.
 Das erste Wort (setzgedruckt) 20 Pfg. Stellensuche und Schlußwort-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (setzgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

ANZEIGEN
 für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Totalverkauf. Restbestände Tisch- und Stuhlportieren, Garnituren 2,50, 3,75, 4,25, 5,65, 6,75, 8,50, 9,50 ufm. E. Weihenbergs Portierenhaus, Große Frankfurterstraße 125. 26019*

Tischdecken. extra groß, 1,95, 2,25, 3,35, 4,25 ufm.

Erdbüchereien. einziehende Ausführungen, 3,45, 3,85, 4,50, 5,25, 6,00 ufm. Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Fliesenposten Gardinenreste und einzelne Fenster (2 Stk) mit 10 Prozent Rabatt, Fenster 1,25, 1,85, 2,25, 2,75, 3,50, 4,50 ufm. Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Abfallteppiche 3,25, 3,55, 4,50, 5,50, 6,50 ufm. Teppichhaus Große Frankfurterstraße 125.

Plüschteppiche mit kleinen Hand- sechern, 10 Prozent Ertrabatt, 7,50, 9,55, 11,-- , 13,-- , 15,-- ufm. E. Weihenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Tuchdecken 1,25, 1,75, 2,50, 3,50 ufm.

Plüschdecken 3,85, 4,25, 6,50, 7,55, 9,25 ufm. Große Frankfurterstraße 125.

Fliesenposten Steppdecken, Wolle und Einmilch, 3,25, 3,85, 4,50, 5,50, 6,50, 7,25 ufm. Große Frankfurterstraße 125.

Waffenverkauf von Revolverpistolen, Knochent- und Röhrenpistolen zu Spottpreisen. E. Weihenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Radfabrikanten. Die empfohlenen den Freunden des Radports: Mittel- hochs Karte für Rad- und Motor- fahrer von Berlin und weiterer Um- gebung, auf Reinen gezogen Preis 1,75 M. (zusammenlegbar). - Karte für Rad- und Motorfahrer von Brandenburg, auf Reinen gezogen und zusammenlegbar 2,50 M. Expedition des „Vorwärts“, Lindenstraße 69, Laden.

Teppiche (fehlerhafte) Gelegenheitskäufe, Habrillager Wauerhoff, Große Frankfurterstraße 9, Flurein- gang, Bormwärtsleier 6 Prozent Ertrabatt. 24898*

Steppdecken billigst Habrill Große Frankfurterstraße 9, Flureingang.

Gardinenhaus. Große Frank- furterstraße 9, Flureingang. 24918*

Vorjährige hochlegante Anzüge und Paletots, aus feinsten Stoffen, früherer Preis 60-80, jetzt 30-40, werden täglich im Kasiner-Stub, Unter den Linden 61 II verkauft. *

Zentral-Handel jetzt Schauffe- straße 69, (postbilligster Bettenerkauf) Teppichverkauf hochlegante Gardinen- wahl, postbilligste Kleiderstücke, hochmoderne Badetanzüge! Kleiden- auswahl Paletots! Umverkaufter Wand- bereich! Entzückende Wand- uhren, Tischuhren, Kaminuhr, Schmuckkästen! Prachtvolle Tisch- decken! Steppdecken! Truemeus! Nähmaschinen! Zentral-Handel, Schauffe-straße 69. 25268*

Kostümstoffe billigst, Damen- mantel 3,75, Badestücke 40, Flur- eingang. 26348*

Kleider-Ausgaben. Goethe, Heine, Heine, Schiller, Schopenhauer, je vier Bände 6,- Mark. Eichendorff, Faust, je zwei Bände 3,50 Mark. Bürger, Heine, Renan, Uhlend, Wieland und andere, je ein Band 1,75 Mark. Ex- pedition, Lindenstraße 69, Laden.

5,00 prachtvolle Betten, 9,00 Bauernbetten, Damenbetten 12,00, Kleider, Damastdecken 3,90. Nur Wandteppiche, Andrasstraße achtund- dreißig. 25508*

Kundbett, zwei Deckbetten, zwei Kissen, zwei Kissen, 18,00, große Laten 1,00.

Bauerndeckbett, Unterbett, zwei Kissen 27,00. Wandteppiche, Andras- straße achtunddreißig. Annoncenver- zeiger vergüte Fahrloß.

Kostüm. Sommerpaletts (Reife- matter teils auf Seite) 5 Mark, elegante Paletts 6 Mark an, elegante Kostümstoffe 5 Mark, elegante Modelle in Konfektion, Kostümstoffe, Hülsen zu selbstbestimmten Preisen. (Rein Laden.) Julius Neumann, Belle- allianzstraße 106, 2. Etage. 26718*

Vittauers Nähmaschinen ohne An- zahlung, gebrauchte postbillig, Sta- licherstraße 99, Barchauerstraße 67. *

Wäsche wöchentlich. Möbel, Gar- denen, Uhren, Kinderwagen, Wäsche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Tep- piche, Eisenmöbel, Kronleuchter, Sprech- maschinen, Musikwerke, Trauringe, Ganzgen, Stiergarberstraße 64. *

Teppiche. Die Restbestände einer Teppichfabrik kommen zum schließlichen Verkauf. Preise bedeutend herab- gesetzt. Plüschteppiche, ganz schwere Qualität: Stubengröße, früher 18,50 jetzt 12,00; Wohnzimmergröße, früher 22,75 jetzt 14,50; Salongröße, früher 43,50 jetzt 30,00. Teppichhaus Georg Lange, Chausseestraße 73/74.

Teppichdecken, eigene Anfertigung, richtige Größe, 3,75, 4,50, 5,50, 7,50. Teppichhaus Georg Lange, Chausse- straße 73/74. 26358*

Ohne Anzahlung Höhe 50 Pfennig, Bilder, Spiegel, Kerze: Möbel, Polsterwaren, Teppiche, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken, Bettdecken, Vorhänge, Uhren, Gasöfen, Herren- garderobe, Weber, Preussenerstr. 49. Besuch, ebenfalls Postkarte. Wegen Umzug herabgesetzte Preise. 26378*

Teppichdecken, namend billiger Massenverkauf! Prachtvolle bis mil- leitende, reichliche Größe 3,25, 4,75 bis 7,50. Wundervolle doppelte 6,85, 8,75. Spiegelhaus Richard Wolf, Dresdenstraße 8 (Kottbuserstr.). Wohnstätten Markt. 26958*

Beste Erdstättens 3,85. Beste Spachtelstein 1,75. Spezialstein- stein 2,00. Teppichhaus Emil Rehore, Dranienstraße 158. 21478*

Gasöfen, dreiflammig 4,50, Solongasöfen 7,50, Gaszylinderlampen 8,00, Gasöfen 1,45, Gasöfenbrenne 0,55. Habrillager Große Frankfurter- straße 9; Billigste Nadenstraße 6. *

Die besten Herrenanzüge hat Schellinger, Turmstraße 53 und Reinickendorferstraße 48. 26498*

Drehstuhl (Teilzahlung), Fabrik Hermannstraße 29, „Berolina“.

Herrmannplatz 6. Stauraumbillige Pfänderverkäufe! Lombardwaren! Kleiderauswahl! Winterpaletts! Sommerpaletts! Badetanzüge! Gebro- denanzüge! Herrenhosen! Damen- hosen! Ortstättliche Bettenerkäufe! Wäscheverkäufe! Brautgeschenke! Schmuckkästen! Taschenuhren! Ketten- auswahl! Ringenauswahl! Preis- schwinde! Hochlegante Teppich- auswahl! Gardinenauswahl! Wäsche- stücken! Steppdecken! Kunstbilder! Porzellan! Selbstverständlich! Jederzeit auch allerdilligste Kaufgelegen- heit! Hermannplatz 6. Waren- verkauf Sonntags ebenfalls. *100*

Billige Herrenmode. Hochlegante Herrenhosen aus feinsten Stoffen, 17-18 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 18128*

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Stoffen 20-40 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 18138*

12,00 Guter Stand Bett, rot-rota gestreiftes Inlett, Laten 1,00, Gardinen, Vorhänge, Teppiche, Wandteppiche Pringenstraße 88.

27,00 Brautbetten feinsten Art, Bezüge, Laten, Steppdecken, Wand- teppiche Pringenstraße 88. Fahrloß wird vergütet. 11119*

Verfallene Herrenanzüge, Paletots, Wanduhren, Taschenuhren, Ringe, Ketten, Operngläser, Goldwaren postbillig. Wandteppiche Pringenstr. 88.

Wissen Sie, wo der Weddingplatz ist? Ja! Da ist er nicht. Wissen Sie, wo der Reitelbedplatz ist? Da ist er auch nicht! Dann gehen Sie meiner Weddingstraße, Reitelstraße, Gattichstraße, dort im Gebäude, Reinickendorferstraße 48, da ist sie! Der dem? Die 2. Verkaufsstelle der Herren-Konfektion: Hermann Schling- er. 26298*

Teilzahlung monatlich 10 Mark liefert elegante Herrengarderobe nach Maß, Kasse 10 Prozent billiger, Tempomodel, Schneidermeister, Lindenstraße 110. 26688*

Nähmaschine verkauft Kirten, Braunstraße 9. *115

Zingermaschine, 6,00, tabellos, Kdalerstraße 34. 18145

Erster Norddeutscher Möbelspeicher! Verkauf gebrauchter und neuer Möbel, kompletter Wohnungsbezeichnungen! Hermannstraße 12. 26208*

Möbel-Boedel, Dranienstraße 58 (direkt Vorplatz). In meiner seit 1879 bestehenden Möbelfabrik stehen in 5 Etagen komplette Wohnungs- einrichtungen zu niedrigsten Preis- stellen zum Verkauf. Unerreichte Leistungsfähigkeit. Englisches Schlaf- zimmer, Kuchbaum oder Satin 226,-, modernes Schlafzimmer mit Parterren 288,-, Speisezimmer mit Umbau 390,-, Herrenzimmer mit Umbau 351,-, 1 Zimmer und Küche 107,-, 348,-, modern 470,-, Bettstelle mit Matratze 21,-, englische Bett- stelle mit Matratze 44,-, Kleider- schrank 30,-, Truemeus oder Satin 226,-, 33,-, Chaiselongue 22,-, Schließ- schloß 35,-, Plüschsofa 53,-, Teppiche 10,-, Gardinen, Vorhänge, Beschäftigung ohne Anzahlung erbeten. 5 Jahre Garantie. Transport und Lagerung frei. Eventuell Zahlungsvereinbarung. Gedächtnis 8-8, Sonntags 8-2. Rein Laden. Verkauf nur im Fabrikgebäude. Musikerte Spiegel- offerierte gratis und franko. 26348*

Gelegentlich käufe zurückgelehnter, verfallener Möbel, ganzer Wirtshäuser sowie neuer Einrichtungen billigst. Auch Teilzahlung. Vormwärtsleier er- halten 3 Prozent. Neumann, Kape- sterer, Dranienstraße 202. 26218*

Nur für Privatpublikum! In meinem Aufbewahrung- & Speicher kommen billige Einrichtungen aus einzelne Möbelstücke zum totalen billigen Verkauf! Müllerg als alle Möbelhäuser! Große Auswahl in 5 Etagen! Einrichtungen von 180 Mark an! Nur Holzregalstr. 26, Verkauf Hof, Speicher. Bitte Haus- nummer 26 zu achten, da in der Nähe des Müllergesäßes befindet!

Gneisenstraße 10. Ede Kaffee- & S. Braun, bekannt als beste Bezug- quelle. Kassa und Teilzahlung. 17168*

Möbelgelegenheit! Wenig ge- braucht, guterhaltene Möbel, auch neue, einfache, elegante, bestehen ge- wesen, verfallene (postbillig). Kleiden- lager, Lombardischer, Neue König- straße 56, Rohringstraße. Sonntags geöffnet. (Zahlungsvereinbarung. *)

Billige Möbel, gebrauchte, ver- fallen gewesene und neue. Kleider- schrank Berlin 18, Ausziehisch, Sofa 15, Bettstelle mit Matratze 18, Garderobenschrank, Herren- schreibisch 26, Chaiselongue mit Dede 19, Sofa 29, elegante Tischchen 45, Paneele 68, Säulentrumeus 30, Kuchbaumstisch, Bücherschrank, eng- lische Schlafzimmern, bunte Kissen 55, Wäschekorb 20, Kastenanzug, Transport frei. Starparks Möbel- speicher, Rohringstraße 69. 232/11

Möbelhaus Dresdenstraße 197/108 verkauft billige Paneele- sofa mit Spiegel 60,00, elegante Tischchen 45,00, Herrenschreibisch 30,00, Bettstellen mit Matratze 18,00, Wäschekorb 20,00, Kleiderschrank 24,00, Säulentrumeus 28,00, Auszieh- schisch 15,00, komplette Wohnungs- einrichtung 150,00 an, bunte Kissen sehr billig. 232/9

Wird auf Möbel, Wirtshäuser, Pianinos, anerkannt feinsten, Schnell- Lagerhäuser, Neue Königstraße 5. (VII. 1587. 2777*

Seltene Gelegenheits! Kleider- schrank, Berlin, Truemeus 20,00, Bett- stellen, Büchschloß 20,00, Wäschekorb 10,00, Garderobenschrank, Schlaf- zimmer, Schreibtisch, Teppich, Tisch 3,00, Stühle 1,50, moderne Küche, Kuchenschrank 10,00, Kleiner Tisch, Balladenstraße 108. 232/12

Umständlicher verschiedene Möbelstücke billig abzugeben, neue und gebrauchte, extra schwere Bucher- bettstelle 40 Mark, Dresdenstraße 124, Möbelhalle. 26768*

Fahrräder.
Herrenfahrrad. Damenfahrrad einmal benutzt 40,00. Holz, Blumen- strasse 36 b. 16898*

Geschäftsbreitrad, längerer Radl, 50,00 an. Holz, Blumenstraße 36b. *

Fahrrad verkauft Schülchen Kironaplatz 1. 768

Musik.
Siele-Piano meist unter Preis zu verkaufen Französischstraße 15, I rechts. 111/17*

Klavierturnus. Erwachsene Schmelzethode. Monatspreis 3,00, Klavierturnus frei. 20 Klavier. Musik- akademie Dranienstraße 147, Vorplatz. 112/1

Tafel Sprechmaschinen, zentrale Handbergerstraße 40. Bortelbaltete Bezugquelle erstklassiger Sprech- maschinen und Schallplatten. Sprech- maschinen 10,00, 12,50 ufm. Große doppelreihige Schallplatten 0,40, 0,75 ufm. Rabeln 1000 Stück 0,45. Ge- brauchte doppelreihige postbillig. *127

Violinunterricht (neue, doppel- reihige Methode bis zur Vollendung) gibt erprobter Künstler wöchentlich, auf Wunsch auch nur eine Lektion a 1,25 M., bei zwei Schülern je 75 Pf. Offerten unter D. 2 Expedition des „Vorwärts“. *

Komiker Schwarz wohnt Köpenickerstraße 147. 18075

Buchhändler! Leder sehr Kanten- strasse 50. 7145*

Vermietungen.
Zimmer.
 Freundliches Herrenlois billig (sofort). Bitte Dröfeler, Algaer- strasse 13, vor. *

Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
Parteiengenossen, in Bureau mit eingeführt, finden lohnenden Ver- dienst. B. Sperhake, Köpenicker- strasse 13. 18065

Silberarbeiter auf Einlagen (Spezialarbeit) sofort gesucht. Antok u. Rogge, Ritterstraße 26. 18065

Reimer auf Holz-Photographie- rahmen dauernde Stelle Stadthagen- strasse 52. *148

Tüchtiger Schneider auf Wä- der- rahmen, auch Rahmenmacher verlangt. B. Schmitt, Friedrichstraße 16. 18065

Rebenverdienst für jedermann. Auskunft gratis. Herrn Wolf, Waidau, Nordstraße 30. 26728*

Marmorsteiner verlangt Ludowigerstraße 10. 232/3

Fischer auf bessere Herren- und Speise-Zimmer, nur saubere, feine Arbeiter. Conrad u. Freyer, Kommu- nikerstraße 23.

10 Schürzen-Mädchen (Reform) verlangt Hilan, Alsterstraße, Nimmens- bingerstraße 64.

Reinigungsmädchen verlangt Raschig, Köpenickerstraße 37.

Wamiß auf bessere Kostüm- jaken verlangt Groß, Thierstraße 22.

Wirt - Garnierinnen werden ver- langt. G. Breitenhagen, Köpenicker- strasse 17/18. Meldungen 9-10 und 5-7. 26738*

Verkaufserinnen für Galanterie- waren und Hausartikel zum so- fortdigen Eintritt gesucht. G. Breiten- hagen, Köpenickerstraße 17/18. Meldungen 9-10 und 5-7. 26748*

Lehrmädchen, gerade eingelehrte, welche die Strauchlederfabrikation er- lernen wollen, nach der Lehrzeit dauernde Beschäftigung, verlangen so- fort oder später E. Puchmann u. Co., Strauchlederfabrik, Kommandanten- strasse 45.

Lehrmädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren, aus achtbarer Familie, bei monatlicher Vergütung sofort ge- sucht. Meldungen nur in Begleitung der Eltern oder des Vormunders 1-2 mittags oder 7-8 Uhr abends. H. Jandorf u. Co., Belle-Allianz- strasse 1/2. 26688*

Verschiedenes.
Lern die Mutterprache beherrschend! Erfolgreich, leicht, köstlichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (separat) auch abends ein tüchtiger und geübter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unter- richtsstunde wöchentlich genügt. Ge- fällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts“ zu richten.

Warenhaus Wessel, Göttinger- strasse 34a.

Kunstphotografie von Frau Rosofsky Schladtenstr. Kurstraße 8, III.

Englischen Unterricht für Anfänger und Vorgelehrte, Einzelstunden und im Kreis erteilt G. Ewert, Schöneberg, Sedanstraße 57, III. *

Technikum. Elektrotechnik. Ra- schenbau, Hochbau, Tiefbau, Archi- tektur, Steinmetz, Kunstschloß- schule. Gas, Wasser, Heizung, Kleider- u. Tageswäsche. (Einsichtige Anträge!) Reanderstraße 3. 24188*

Baukurse. Vollerkurs. Techni- kum, Reiterstraße. Handwerker- kammer alle bestanden. Statt Ent- werfen. Kostenanschlag. Tageskurs. Kleiderwäsche. (Einsichtige Anträge!) Reanderstraße 3. 24188*

Tanzunterricht! Grube, Annen- strasse 16. Sonntagskurs. Dienstag- kurs. Monatlich 4,00. Halbjährliche 12,00.

Lehrhaus Reiter, G. m. b. H., Große Frankfurterstraße 116 (Wand- leihankauf und Ankaufabteilung). Hohe Beleuchtung für Goldwaren, Silberarbeiten, Schmuckgegenstände, Uhren, Herrengarderobe, Pelzwaren, Wäsche, Perlen, Klavier, Stoffe, Warenposten, jeden Wertgegenstand. Ununterbrochen geöffnet.

Berolinastraße. Neu renoviert. Vereinsschlichter, Verammlungen, Hochzeiten. Sonnabends, Sonntags zu vergeben. Schindlerstraße 28.

Mittags 0,50 0,50, ein- schließlich Getränke. Drei Gerichte. Annenstraße 16. 111/14*

Teilzahlung. Anfertigung ele- ganter Herrengarderobe. Waren, Dragonerstraße 19a. 232/10*

Im Arbeitsmarkt durch besondern Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Achtung! Holzarbeiter

Wegen Streit und Differenzen sind gebildet: **Möbelsticker** Liebenow, Peters- burger Straße 3.

Gemälde Betriebe in den Orten Ludenwalde, Rathenow, Was- kan, Segeberg (Holstein) und Waaburg.

Maunheim, Frankfurt a. M. **Möbelsticker** Vorman u. Käring, Gerichtstraße.

Berliner Motorwagenfabrik in Reinickendorf.

Wagenfabrik Erdmann u. Hoff, Lindenstraße 139/140.

Gleichzeitig eruchen wir die Kollegen aller Branchen der Holz- industrie das Vermittlungsbureau des goldenen Handwerkerschut- verbandes* streng zu meiden.

Die Erziehung.

Tüchtiger Inzeratenakquisiteur

zu baldigem Eintritt gesucht. - Offerten mit Gehaltsansprüchen und ausführlichen Angaben über bisherige Tätigkeit ufm. erbeten bis zum 12. Oktober d. J. an den

Verlag des „Volkshblatt“, G. Schumann u. Co.
 Kassel, Wolfshager Straße 7.